

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 275

Freitag, 23. November 1928

35. Jahrgang

Schulden-Endkampf!

Vor der deutschen Antwort

Dr. L. Lübeck, 23. November

Seit der deutschen Aktion in der Reparationsfrage — Ende Oktober — haben London, Paris, Brüssel usw. fortgesetzt Noten gewechselt, ohne indes zu einer Einigung zu gelangen. Im Anschluß an die Reichstagsrede Stresemanns will man die deutsche Regierung sich erneut an unsere Reparationsgläubiger wenden.

Der deutsche Standpunkt — erneut festgelegt in der Stresemann-Rede — ist bekannt. Erstens fordern wir eine wirtschaftlich mögliche und erträgliche Endsumme, zum andern eine Senkung der Jahresraten, und drittens die Zuziehung amerikanischer Finanzhilfe, um nicht den europäischen und besonders den deutschen Kapitalmarkt bei dem Flüssigmachen der ersten großen Summe katastrophal ausschöpfen zu müssen. Insbesondere aber verlangt Deutschland die Festsetzung aller dieser Dinge durch einen vollständig freien und von allen Bindungen unabhängigen Ausschuss.

Hier setzen die Widerstände der Gegenseite ein. England, Frankreich und Belgien stellen einzeln ihre besonderen Bedingungen, Mindestforderungen usw. auf. Die Sachverständigen sollen nach ihrer Meinung nicht frei die wirtschaftlichen und finanziellen Möglichkeiten prüfen, sondern an die Voraussetzungen gebunden sein und nur noch über technische und ausgleichende Einzelheiten entscheiden.

England hat schon vor langer Zeit seinen Standpunkt festgelegt, an dem es bis vor kurzem unbearbeitbar festgehalten hat, und der auch heute noch im wesentlichen gilt. Das englische Schakamt will die deutschen Zahlungen so festsetzen, daß Frankreich, Italien usw. dadurch in den Stand gesetzt werden, ihre Verpflichtungen gegenüber England in derselben Höhe zu erfüllen, wie England Amerika gegenüber verpflichtet ist. Auf den Rest will England dann verzichten, wie auch Amerika auf einen Teil seiner Forderungen an Europa verzichten soll.

Diese englische Großmut ist natürlich nicht reine Selbstlosigkeit. Der wahre Grund für England ist, die deutschen Sachleistungen einzuschränken, da sie für die englische Industrie bittere Konkurrenz sind.

Amerika hat bisher für diesen englischen Vorschlag wenig Gegenliebe gezeigt. Vor wenigen Tagen erst bekräftigte Präsident Coolidge erneut die amerikanische Meinung, daß Amerika keinerlei Grund habe, von seinen Forderungen wesentliches abstreichen zu lassen. Solange Europa Geld für Flottenheere und Flotten habe, könne es auch seine Schulden bezahlen.

Gibt aber Washington von seinen Forderungen nichts preis, so verliert auch Englands Standpunkt seinen eigentlichen Sinn. Und um für sich zu retten, was zu retten ist, hat sich England zu der Bereitschaft durchgerungen, die Zuständigkeit der Sachverständigen zu erweitern. Es nähert sich also dem deutschen Standpunkt. Und es ist kein Zweifel daran möglich, daß Amerika, wenn auch nur inoffiziell, eine ähnliche Meinung hat.

Natürlich widersteht sich Frankreich dieser Entwicklung sehr stark. Da Frankreich in der ganzen Reparationsfrage bei weitem der wichtigste Faktor ist, kann an seinem Widerspruch alles im letzten Augenblick scheitern. Und ob für Frankreich wirklich ein Zwang vorliegt, zu einer Lösung, will sagen zu einer größeren flüssigen Summe zu gelangen, ist völlig unübersehbar. Poincaré und das französische Finanzministerium wahren streng das Gesicht. Einmal nennt Paris jedenfalls beängstigend hohe Endsummen. Nicht nur will es seine Auslandsschulden abgedeckt haben, es verlangt darüber hinaus noch eine „nachträgliche“ Entschädigung für die von ihm ausgelegten Wiederaufbaukosten. Und alle diese Forderungen will es in Form von „Bedingungen“ den Beratungen der Sachverständigen zugrunde gelegt wissen. Von der Anerkennung eines unabhängigen und in seinen Beschlüssen freien Ausschusses ist es also

noch recht weit entfernt, und nicht viel näher steht es der englischen Auffassung.

Die Debatte um das Reparationsproblem hat sich deshalb in den letzten Wochen in Form eines Meinungsaustausches zwischen Paris und London abgespielt. Was dabei hinter den Kulissen vorging, wissen nur wenige. Bisher hat ja immer Frankreich die Früchte der intimen englisch-französischen Freundschaft eingeheimst, und was England dafür von Frankreich versprochen bekam, ist noch Geheimnis. Sollte London sich auch in dieser Frage wieder hemmungslos ins Schlepptau des Pariser Auswärtigen Amtes nehmen lassen? Eine weitere Entfremdung mit Amerika wäre die unausbleibliche Folge. Und im Frühjahr des nächsten Jahres hat England Neuwahlen, denen Chamberlain mit der konservativen Regierung leicht zum Opfer fallen kann.

So ist im Endkampf um die Reparationen das englisch-französische Verhältnis die große Unbekannte, von der die Entwicklung wesentlich abhängt. Der offizielle Meinungsaustausch innerhalb dieser großen Unbekannten ist der deutschen Regierung mitgeteilt worden. Entweder geschah dies aus einer gewissen Verlegenheit oder als Schachzug im großen Wettspiel, an dem auch Amerika, wenn auch nur als Beobachter, teilnimmt.

Die deutsche Antwort ist inhaltlich durch die Rede Stresemanns festgelegt, sachlich ist sie gegründet auf den von Deutschland vor einem Monat formulierten und oben kurzumrissenen Forderungen. Die deutsche Antwort wird das große Weltschuldenproblem also keineswegs lösen. Nach wie vor liegt die Entscheidung zwischen Paris und London.

Wie diese Entscheidung heranzieht, hängt im letzten Grunde von Dingen ab, die in höheren Regionen spielen als das Reparationsproblem. In diese doch wesentlich europäische Frage wirken Kräfte hinein, die aus den Vorbereitungen zu Kämpfen um die Welt Herrschaft stammen. In diesem herausziehenden Kampfe aber ist Amerika nicht nur Beobachter.

Unternehmer liefern Freipapier

Wenn die Scharfmacher an der Ruhr losgehen, wittern all die Organisations-Morgenluft, die von Unternehmern gelebt werden. Die „bürgerliche Flugblattzentrale“ in München, geleitet von „Seiner Excellenz Herr General der Infanterie E. v. Liebert, vormals Kaiserlicher Gouverneur von Ostafrika und M. d. R.“ — man hat vergessen hinzuzufügen und ehemals Hauptakteur des seeligen Reichslügenverbandes gegen die Sozialdemokratie — unternimmt einen kühnen Angriff gegen die Sozialdemokratie, will sagen auf die Taschen der Unternehmer. In einem Rundschreiben malt sie die politische Situation natürlich rot in rot:

„Die Wahlen liegen hinter uns — verloren — dem roten Preußen ist das rote Reich gefolgt — jetzt erst recht Kampf — gegen die dräuende Uebermacht des jüdisch internationalen Marxismus aller Farben und Schattierungen, gegen die unheimliche und vollsterräterische Sozialdemokratie und ihre traurigen Schildhalter und Helfershelfer“ — (worunter vermutlich Demokraten, Zentrum und Deutsche Volkspartei gemeint sind) — „So kann es nicht bleiben — Auf den Tag!“ Unterzeichnet Liebert gegeben zu München „im zehnten Jahre der Schmach“.

Nach diesem schwungvollen Erguß kommt die Hauptsache: „Wir hoffen gern, daß uns insbesondere die meist interessierten Herren Arbeitgeber der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft, behördlicher und privater Unternehmungen aller Art nicht im Stiche lassen, sondern durch Zuweisung hinreichender Beiträge und eigener Werbung in nahestehenden Kreisen in den Stand setzen werden, unserer ersten Aufgabe voll und ganz gerecht werden zu können.“ Das Unternehmergeld ist die Hauptsache, damit sollen Flugblätter gedruckt werden, die durch die Unternehmer oder direkt durch die Post an Arbeiter und Angestellte verteilt werden sollen, wozu die Flugblattzentrale um Adressen nach den Lohnlisten bittet. Die äußere Aufmachung der Flugblätter soll „neutral“ sein und „ohne jeden Herkunftsvermerk“.

An die Köpfe der Arbeiter wird der Herr v. Liebert mit seinen Hintermännern mit seinen Papieren sicher nicht herankommen, er wird höchstens mit Unternehmergeld den Arbeitern Freipapier für besondere Zwecke ins Haus liefern.

Hinter den Kulissen der Schwerindustrie

Enthüllungen Scheidemanns

Brandenburg, 22. November (Eig. Ber.)

Das Brandenburgische Reichsbanner veranstaltete am Donnerstagabend eine riesig besuchte Werkbundgebung. Als Redner war Reichstagsabgeordneter Philipp Scheidemann gewonnen worden, der in zwei Parallelversammlungen sprach und u. a. folgendes ausführte:

„Die Situation im Ruhrkampfgebiet hat sich offensichtlich verschärft. Mir würden von einer Seite, die sich bisher stets als ausgezehrt informiert erwiesen hat, Mitteilungen gemacht, die so ungeheuerlich klangen, daß ich mich heute eingelaufenen Meldungen aus dem Kampfgebiet und nach dem auch die märkischen Industriellen noch mehr als 11000 Arbeiter ausgesperrt haben, erscheint mir das Neben Pflicht zu sein. Mein Gewährsmann sagte, selbstverständlich würde man seine Mitteilungen bestreiten, trotzdem seien sie richtig. Eine Anzahl der Industriellen habe die Aussperrungen nur sehr ungern vorgenommen und sie seien selbstverständlich zur baldigen Beilegung des Streites bereit gewesen. Die Scharfmacher, die von Hugenberg an der Spitze gehalten werden, hätten aber gesagt, die Verhandlungen zwischen Unternehmern und Arbeitern seien absichtlich hingezogen worden, bis der Reichstag sich für eine Woche vertagt habe. In diesen Tagen der Pause sollten die Verhandlungen unbedingt zum Scheitern gebracht und die Aussperrung solle bis Weihnachten hingezogen werden. Nicht nur die Massen der Gewerkschaften sollten ausgeblutet werden, auch Putsche wollte man haben, die brutal niedergeschlagen werden sollten. Wie das zu geschehen habe, sei erörtert worden in einem kleinen Kreise, in dem vor kurzem Herr Düsterberg im Aussperrungsgebiet erschienen sei. Die Aussperrung wird auch in Zusammenhang gebracht mit einer großen Spende Hugenbergs an den Stahlhelm. Aus alledem geht klar und deutlich hervor, daß die Arbeiter mehr noch als bisher eiserne Disziplin bewahren müssen.“

Kriegserklärung der mitteldeutschen Scharfmacher

Berlin, 23. November (Radio)

Der Arbeitgeberverband der mitteldeutschen Metall-Industriellen hat den am 31. Dezember ablaufenden Tarifvertrag ge-

kündigt und diese Kündigung mit einer Erklärung verbunden, die zeigt, daß die Metall-Industriellen in Mitteldeutschland vom gleichen Holz sind wie die Schwer-Industriellen im Ruhrgebiet. Falls die Metallarbeiter Lohnforderungen stellen, drohen sie mit der Forderung auf Lohnherabsetzung und den Tarif wollen sie nur erneuern, falls die Arbeiter bereit sind, ihn für eine viel längere Zeit als bisher abzuschließen.

Ausperrung in Wien

Der geheimnisvolle „Diagnostiker“

Wien, 22. November (Eig. Ber.)

In der Wiener Metallindustrie ist ein schwerer Konflikt ausgebrochen. In der Werkzeugfabrik Ernst Krause wurde vor kurzem ein Apparat aufgestellt, der den Namen „Diagnostiker“ führt und aus der Werkstatt für betriebswissenschaftliche Geräte Dr. Ing. G. Peiseler G. m. b. H. Leipzig stammt. In dem Prospekt wird dem Apparat nachgesagt, er ermögliche billigere Fabrikation, weil er für Feile in der Arbeit Sorge, gerechte Löhne schafft und über die Arbeitsweise der Maschinen „verblüffende Aufklärung“ bringe.

Es war also ein offenkundiger Kontrollapparat und obwohl das Betriebsratsgesetz bestimmt, daß Neuerungen mit den Betriebsräten besprochen werden müssen, verweigerte man den Arbeitern jede Aufklärung, ja Ingenieure, die den Arbeitern solche Aufklärungen geben wollten, wurden verwarnt. Da der Zweck des Apparates offenbar war, die Grundlöhne der Vertragslöhne zu verschleppen, verlangte der Metallarbeiterverband eine Erhöhung der Stundenlöhne und die Einführung von Erholungspausen. Die Unternehmerorganisation — der Wiener Industriellenverband — lehnte die Forderungen rundweg ab, erklärte sich mit den Unternehmern solidarisch und drohte mit weiteren Konsequenzen. Inzwischen hat die Firma Krause die Fabrik tatsächlich geschlossen, also alle Arbeiter ausgesperrt mit der Begründung, daß sie widerrechtlich die Arbeit verweigern. Zugleich hat der Unternehmerverband ein Rundschreiben an seine Mitglieder herausgegeben, worin er diesen verbietet, die ausgesperrten Arbeiter aufzunehmen oder mit dem Metallarbeiterverband, „solange er für die Einhaltung des Vertrages bei der Firma Krause keine Gewähr bietet“, eine Beretragung zu treffen.

Der Metallarbeiterverband hat sich zunächst damit begnügt, festzustellen, daß ein vertragsloser Zustand eingetreten ist und die Verantwortung dafür die Unternehmerorganisation trifft.

20 000 Tonnen Kohle brennen

München, 22. Nov. (Eig. Drahtb.)

In Hauptkohlenlager der Münchener Städtischen Gaswerke ist ein riesiger Haufen von rund 20000 Tonnen Kohle durch Selbstentzündung in Brand geraten. Die Lösung des Brandherdes, der nach außen keine Flammen, sondern nur eine mächtige Rauchentwicklung zeigt, ist der Feuerwehr trotz Einlebens vieler Motorspreng bis Donnerstagabend nicht gelungen. Man rechnet mit der Eindämmung des Brandes erst nach einigen Tagen, wenn durch die Baggermaschinen die Umhüllung gelungen ist. Der Schaden beträgt über eine Million Mark. Er ist durch Versicherung gedeckt.

Das Selbstbestimmungsrecht von Schilda

Baden und Württemberg beabsichtigen, einen Austausch ihrer Enklaven vorzunehmen. Die politische Klärung zwischen beiden Ländern war längst nötig. Aber es geht wie mit der Klärung im bayerischen Besitz. Als seinerzeit die Obrigkeit einsichtig genug war, sträubten sich die Bauern. Heute sind die Regierungen einig, aber nun melbet sich der Kirchturmpartikularismus der betroffenen Orte. Der Ort Deubach, der mitten im badischen Gebiet liegt, hat im Namen seiner 196 Einwohner feierliche Verwahrung dagegen eingelegt, badisch zu werden. Als Württemberger sind sie geboren, als Württemberger wollen sie sterben und nicht ans Ausland verraten werden. Es lebe das Selbstbestimmungsrecht der Deubacher Nation!

Der Widerstand nimmt groteske Formen an. Das Württembergische Oberamt Tuttingen kämpft einen verzweifeltsten Kampf, um den im badischen Gebiet liegenden Höhenzweifel, der ebenfalls an Baden fallen soll. Die Literatur wird bemüht und die große Bedeutung des Hohentwiel für Württemberg aufgezeigt: Spielt hier doch Schöffels Effehard! Um des Nimbus einer Dichtung willen soll eine der tollsten Grotesken der Enklavenwirtschaft aufrecht erhalten werden! Nun war der Dichter ein Badenser und wir hätten eher gedacht, daß die braven Württemberger Partikularisten trotz sein würden, den Hohentwiel loszuwerden, war er doch der schrecklichste Kerker ihrer tyrannischen Herrzöge. Aber den wollen sie behalten.

Zu allem ist der Streit um die Kompensationen in vollem Gange, ganz so, als handle es sich darum, bei einem Friedensschluß Untertanen-seelen hin- und herschieben und um Gebietsstreifen zu feilschen, als ob es sich um Pferdehandel dreht. In Deutschland ist eben das Selbstverständliche nicht selbstverständlich und das Einfache nicht einfach.

Das hat gut angefangen!

Die Demission Boncour

(Von unserem Berichterstatter)

D. D. Paris, 17. November

Kühl, überaus kühl war die Stimmung, die das neue Kabinett Poincaré in der Kammer empfing. Und die sentimentalsten Seiten, die Herr Poincaré gegenüber den vehementen Angriffen unserer Genossen Vincent Auriant und Renaudel aufzog, haben die Stimmung nicht verbessert. Selbst die Aussicht Herrn Poin-



Paul Boncour

care als Kämpfer auf den Barricaden für die Republik zu finden, brachte ihm nur persönlichen Beifall und keinerlei politischen Erfolg; denn als er erregt in den Saal hineinrief: Wenn ich die Republik im Gefahr sehen sollte, werde ich, trotz meines Alters der Erste im Kampf ein, antwortete ihm ein meisterlicher Zwischenruf:

Welche Republik? Die der Großbourgeoisie oder die des Volkes?

Dann kam die Abstimmung und zeigte, auf wie schwachen Füßen das neue Kabinett steht. Es hatte nur 330 Stimmen für sich. Da nun die Kammer momentan 605 Mitglieder hat, 7 Mandate unbesetzt, so ergibt das nur eine Majorität von insgesamt 27 Stimmen, gegenüber der Majorität von mindestens 60-70 Stimmen auf die das neue Kabinett mit Bestimmtheit gerechnet. Diesem ersten Mißerfolge der neuen Majorität der Reaktion und ihres Ministeriums folgte auf dem Fuße ein wichtiger neuer Schlag.

Es war dies

der Brief Paul Boncour an Briand,

in dem er seinen Rücktritt vom Posten eines Vertreters Frankreichs im Völkerbund anmeldete.

Den Brief zu kommentieren ist überflüssig. Gewiß, derselbe stammt nicht von einem wackelnden Marzisten. Aber sind nicht in Frankreich der größte Teil der Parteimitglieder, und vor allem die große Mehrheit der sozialistischen Abgeordneten weit ab vom Marzismus?

Man darf eben nicht die Geschichte der französischen sozialistischen Bewegung und die Geschichte Frankreichs vergessen, um dies zu verstehen. Auch Jaures hat sich nur langsam und schwer zum Marzismus durchgekämpft, und bis auf C u e s t e und seine Schüler, gilt das Gleiche auch von allen anderen Führern des französischen Sozialismus, bis auf L e o n B l u m.

Bei Paul Boncour aber prägte sich

diese historische Bedingtheit des französischen Sozialismus,

zufolge seiner Vergangenheit noch etwas schärfer aus.

Er kam erst als Mann über die Wierzig, während des Ardeges in unsere Partei. Er gehörte vorher der Gruppe der Republikanischen Sozialisten an, die damals ganz wie heute eine Brückstange für Minister war. So kam denn auch Paul Boncour, kraft seines großen Talentes, schon sehr frühzeitig zu einem Ministerposten.

Drum lachten alle jene, die ihn kannten, wenn seine bürgerlichen Gegner verbreiteten, daß nur die Luft nach einem Ministerposten der Grund seines politischen Verhaltens sei. Wäre er ein Portfeuillejäger, dann wäre er nie zu uns gekommen und hätte seither schon wiederholt Minister und sogar auch Ministerpräsident sein können.

Wir wußten, daß so energisch und freimütig er auch seinen politischen Standpunkt verteidigt, und so widersprechend derselbe auch mit dem eines marxistischen Linkssozialisten ist, werde doch Boncour niemals aus irgendwelchen niederen Motiven die Partei verlassen, und niemals gegen die Majorität der Partei sich verkehren.

Gewiß Paul Boncour ist ehrgeizig. Doch ein ganz anderer Ehrgeiz, ein viel höherer Ehrgeiz befeht ihn, denn die hier landesüblichen Politiker und Parlamentarier. Er hält sich zu einer Mission berufen. Er glaubte an den Völkerbund und an seine dort zu erfüllende Mission.

Gewiß Paul Boncour ist auch in gewissem Sinne Schauspieler. Aber er ist kein Komödiant, der um den Beifall des Publikums buhlt, sondern er ist

der Schauspieler seiner eigenen Ueberzeugung.

Und daß er nun irre geworden an dem Glauben, mit der jetzigen Regierung und Majorität seine Friedensmission in Genf weiterführen zu können, hierin liegt die schwerste Verurteilung der neuesten politischen Wendung der Herren Poincaré und Briand.

Die Demission Boncour ist eine Tat, deren Auswirkung man erst später fühlen wird.

Sie hat unsere Partei im Lande draußen außerordentlich gestärkt, weil dort Boncour's Popularität sehr groß ist, und hat der Opposition der bürgerlich Radikalen im Parlament neuen Schwung gegeben.

Und man darf eines nicht vergessen. Bei der Demission Boncour hat neben der allgemeinen politischen Lage auch die Tatsache mitspielt, daß er die von dem „Demokraten und Pazifisten“ Painlevé beantragten neuerlichen Militärrüstungen nicht billigen konnte, weil sie nach seiner Meinung — wie Blum jetzt mitteilt, mit der Abrüstung in Widerspruch stehen.

So hat denn Boncour mit seiner Demission die neue Regierung, als nicht nur reaktionär, sondern auch als militäristisch und nationalistic stigmatisiert und ihr damit einen Schlag veretzt, den sie kaum wird verwinden können.

Reiseunfall des Mecklenburgischen Staatstheaters

15 Schauspieler verletzt

Am gestrigen Donnerstag abend ereignete sich auf dem Eisenbahnnotenpunkt Bad Kleinen ein Unglücksfall. Den Mitgliedern des Mecklenburgischen Staatstheaters wird zu den Sonntagsoberstellungen in Wismar von der Reichsbahndirektion ein besonderer Personenwagen, der an den planmäßigen Zug angehängt wird, zur Verfügung gestellt. Bei der Rückfahrt wird dieser Wagen in Bad Kleinen von dem Zug 8.30 Uhr nach Wismar auf den Zug 8.40 Uhr nach Rostock-Hagenow-Wand umgestellt. Hierbei fuhr die Lokomotive des Personenwagens infolge des regnerischen und unfruchtigen Wetters, auf eine Rangier-Lokomotive des Güterwagens. Bei dem Zusammenstoß entgleiste der Güterwagen in einer Weise. Materialschaden ist sonst nicht entstanden. Von den 60 Mitgliedern des Staatstheaters, die sich in dem Personenwagen befanden, sind 15 bis 18 Personen verletzt worden. Es handelt sich jedoch zum größten Teil nur um Hautabschürfungen. Der Zug 8.40 Uhr traf mit 30 Minuten Verspätung in Schwerin ein, wo die Mitglieder sogleich von Ärzten und Krankenwagen aufgenommen wurden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Gerüchte um Wilhelm

Amsterdam, 22. November (Fig. Draht.)

In letzter Zeit sind von den verschiedensten Seiten wiederholt Nachrichten über die beabsichtigte Ansiedlung des Kaisers auf deutschem Boden, nahe der holländischen Grenze, und ähnliche Nachrichten verbreitet worden. Die holländische Regierung hat auf Grund dieser Nachrichten in Doorn Rücksicht gehalten und stellt jetzt fest, daß alle Nachrichten über die Niederlassung des Flüchtlings von Doorn falsch und unbestätigt sind.

Ufa-Scandal

Hugenberg macht Geschäfte

Patriotismus und Geschäftsgelüste gehören zusammen wie das Amen zur Kirche.

Die Kammer- und Gifgasinteressenten vergoldeten während der großen Kriegszeit ihre Bilanzen nicht nur mit gewaltigen Mehreinnahmen, sondern auch durch jene theatralische Phrasen vom süßen Tod fürs Vaterland, die dem Spießer am warmen Herd eingingen wie Butter. Jeden Augenblick wird irgend ein schwarzweißroter Händling bei einer Schweinezucht gefaßt.

Weißer Westen sind drüben ein rarer Artikel geworden. Nun ist eine neue Korruptionsbombe geplatzt!

Wir alle kennen Herrn Hugenberg, den Napoleon der Deutschenationalen, als einen Mann, der Kompromisse jeder Art unbedingt ablehnt.

Seine Gazetten überschlagen sich in einem hysterischen Nationalismus, er selbst repräsentiert den alldeutschen, intransigenten Flügel der Deutschenationalen.

Schön und gut, Herr Hugenberg, der erfolgreiche Inflationsgewinnler, hat nicht nur einen Presseerfolg, er hat auch einen Filmerfolg.

So gehört ihm u. a. die „Ufa“.

Dieses Hugenberg-Geschäft läuft zurzeit in drei Prager Kinos-theatern einen deutschfeindlichen Film laufen!

Wahr und wahrhaftig!

Das ist ein Film, von französischen, nationalistisch verdoxnen Regisseuren hergeleitet, mit hipp, hipp, hurra! auf französisch, das heißt tendenziell mit edelmütigen Franzosen und schurkischen Deutschen, mit prächtigen deutschen Offizieren (was ja leider recht oft gestimmt hat) und verhungerten, ausgewiesener Zivilbevölkerung und mit dem im freischwebenden Fortissimo sehr aufdringlich gestellten Knalleffekt. Dem Triumph der Entente über die deutschen Barbaren.

Dieser Film behagt gar nichts gegen die Franzosen. (Außer dem betrüblichen Tatbestand, daß bei ihnen eben solche Trottel heumäulen wie bei uns), aber alles gegen Herrn Hugenberg.

Der Führer der Deutschenationalen Partei macht Propaganda gegen sein eigenes Vaterland!

Das Geschäft entschuldigt alles — sogar das Ueberlaufen zum Feind mit, versteht sich, mehrenden schwarzweißroten Fahnen.

Wir haben mancherlei Gestinnungskatastrophen bei den hundertprozentigen Patrioten erlebt.

Aber ein so krasser Fall wurde doch noch nicht registriert.

Wobei wir uns nur Glück wünschen können — zu einem solchen Führer einer Deutschenationalen Partei!

Wer wird österreichischer Bundespräsident

Keine Volkswahl / Seipel hat Wünsche

Wien, 20. Nov. (Fig. Drahtber.)

Die Sozialdemokratische Fraktion lehnte am Dienstag die Vorschläge des Bundeskanzlers, den Bundespräsidenten künftig in direkter Wahl durch das Volk wählen zu lassen und ihm das Recht zur Auflösung des Nationalrats bzw. zur Ernennung der Regierung zu geben, einstimmig ab. Da die Vorschläge verfassungsändernder Natur sind, ist ihr Schicksal mit dieser Stellungnahme der Sozialdemokratie besiegelt.

Wien, 21. November (Radio)

Amstich wird mitgeteilt, daß der Bundespräsident auf Antrag der Bundesregierung die Bundesversammlung zur Wahl eines Bundespräsidenten auf den 5. Dezember 1928, nachmittags 3 Uhr, angeberufen habe. Zur Begründung wird der Beschluß der Sozialdemokraten vom Dienstag angeführt, durch den die Vorschläge des Bundeskanzlers abgelehnt worden sind. Aus dieser ausführlichen Kundgebung ist der Vetter des Bundeskanzlers über den sozialdemokratischen Beschluß klar ersichtlich. Ueber den Kandidaten, den die Regierungsparteien aufstellen wollen, ist offiziell noch nichts bekannt, man spricht aber davon, daß Seipel selbst gern Bundespräsident werden möchte.

Demokraten und Panzerkreuzer

Die Jugend flieht aus der DDP

Der Führer der thüringischen Jung-Demokraten und Vorsitzende der Demokratischen Partei in Sonneberg, Chefredakteur Dr. Harald Feddersen, ist aus der Demokratischen Partei ausgestiegen, weil er mit vielen anderen Demokraten den Umfall seiner Partei in der Panzerkreuzerfrage nicht billigt. In seiner Begründung in der Sonneberger Zeitung erklärt Feddersen, daß man nach diesem neuen Umfall der Demokraten keine Wiederantrittsmöglichkeit für die Demokratische Partei sehen könne.

Komitatsh-Methoden

Wer protestiert, wird er hängen

Sofia, 23. November (Radio)

Die mazedonischen Greuel nehmen ihren blutigen Fortgang. Am Mittwoch abend brangen drei bewaffnete Burschen in ein in der Mitte von Sofia gelegenes Bureau des Getreidehändlers Belen, töteten die Angestellten und verletzten 8 schwer. Bekom war Führer der mazedonischen Emigranten, welche nach der Ermordung Protogerows ein Protestschreiben an Michailoff richteten und seine Beteiligung ist offenbar Michailoffs Antwort darauf.

Trübe Aussichten für den Winter

Rißell bereitet ein Gesetz für die Saisonarbeiter vor

Der Reichsarbeitsminister hat dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes über eine Sonderjurisdiktion bei betragsmäßiger Arbeitslosigkeit zugeleitet. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß auf dem deutschen Arbeitsmarkt seit jeher eine itarfe Saisonbewegung besteht, die sich vor allem im Winter ausprägt. Für den kommenden Winter müssen die Aussichten sehr ungünstig beurteilt werden. Der Winter 1927/28 fand ungewöhnlich im Zeichen einer günstigen Konjunktur. Diese Voraussage kann für den bevorstehenden Winter nicht mehr gestellt werden. In wichtigen Beschäftigungszweigen ist die Beschäftigungsmöglichkeit schon jetzt empfindlich zurückgegangen. Auch in der Metallindustrie steigt die Zahl der Arbeitslosen an. Schon seit Juni d. J. sind die Zahlen der Arbeitsuchenden höher als im Vorjahre. Ende September waren bei den Arbeitsnachweiser rund 1.157.000 Arbeitsuchende gegen rund 867.000 im gleichen Zeitpunkt des Jahres 1927 verfügbar. Das Gesetz soll am 2. Dezember 1928 in Kraft treten, damit sich die neue Regelung schon für den bevorstehenden Winter auswirken kann.

Rheinland muß geräumt werden!

Die französischen Sozialisten erneuern die Forderung

Paris, 23. November (Radio)

Der Führer der Sozialistischen Partei, Leon Blum, veröffentlicht heute im „Populaire“ einen grundsätzlichen Artikel über die Frage der Rheinlandräumung. Leon Blum betont zunächst,

daß die sozialistische Internationale die Rheinlandbesetzung, die nicht weniger als 15 Jahre dauern soll, nicht scharf verurteilt.

Selbst die wilden Militärischen in Frankreich hätten, so führt Leon Blum fort, der Räumungsforderung Deutschlands nicht ein einziges schlagendes Argument entgegenzusetzen. Die Beratung auf den Artikel 13 des Versailler Vertrages könne nur zugunsten Deutschlands sprechen. Deutschland habe abgerufen, es habe den Danesplan und Locarno-Vertrag angenommen und damit die Sicherheit anerkannt, die die Sicherheit der Rheinlandbesetzung erzeuge.

Es sei klar, daß Deutschland für die Räumung keinen Preis zu zahlen brauche, und daß es das auch nicht tun werde.

Deutschland werde mit diesem Standpunkt auch unbedingt durchdringen. Es habe nicht nur das Recht auf seiner Seite, sondern es habe schon heute damit rechnen, daß die bevorstehenden Sachverständigen-Beratungen zum Gelingen verurteilt sind. Es sei nun aber der Versuch Frankreichs und vor allem der Fraktion Poincarés an der letzten Senats-Ratifikationsstagung gewesen, bei der Signatur der Rheinlandbesetzung möglichen großen Vorteile für Frankreich herauszuheben zu versuchen, nämlich die Frage im Interesse der deutsch-französischen Verständigung auszuwerten.

Schlichtungswesen in Sowjet-Rußland

Ein Arbeiter, der die deutschen Kommunisten gegen das Schlichtungswesen zeternd hört, kann leicht auf den Gedanken kommen, daß es in Rußland so etwas wie ein Schlichtungswesen überhaupt nicht gibt und daß dort die Arbeiter sich keinem Spruch zu unterwerfen brauchen. Daß die russische Wirklichkeit ganz anders aussieht, zeigt ein neuer Erlass zur Regelung der Arbeitsstreitigkeiten, dem das Zentral-Exekutiv-Komitee und der Rat der Volkskommissare ihre Zustimmung gegeben haben. Zur Prüfung von Arbeitsstreitigkeiten bestehen, wie aus einer Mitteilung des wissenschaftlichen Büros des Arbeitskommissariats hervorgeht, folgende Organe: 1. die Schieds- und Schlichtungsorgane (parteiliche Ausschüsse für Arbeitsstreitigkeiten, Schlichtungskammern und Schiedsgerichte); 2. die Volksgerichte, in deren Rahmen besondere Sitzungen für Arbeitsfragen stattfinden.

Die parteilichen Ausschüsse zur Prüfung der Arbeitsstreitigkeiten sind ständige Schieds- und Schlichtungsorgane, die innerhalb jedes Betriebs bestehen. In ihnen sind Arbeitgeber und Arbeitnehmer vertreten. Neben ihrer Aufgabe in Arbeitsstreitigkeiten vermitteln sie auch die Streitfälle für die Aufstellung neuer Arbeitsbedingungen im Rahmen der vom Gesetz oder von Gesamtarbeitsverträgen vorgegebenen Bestimmungen. Die Fristen, innerhalb deren die Streitfälle bei den parteilichen Ausschüssen angemeldet werden müssen, sind je nach ihrer Art vierzehn Tage und drei Monate.

Wenn im Ausschuss eine Verständigung der Parteien nicht

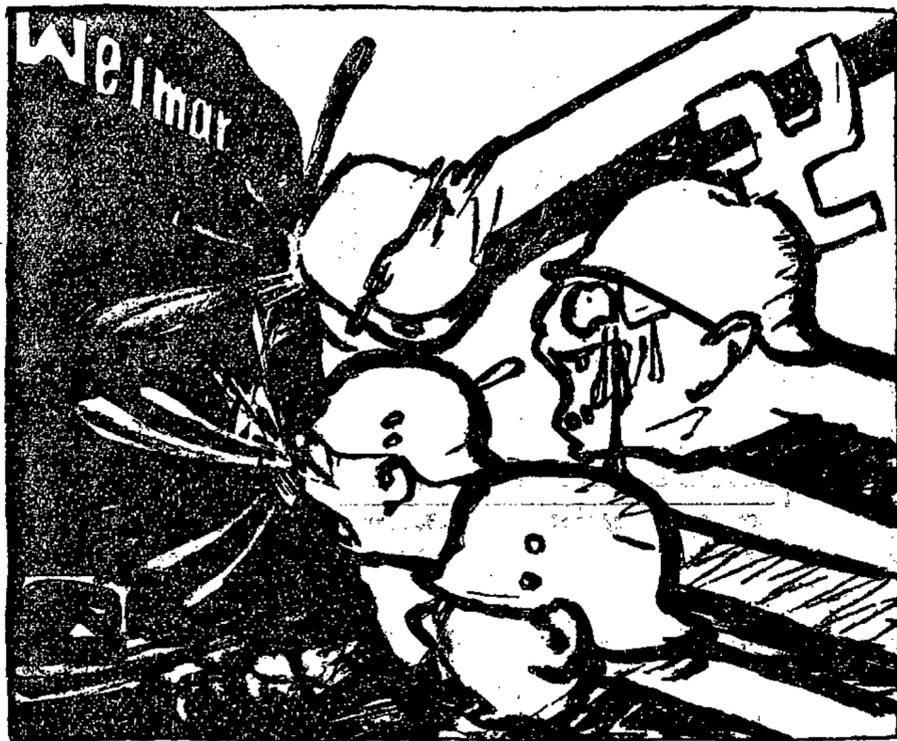
zustande kommt, wird die Schlichtungskammer damit befaßt oder das Schiedsgericht, wenn es sich um die Festlegung neuer Arbeitsbedingungen handelt. Die Schlichtungskammern bestehen bei den Volkskommissariaten der Arbeit sowie bei den örtlichen Arbeitsorganen; sie umfassen einen Vertreter jeder Partei und einen vom zuständigen Arbeitsorgan ernannten Vorsitzenden.

Die Schiedsgerichte werden ebenfalls zwischen den Arbeitgebern und den Gewerkschaften vereinbart. Ihre Einrichtung findet bereits auf Antrag einer der Parteien statt. Die andere Partei ist in diesem Fall verpflichtet, sich dem Schiedsverfahren zu unterwerfen. Das Schiedsgericht umfaßt je einen Vertreter jeder Partei und einen auf dem Weg der Vereinbarung der Parteien gewählten oder vom Arbeitsorgan ernannten Schiedsrichter. Wenn eine Verständigung der Parteien nicht zustandekommt, entscheidet der Schiedsrichter den Streitfall.

Die Arbeitsstagnationen der Volksgerichte haben sich mit Streitfällen zu befassen, die aus der Verletzung der Arbeitsgesetze, der Bestimmungen eines Gesamt- oder Einzelarbeitsvertrages oder einer unrichtigen Anwendung der Strafen hervorgehen. Bei der Anrufung einer Arbeitsstagnation des Volksgerichtes ist kein schriftlicher Antrag erforderlich.

Auch in Sowjet-Rußland wird also bei Arbeitsstreitigkeiten geschlichtet und gerichtet. Sehen sich in Deutschland Gewerkschaftsvertreter an den Verhandlungstisch, dann sind sie in den Augen der Kommunisten bereits Verräter.

Stahlhelm-Offensive



Stahlhelme allein schaffen's nicht, solange die Gehirne darunter fehlen!

Preußens Finanzlage

Außerlich im Gleichgewicht — tatsächlich Defizit-haushalt

Der jetzt dem Preussischen Staatsrat zugeleitete preussische Haushaltsplan

ist in Einnahme und Ausgabe mit 4,172 Milliarden Mark ausgeglichen. Damit hat sich der Etat gegenüber dem Vorjahr um 84,5 Millionen Mark erhöht. Die laufenden Einnahmen (Millionen Mark) zusammen. Man war darauf angewiesen, bei Einnahmen auf 244,5 Millionen Mark gekürzt. Ihnen stehen dauernde Ausgaben in Höhe von 3,843 Milliarden Mark und einmalige Ausgaben in Höhe von 328 Millionen Mark gegenüber.

Die Einnahmen setzen sich aus den Ueberweisungen an Reichsteuern (nach Abzug der Gemeindeanteile 888 Millionen Mark) und dem Aufkommen aus den Preussensteuern (589,1 Millionen Mark) zusammen. Man war darauf angewiesen, bei Einsetzung dieser Summen in den Etat mit Schätzungen zu arbeiten. So liegen z. B. naturgemäß für die neuen Reichsteuern keine genauen Anhaltspunkte vor. Weiter hat man bei der Aufstellung des Etats vorausgesetzt, daß das Gesetz über die Grundvermögenssteuer und die Hauszinssteuerverordnung über den 1. April 1929 hinaus verlängert werden. Aber auch unter diesen Voraussetzungen war der Ausgleich nur möglich, indem man den Rest des Betriebsfonds von 18 Millionen Mark und die für das Rechnungsjahr 1928 vom Reich beanspruchte weitere Entschädigung für abgetretenes Staatsvermögen in Höhe von 25 Millionen Mark als Einnahme einsetzte. Man hat also zum Ausgleich des Etats Substanz verwendet und mit Recht weiß die preussische Regierung in einem Kommentar darauf hin, daß man nur das äußere Gleichgewicht herstellen konnte und daß der Haushalt 1929 ein Defizit-Haushalt ist.

Aus dem Anleihehaushalt ergibt sich, daß bis September 1928 durch Anleihegesetze 801 Millionen bemittelt worden sind. Der Gesamtfehlbetrag machte bis zum 30. September 1928 rund 149,3 Millionen Mark aus.

Der Etat bringt auch eine Verbesserung der Anstellungsverhältnisse der Stellenanwärter, für die die Schaffung neuer Beamtenstellen in Aussicht genommen ist. Entsprechend der vorgezeichneten Planstellen ist die Kopfzahl der Hilfsbeamten und Dienstanwärter verringert. Im übrigen sind neue Beamtenstellen nur in Ausnahmefällen vorgesehen. Man hat großen Wert auf Einschränkung der beamteten und nicht-beamteten Hilfskräfte gelegt. Eine Steigerung dieser Kräfte läßt sich nur bei der Kataster- und der Justizverwaltung feststellen. Die Zahl der planmäßigen Beamten wird für 1929 mit 142.705, die der Hilfsbeamten mit 13.142, die der Angestellten mit 31.876 und die der Staatsverwaltungsarbeiter mit 17.670 angegeben. Bei den planmäßigen Beamten ist eine Vermehrung um 1261, bei den Angestellten um 4153 und bei den Arbeitern um 1110 eingetreten. Dagegen hat sich die Zahl der Angestellten um 1307 vermindert. Die Vermehrung der planmäßigen Beamten beruht in der Hauptsache auf der Uebernahme der Beamten aus Walded.

Die Not der Angestellten

Darlehen für ältere Angestellte

Das Reichsarbeitsministerium hat im März d. J. Mittel zur Verfügung gestellt, aus denen arbeitslosen, über 40 Jahre alten Angestellten Darlehen gegeben werden können, die es ihnen erleichtern sollen, sich wirtschaftlich selbständig zu machen. Es war selbstverständlich, daß auch diese Maßnahme das Problem, in welcher Weise die älteren arbeitslosen Angestellten wieder einer volkswirtschaftlich wertvollen Tätigkeit zugeführt werden können, nicht endgültig lösen konnte, sondern nur einem kleinen Teil der betroffenen Berufsangehörigen Hilfe bringen würde. Immerhin hat sich die Maßnahme bewährt. Um ihre Auswirkungen zu verstärken, hat der Reichsarbeitsminister weitere erhebliche Mittel bereitgestellt.

Die Maßnahme wird auch weiterhin von der Kreditgemeinschaft Gemeinnütziger Selbsthilfeorganisationen in Berlin N. 24, Altonajouplatz 3, im Zusammenwirken mit der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung durchgeführt. Anträge sind wie bisher bei den Landesstellen der Kreditgemeinschaft (Landeswohlfahrtsämter) einzureichen.

Lockruf des Goldes

Von Jack London
Einzig berechnigte Uebersetzung von
Erwin Magnus

Copyright 1928 by Antveritas Deutsche Verlags-Anstalt, Berlin
27. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Daylights Wagen war der letzte, und als er hinausfuhr, erhellte er einen Schimmer des unbelichteten Hauses, das groß und mächtig wie ein Berg in der Finsternis dalag. Wenn man es hören? Wie kam es, daß sie es für ihre heimliche Besprechung benutzten? Ein Mysterium? Die ganze Geschichte war voller Mysterien. Aber Hand in Hand mit dem Mysterium lag die Macht. Er lehnte sich zurück und atmete den Rauch einer Zigarette ein. Großes war im Gange. Eben jetzt wurden die Karten zu einem mächtigen Spiel ausgeteilt, und er war dabei. Er erinnerte sich seines Pokerspiels mit Jack Reardon undachte laut. Damals ging es um Tausende, jetzt um Millionen. Und wenn am achtzehnten die Dividende erklärt wurde — erachte laut bei dem Gedanken an die Scheren, die geschliffen wurden, um ihn zu fassen —, ihn Burning Daylight.

Es war fast zwei Uhr morgens, als er in sein Hotel zurückkehrte, aber noch warteten Reporter auf ihn, um ihn zu interviewen. Am nächsten Morgen kamen wieder welche. Und so wurde er mit schmetternden Zeitungsanfaren in New York empfangen. Wieder einmal wanderte seine malerische Gestalt unter dem Lärm des Tamtams, unter wildem Spektakel durch die Druckpalten. Der König von Klondike, der Held des hohen Nordens, der dreißigfache Dollarmillionär aus Alaska war nach New York gekommen. Warum? Wollte er jetzt den New Yorkern an den Fragen wie früher der Tompa-Bande in Nevada? Wall Street mußte auf dem Posten sein: Der wilde Mann aus Alaska war da. Oder würde diesmal Wall Street ihm an den Fragen gehen? So war es schon vielen wilden Männern ergangen. Wie würde es ihm ergehen? Daylight grinst und sprach sich den Interviewern gegenüber in dunklen Wendungen aus.

Man war darauf vorbereitet, daß er spielen würde, und als am selben Tage ein mächtiger Kauf von Ward Valley begann, gab es keinen Zweifel mehr, daß er dahintersteckte. Die Wogen der Börsengeräusche gingen hoch. Wieder hatte er es also auf Guggenhammers abgesehen. Die Geschichte von Ophir wurde wieder hervorgeholt und so sensationell ausgeputzt, daß Daylight sie selbst kaum wiedererkannte. Aber das war nur Wasser auf seine Mühle. Es war klar: die Spekulationen gingen auf den Leim. Von Tag zu Tag kaufte er mehr, aber

das Angebot war so groß, daß Ward-Valley-Aktien nur ganz langsam stiegen.

Die Woche, die Donnerstag, dem achtzehnten, vorausging, war eine wilde, aufgeregte Zeit für Daylight. Ganz allmählich hatte das anhaltende Kaufen doch die Aktien in die Höhe getrieben, und je näher der Donnerstag kam, desto mehr spitzte die Lage sich zu. Irgendwie mußte die Bombe platzen. Wieviel Ward Valley wollte dieser Klondikespieler denn kaufen? Wieviel konnte er kaufen? Was taten die Ward-Valley-Leute unterdessen? Die Interviews mit ihnen, die in den Blättern erschienen — Interviews, die prachtwoll ruhig und beherrscht waren — belustigten Daylight sehr. Leon Guggenhammer äußerte sogar die Meinung, daß dieser Nordlandtröfus sich vielleicht doch verachtet hätte.

Aber das machte ihnen keine Sorge, erklärte John Dowsett. Sie hätten auch nichts dagegen. Sie hätten keine Ahnung von seinen Plänen, und nur eines sei sicher: Ward Valley lägen in la hauffe. Dagegen hätten sie auch nichts. Wie es ihm und seinen Operationen auch immer erginge. Ward Valley sei jedenfalls in schärfster Ordnung, so fest wie der Felsen von Gibraltar und würde es bleiben. Nein, sie hätten keine Ward Valley zu verkaufen, besten Dank. Der ganz unnatürliche Stand des Marktes müsse sich bald ändern, und Ward Valley sei durch ein so wahnsinniges Börsenspiel nicht aus seinem ruhigen Gang zu bringen. „Es ist das reine Spiel von Anfang bis zu Ende“, sagte Nathaniel Letton, „wir haben nicht das geringste damit zu tun und nehmen keine Notiz davon.“

Am Dienstag kam Daylight jedoch ein beunruhigendes Gerücht zu Ohren. Es war im Wall Street Journal veröffentlicht und ging darauf aus, daß nach anscheinend besten Informationen die Direktoren von Ward Valley am Donnerstag keine Dividende erklären, sondern statt dessen eine Einzahlung fordern würden. Es war das erstemal, daß Daylight ängstlich wurde. Stimmt die Nachricht, so war er ruiniert, und plötzlich fiel es ihm wie Schuppen von den Augen: Diese ganzen riesigen Operationen waren ausschließlich mit seinem eigenen Geld gemacht. Dowsett, Guggenhammer und Letton hatten nichts-risikert. Es war ein augenblicklicher Schred, der ebenso schnell wieder vorüberging, aber doch stark genug war, ihn alle Kaufaufträge widerrufen zu lassen. Dann stürzte er ans Telephon.

„Hat nichts zu sagen — nur ein Gerücht“, rief Leon Guggenhammers tiefe Stimme durch den Fernsprecher. „Wie Sie wissen“, sagte Nathaniel Letton, „bin ich selbst Mitglied des Aufsichtsrats, und ich müßte es doch wohl wissen, wenn man an so etwas dächte.“ Und John Dowsett: „Vor solchen Gerüchten habe ich Sie ja gerade gewarnt. Es ist nicht ein Jota daran — Ehrenwort.“

Daylight schämte sich fürchtbar, daß seine Nerven mit ihm durchgegangen waren, und kehrte zu seiner Arbeit zurück. Als er das Kaufen eingestellt hatte, war die Börse in ein Narrenhaus verwandelt, und auf der ganzen Linie veräußerten die Börsisten darauflos. Ward Valley, die ihren Höhepunkt erreicht hatten, begannen zu wanken. Daylight verdoppelte in aller Eile seine Kaufaufträge. Und Dienstag, Mittwoch und Donnerstag

morgen fuhr er fort zu kaufen, während Ward Valley triumphierend immer höher stiegen. Immer noch verkauften die anderen, und immer noch kaufte er, und zwar in einem Maße, daß es wenn alles geliefert wurde, seine Zahlungsfähigkeit weit überschritt. Aber was tat das? Heute wurde die doppelte Dividende erklärt. Die Bauffiers waren die Heretingergefallenen, und er konnte ihnen seine Bedingungen diktieren.

Und dann platzte die Bombe. Das Gerücht hatte recht gehabt: Ward Valley verlangte Zahlung. Daylight gab sofort den Kampf auf. Sobald er sich vergewissert hatte, daß es stimmte, zog er sich zurück. Nicht nur Ward Valley, alle sicheren Papiere wurden von den triumphierenden Bauffiers hinuntergehämmert. Daylight gab sich nicht einmal die Mühe zu untersuchen, ob die Ward Valley ihren Tiefstand erreicht hatten, oder immer noch weiter fielen. Er war nicht bekümmert, nur verwirrt und zog sich vom Schlachtfeld zurück, um sich zu sammeln, während Wall Street ganz die Bestimmung verlor. Nach einer kurzen Besprechung mit seinen Maklern ging er in sein Hotel. Untermwegs kaufte er sich die Abendblätter und las die Ueberdriften. Burning Daylight fertigt stand da; Daylight hat's getriegt! Wieder ein Mann aus dem Westen, der sein Geld losgeworden ist! Als er sein Hotel erreichte, erzählte eine spätere Ausgabe von einem jungen Mann, der Selbstmord begangen hatte, einem Mann das Daylights Spiel treuherzig gefolgt war. „Warum nimmt er sich das Leben, zum Donnerwetter?“ murmelte Daylight.

Er ging in sein Zimmer hinauf, bestellte sich einen Martini-Cocktail, zog sich die Schuhe aus, setzte sich hin und dachte nach. Nach einer halben Stunde fachte er sich und leerte das Glas, und während er fühlte, wie die Flüssigkeit seinen ganzen Körper durchwärmte, erschafften seine Züge zu einem langsamen, beherrschten, aber aufrichtigem Lächeln. Er mußte selbst über sich lachen.

„Reingefallen, weiß Gott!“ murmelte er. Dann verschwand das Lächeln wieder, und sein Gesicht wurde ernst und düster. Bis auf seine Anteile in den verschiedenen landwirtschaftlichen Unternehmungen, die noch hohe Zuschüsse erforderten, hatte er nichts mehr. Aber härter als dies war der Schlag, der seinen Stolz getroffen. Es war kein Kunststück gewesen, ihn hereinzulügen. Sie hatten ihm Steine für Gold gegeben, und er hatte nicht den geringsten Beweis. Der einfachste Bauer hätte Dokumente gehabt, und er hatte nichts als ein Ehrenwort. Ein Ehrenwort! Er schnaute verächtlich. In seinem Ohr klang noch die Stimme John Dowsetts durchs Telephon: „Ehrenwort!“ Hinterlistige Diebe und Gauner waren sie, und richtig angeführt hatten sie ihn. Was die Zeitungen schrieben, stimmte. Er war nach New York gekommen, um sich reinlegen zu lassen, und die Herzen Dowsett, Letton und Guggenhammer hatten das gründlich besorgt. Er war ein kleiner Fisch, mit dem sie zehn Tage gespielt hatten — genügend Zeit, um ihn samt seinen elf Millionen zu verschlingen. Natürlich hatten sie ihm alles nur aufgeschafft, um Ward Valley dann für ein Butterbrot zurückzukaufen, bevor der Markt sich wieder erholt hatte.

(Fortsetzung folgt)

Herrenkleidung zu Einheitspreisen

25

Herren-Anzüge
aus äußerst strapazierfähigen
Stoffen, tadellose Abfütterung

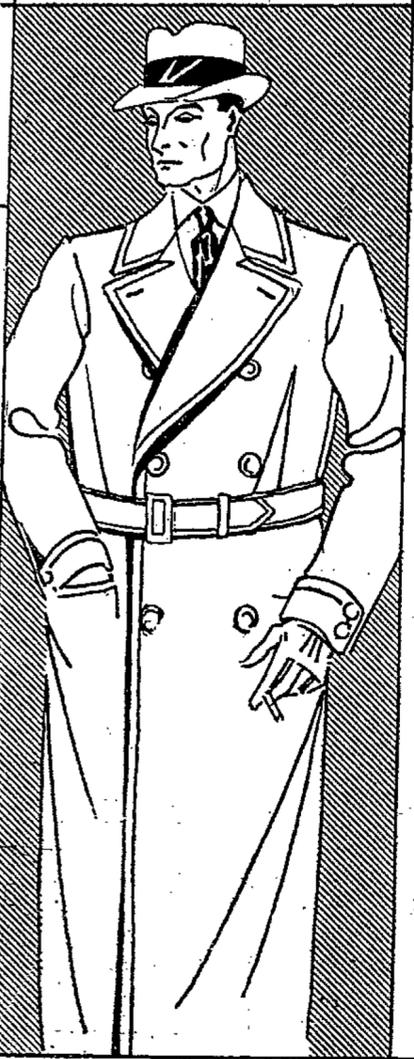
25⁰⁰

Herren-Ulster
aus schwerem Winterstoff,
mit angewebtem Futter

25⁰⁰

Herren-Paletots
mit Samtkragen, marengo,
ganz gefüttert

25⁰⁰



50

Herren-Anzüge
aus vornehm gemusterten
Cheviot- u. Kammgarnstoffen

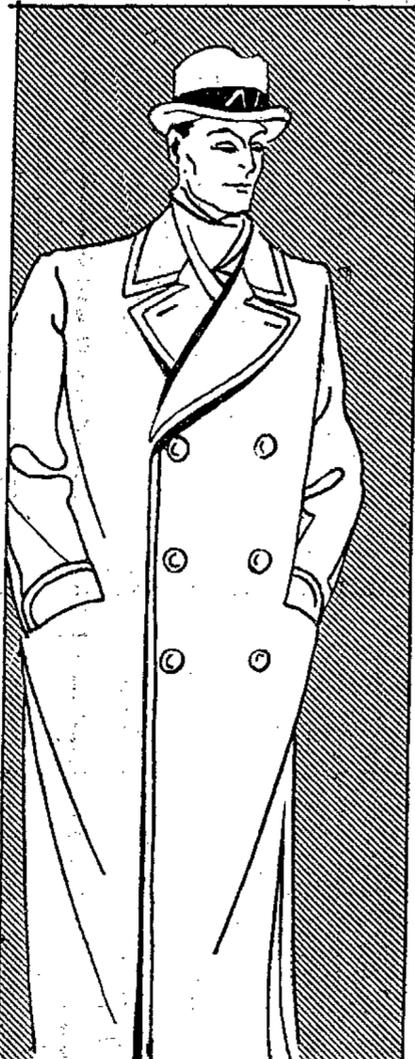
50⁰⁰

Herren-Ulster
mollige Qualität, mit Rund-
gurt, moderne 2reihige Form

50⁰⁰

Herren-Paletots
mit Samtkragen, schwarz und
marengo, auf Satinella gefüttert

50⁰⁰



75

Herren-Anzüge
feinste Stoffe, elegante Ver-
arbeitung — Ersatz für Maß

75⁰⁰

Herren-Ulster
schwere Flauchstoffe, vor-
züglich verarb., auf K'seide

75⁰⁰

Herren-Paletots
mit Samtkragen, feinste Ma-
rengoqualitäten, 2reih. Form

75⁰⁰

KARSTADT

UNION - Lichtspiele
Engelsgrube 66
Fernsprecher 26 152

Das hochaktuelle Problem

Schuldig!

Ein Film nach dem Drama von Richard Voß
15 Jahre unschuldig im Zuchthaus

*
Ferner:

Reinhold Schünzel

als

Herkules Maier

Ein Kampf ums Dasein in 7 Akten

Motto:

Man lacht sich krumm und bucklig,
man lacht sich lahm und schiefl,
man lacht sich wieder grade,
man lacht von Herzen tief!

Fledermaus

Heute 9 Uhr

Bier-Kabarett

mit den großen

Attraktionen des neuen
Novemberprogramms

Kunst, Humor und Akrobatik
in höchster Vollendung!

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Kasino D. D. D.

der bevorzugte Treffpunkt der
Lübecker Hausfrauen

4 Uhr - Teezeit

Organisiert Euch politisch!

Filmvorführung für Mitglieder

Am Sonntag, dem 25. November 1928
vormittags 10 Uhr

in den **Stadthallen-Lichtspielen, Mühlenbrücke**
für folgende Bezirke:

**Holstentor Nord, W.-A. 2, 14, 34,
38, 40, 54, 58 u. 68**

Holstentor Süd, W.-A. 6, 27 u. 71

Eintrittskarten sind in den vorgenannten Abgabe-
stellen unentgeltlich zu haben

**Kinder bitten wir nicht mitzubringen, da für
Kinder Sondervorführungen stattfinden**

Konsumverein

für Lübeck u. Umg. e. G. m. b. H.
Der Vorstand

Selmsdorfer Gesellschaftshaus
Selmsdorf i. M.

Am **Sonntag, dem 24. November**

Gr. Eröffnungs-Ball

Es laden freundlichst ein

H. Engelmann und Frau

Ausschank v. ff. Bavaria-Bräu

Stadttheater Lübeck

Einladung
auf Abonnements für sechs
Volkstümliche Konzerte
im Stadttheater

Leiter: Generalmusikdirektor Mannstaedt
Kassenpreise: Rm. 2,00, 1,50, 1,20 u. 0,80
Abonnementspreise: Rm. 8,50, 6,50, 5,00
und 3,50

Anmeldungen werden bis zum 24. No-
vember in der Theaterkanzlei entgegen-
genommen

Hansa-Theater

Tel. 20610 Direktion Hübener - Tel. 20610

Heute Freitag letzter Tag, 8 Uhr abends

'Czardasfürstin'

Operette in 3 Akten von Emmerich Kalmann

Morgen **Sonntag** und folgende Tage
8 Uhr abends

'Dollarprinzessin'

Die große Operette in 3 Akten von Willner &
Grünbaum. Musik von Leo Fall.

Sonntag nachmittag 4 Uhr
auf allseitigen Wunsch

Hänsel u. Gretel

Preise von 90 Pfg. bis Rm. 1,-

Sichern Sie sich durch Vorverkauf mit 20%
Ermäßigung Ihre Plätze bis 6 Uhr abends in
den bekannten Zigarrengeschäften H. Buse,
Breite Straße, H. Müller, Holsenstraße, und
G. Dieckerichs, Moisinger Allee 2c

Lenchen Demuth
die treue Helferin von
Karl Marx
geb. RM. 2.20
Buchhandlung
Lübecker Volksbote

Freiw.
Feuertwehr
Moising

Einladung Ball

zum
am **Sonntag**, dem
24. November, im Lokale
des Herrn W. Krüger
Kaffeehaus
Anfang 7 Uhr —
Das Komitee.

Stadttheater Lübeck

Freitag, 20 Uhr:
Nachtstück des Lebens
(Uraufführung)
(Traöödie)
Ende 22 Uhr

Freitag, 20 Uhr
Gewerkschaftshaus:
6. Volkstümliches
Konzert
Leitung: Kapellmeister
Floh

Sonntag, 20 Uhr:
Die ägyptische Helena
(Oper)

Sonntag, 20.15 Uhr:
Kammerspiele
Schieber des Kahms
(Komödie)
Zum ersten Male.
4. Abonnementsvorst.

Sonntag, 14.30 Uhr:
Der Prozess Mary
Dugan
Fremden-Abonnement

Sonntag, 20 Uhr:
Drei arme kleine
Mädel (Operette)
Gastspiel Erna Kroll-
Lange, Hamburg
Ermäßigte Preise
zum letzten Male!

Montag, 20 Uhr:
Die ägyptische
Helena (Oper)



Licht!

Wzu früh bricht jetzt schon immer die Nacht herein und zwingt uns, selber für Licht zu sorgen. Mancher Hausvater sieht das mit argwöhnischen Blicken, weil er weiß, daß die Rechnung dementsprechend steigen wird.

Wer freitlich abends durch die Breite Straße bummelt, bekommt den Eindruck, als wenn es keinerlei Lichtsorgen geben kann, denn die Schaufenster erstrahlen in verschwenderischem Glanz.

Ich gucke mir offen gesagt, die Auslagen immer gerne an, erstens, weil es nichts kostet, zweitens, weil unsere Schaufenster überaus geschmackvoll dekoriert sind, drittens, weil ich so wenigstens das zu sehen bekomme, was ich mir nicht kaufen kann und viertens, weil ich auch gerne mal die Gesichter der Menschen vor den Läden studiere. Ich bemerke aber ausdrücklich, um keine irrtümliche Meinungen aufkommen zu lassen, daß ich mich für die Herren ebenso interessiere wie für die Damen, obgleich man natürlich, und das wird keine Dame mir übelnehmen, von dem Studium der Letzteren mehr hat, nicht nur, weil die Röcke so kurz sind.

Wie fein man die Mienen des lieben Publikums sich ansehen kann! Bei der Lichtfülle! Fast wie bei Großaufnahmen im Kino und zwischendurch funkeln dann so allerlei hübsche Bemerkungen, namentlich bei der Damenkonfektion.

„Männer, findest du das Kostüm nicht reizend? Dabei ist es gar nicht teuer.“ Die Antwort war ein unverständliches Grunzen. — „Guck mal bloß das rote Kostüm da! Menschenkind, darin möcht' ich mal die dicke Schröder sehen!“ kichern ein paar Backfische. — „Einerlei, das Ballkleid muß er mir kaufen. Ich habe sonst nichts anzuziehen!“ — Das war ein angehender Filmstar oder so etwas Ähnliches. Die Schöne konnte sich garnicht wieder von „ihrem“ Kleide trennen, an dem übrigens nicht viel Stoff war. Es kann also auch nicht gar so teuer sein, und ich würde ihr den Erfolg gerne gönnen, da ich keinen Wert auf das bunte Erzeugnis des Schneiderkünstlers lege.

Bei meinen Studien im vollen Lichte habe ich feststellen können — und das dürfte nun wieder den Ehemännern sehr lieb sein —, daß unsere Frauen in Lübeck eigentlich sehr nett angezogen gehen, trotzdem man die gegenteilige Meinung gerade vor den Schaufenstern aus Frauenmunde immer wieder hört.

Dieselbe Feststellung kann man auch im Theater machen, wenn es gerade hell ist, am besten in den Pausen, wenn die Garderobe spazieren geführt wird. Ich habe es aber schon bedauert, daß im Theater nicht mehr Licht ist. Auf der Bühne meine ich natürlich nicht. Dort haben sich die Verhältnisse in den letzten Jahren sehr gebessert. Aber warum beleuchtet man den Zuschauerraum nicht? — Bei der Jugendbühne könnte man dann doch auch sehen, wer sich dort unterhält oder wer die geistreichsten Zwischenbemerkungen macht. Nun geht das alles so verloren. Schade! Neulich „im weißen Röhl“ war es besonders lebhaft. Gefächelt haben sie, wenn die „Hühne“ Hilde Muth so fein klappte. Schließlich mußte ich mitkichern. Aber wieviel mehr hätte ich davon gehabt, wenn ich die Backfische hätte sehen können! — Da muß also ein Wandel eintreten. Mehr Licht! —

Ich bin aus grundsätzlichen Erwägungen heraus überall für mehr Licht. Ich rechne nämlich so: Wenn mehr Licht gebraucht wird, der Umsatz also größer wird, werden sich die Preise eher senken lassen. Ich würde dann einen großen Vorteil davon haben, weil ich nun seher immer viel Licht gebraucht habe und verschiedene Male schon vergessen habe, das Licht auszudrehen. (Man kann doch auch nicht an alles denken!) Aber ich habe noch einen anderen triftigeren Grund! Wenn überall mehr Licht ist, nützen doch auch die Köpfe schließlich davon profitieren, und das würde uns sehr zu statten kommen. Auch die Verhandlungen der Bürgererschaft würden dadurch gewinnen. In der letzten Sitzung war es reichlich dunkel, da konnte der zweite Wortführer z. B. nicht sehen, daß auf der äußersten Linken soviel Lärm war, daß ein Redner unverständlich wurde. Wir brauchen also dringend mehr Licht!

Schubert-Fest der Oberschulbehörde im Stadttheater. Am Dienstagmittag hatte die Oberschulbehörde für die oberen Klassen aller Lübecker Schulen eine Schubert-Fest veranstaltet, bei der Studienrat Dr. Paul Bülow einen Vortrag über „Schubert

Der möblierte Herr

Die Sorgen des jungen Mannes

Fritz Belten hatte sich mit der zweiten Ehefrau seines Vaters regelrecht verfrachtet, und da für die Folgezeit unter diesen Umständen an ein friedliches Familienleben im Hause Belten doch nicht zu denken war, räumte Fritz das Feld. Natürlich im gegenseitigen Einverständnis, nicht so, daß der Vater Fritz einfach vor die Tür setzte. Der Vater, ein bereits ergrauter Mann, wußte, daß dies die glücklichste Lösung für alle Beteiligten sein würde, daß in Zukunft der häusliche Friede nicht durch häßliche und heftige Ausfälle zwischen Mutter und Sohn beeinträchtigt werden würde.

Fritz, ein lebensfroher und sein Dasein bejahender fünfundzwanzigjähriger junger Mann, machte sich also auf die Suche nach einem möblierten Zimmer.

In der Breiten Straße forderte man ihm 60 Mark monatliche Miete ab. „Nein!“ sagte Fritz und musterte in Engels-

bat, die Kaiserbilder von den Wänden seines Zimmers zu entfernen.

„Aber es sind doch so schöne Bilder“, jammerte Frau Lenz. „Nicht doch, Frau Lenz! Das ist billiger Kitsch! Stüd für Stüd zwei Mark und dann noch frei ins Haus. Ebenso wie die daneben hängenden Hausjegen. Auch die Dinger mit den Schutzengeln nehmen Sie man bald weg!“

„Dann ist so die ganze Wand kahl. Nein, das geht aber wirklich nicht!“ wehrte Frau Lenz den von Fritz auf monarchischen und christlichen Land unternommenen Angriff ab.

„Und dann, noch etwas! Frau Lenz! Sie sind so gut und bestellen mir den „Volksboten“.“

„Genügt es denn nicht, wenn wir den „General-Anzeiger“ lesen? Wir könnten ja das Abonnement zur Hälfte bezahlen.“

„Nein! Wenn ich einen Roman lesen will, brauche ich



wisch. Aber auch hier mietete er nicht. In der Roestraße versuchte er wiederum sein Heil. „Das Zimmer ist für zwei Herren!“ erklärte die Vermieterin. „Ich kann aber nur Herren aufnehmen, die wenig zu Hause verweilen, am liebsten nehme ich Provinzreisende.“ Das war für Fritz also auch nicht das Richtige. Er suchte ein Zimmer, das er allein bewohnte, das einfach, aber sauber eingerichtet war und in dem er sich nach Belieben aufhalten konnte.

Und wirklich! Am nächsten Tage fand Fritz Belten ein ihm zusagendes Zimmer. Er zog ein. Verkauft seine Habeligkeiten in Schrank und Vertiko, nicht ohne daß die Quartiergeberin all sein Hab und Gut in Augenschein genommen hatte und zur Bemantelung ihrer Neugierde freiwilliges Helfen anbot. Fritz ließ sich das ohne Widerrede gefallen, und nachdem er noch abends einen Spaziergang durch den Park gemacht hatte, legte er sich im Gefühl, nun ein eigenes Heim zu besitzen, schlafen.

Am andern Tage hieß es früh ins Geschäft eilen. Fritz war nach mit dem Ankleiden beschäftigt, als es an die Tür klopfte und die Wirtin lächelnd „Guten Morgen“ bot und frischgebrühten Kaffee auf den Tisch stellte. Nachher gondelte der jetzt selbständige Haushaltsinhaber kreuzfidel ins Bureau, sah hinter der Schreibmaschine, und wenn er seine Zeit abgesehen hatte, trollte er sich zum Restaurant. Hier speiste er gemächlich, trank einen Schoppen auf sein neues Heim und landete so gegen Abend in der roten Plüschgarnitur.

Hier sah er nun und beschaute eingehend die Zimmereinrichtung, die durchaus nicht glänzend, raffiniert war. Ein verwöhnter Geschmack war Fritz nicht, und doch glaubte er sich in allen Himmeln. Er war nun Herr seiner selbst, hatte nicht mehr unter der Kontrolle der Mutter heimzukehren, konnte abends noch nach 10 Uhr Licht brennen, soviel Lesen und Schreiben, wie er wollte. War Fritz nicht verwöhnt, so war er aber auch nicht altmodisch. Ueberhaupt mochte er nicht gern an die Zeiten monarchistischer Gewaltsherei erinnert werden, mußte er dann doch daran denken, wie unter diesem Regime seine Schulkameraden auf den Kriegsschauplätzen in Ost und West hingemordet worden waren.

Es war also natürlich, wenn Fritz seine Wirtin bald darum

keinen „Anzeiger“. Na, Sie werden schon sehen, und jetzt sind Sie so gut und bestellen den Volksboten.“

Ja, wenn Sie nicht anders wollen.“

Fritz wollte nicht anders. Frau Lenz verzichtete auf Ausschmückung ihres roten Salons durch Kaiser- und Heiligenbilder und bestellte den „Volksboten“.

Nun war Fritz als „Roter“ bekannt. Im Hause sprach sich das gar schnell herum, und wenn er an den Fenstern der Parterrewohnung des Staatsbeamten vorüberging, starrten ungläubige Augen auf den so sicher auftretenden Fritz. Für die Familie Wendel war es einfach unerhörte, daß Frau Lenz so einen „Roten“ bei sich aufnehmen konnte.

Das ließ Fritz aber ungerührt. Im Gegenteil, er verstand es, mit seiner Wirtin bald auf vertrauteren Fuß zu kommen. Fritz erwieb ihr kleine Gefälligkeiten, schrieb für sie Briefe und machte kleine Besorgungen. Dafür erbot sich denn Frau Lenz zur Mitbesorgung der Wäsche. Fritz sagte „Ja!“

Er fühlte sich wohl in seiner Behausung, mit Ausnahme der Tage um den Monatsersten herum. Da gab es denn allemal eine gepfefferte Rechnung. Fritz mußte für Nebenaufwendungen fast ebensoviel zahlen wie für Miete, und das verdross ihn. Er rechnete aus, daß er unmöglich im Monat für sechs Mark elektrisches Licht verbrauchen konnte, daß er also zuviel bezahlte. Das verdross ihn wiederum. Und so zog sich denn die Unzufriedenheit zusammen.

Fritz kündigte bei Frau Lenz. Er machte sich wieder auf die Wohnungssuche, fand ein seinem Geschmack entsprechendes Zimmer und stellte nach dreimonatigem Bewohnen dieses Zimmers fest, daß er durch den Wohnungstausch nichts gewonnen hatte, daß er auch an dieser Stelle nur zahlendes Objekt sei. Hier mußte er sogar noch das Wäschewasser mit dreißig Pfennigen monatlich bezahlen. Verärgert zog Fritz wieder aus. Aber an keiner Stelle fand er sich zufriedengefüllt. Ihm erging es so, wie es der Mehrzahl der „möblierten Herrn“ ergeht: Sie sind nach außen hin stolz auf ihr selbständiges Wohnen. Innerlich aber wettern und fluchen sie, und sobald sich Gelegenheit bietet, geben sie das möblierte Zimmer auf, das für den Vermieter zu einer sicheren Einnahmequelle geworden war.

als Künstler und Mensch“ hielt. Der Vortragende verstand es, das Künstlerleben Schuberts, seine Not, sein tragisches Ende und sein überaus fruchtbares Schaffen in leichtverständlicher Form vor Augen zu stellen. Der Vortrag wies bereits auf die herrliche C-Dur-Symphonie hin, die unter Leitung von Generalmusikdirektor Mannstaedt den Höhepunkt der sichtlich großen Eindruck machenden Feier bedeutete. Außerdem sang Fräulein Friedel Kreuzfeldt vom Stadttheater mit inniger Begeisterung und glänzender Technik vier Lieder von Schubert: „An die Musik“, „Heidenröslein“, „Die Forelle“ und „Wohin“.

Uebungsprüfung. Vor dem Prüfungsausschuß für Schiffsjäger in Lübeck bestand Ludwig Stühff aus Lübeck die Prüfung als Führer von Fahrzeugen mit eigener Triebkraft.

Wegen Lohnunterschieden befinden sich die Arbeiter der Firmen Henry Koch und Flenberwerth im Streit. Zugang ist streng fernzuhalten.

Deutscher Metallarbeiter-Berband, Verwaltungsstelle Lübeck.

Travemünde. Ehrenmal. Am Totensonntag um 9.30 Uhr findet in der Kirche während des üblichen Gottesdienstes die Einweihung eines Ehrenmals für die im Weltkriege Gefallenen unserer Gemeinde statt. Die Leitung der Ausführung des Ehrenmals lag in Händen der Baubehörde in Lübeck. Acht umrahmte Gedenktafeln enthalten die Namen der Gefallenen, 90 an der Zahl.

Gelma-Lagerlöf-Fest

Wo alles in diesen Tagen die siebzehnjährige schwedische Dichterin Selma Lagerlöf liebt, durfte auch die Nordische Gesellschaft in Lübeck nicht beiseite stehen. Darum veranstaltete sie am letzten Donnerstag in der Aula der Oberrealschule eine Feier mit einem fast zweieinhalbstündigen Programm. Als Festredner hatte man sich den Greifswalder Universitätsprofessor Dr. Leopold Wagon verschrieben, der kürzlich mit einem fleißigen Buch über ein Jahrhundert geistiger und literarischer Beziehungen zwischen Deutschland und Skandinavien hervorgetreten ist. Mit der bekannten deutschen akademischen Gründlichkeit ging er seiner Aufgabe, einer Würdigung des dichterischen Wertes der Lagerlöf, zu Leibe und zerlegte in Anlehnung an die Forschungen seines schwedischen Kollegen Fredrik Böök die beiden Hauptwerke „Gösta Berling“ und „Jerusalem“ in philologischer Anatomiekunst. Selma Lagerlöfs Unsterblichkeit und der Eingang ihrer Werke in die Weltliteratur erscheinen endgültig gesichert, wenn sich schon zu ihren Lebzeiten die Philologie mit solcher Verehrung ihrer annimmt.

Erfreulicherweise brachte dann die Vorlesung von Fred. I.

Sie wünschen Unterhaltung? OPERA
KOMITOREI UND CAFE
Kommen Sie bitte ins



Hermann Gundermann,

der am Mittwoch in Berlin den Folgen eines Herzschlags erlag.

Neues aus aller Welt

Das Schmiergeld des Beamten

„Strupellos gehandelt“, aber freigesprochen

Reichsbahnoberrat Schulze-Berlin wurde am Donnerstag wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Der Einzelrichter Amtsgerichtsdirektor Wolff stellte in der Begründung des Urteils fest, daß Schulze insgesamt 20 000 Mark Zuwendungen erhalten habe. Die Tatsache der Annahme von Geschenken habe jedoch nicht ausgereicht, um den nach der Strafprozeßordnung erforderlichen Tatbestand der einfachen Bestechung zu erfüllen. Es habe nicht nachgewiesen werden können, für welche an sich nicht pflichtwidrigen Amtshandlungen die Geschenke gegeben worden seien. Der Angeklagte habe strupellos gehandelt und Zuwendungen angenommen, ohne den Gegner darüber aufzuklären, daß er keinen Einfluß auf Erteilung von Aufträgen ausüben könne; er habe mit weitem Gewissen genommen, wo man ihm ab. Eine volle Klärung des Tatbestandes habe der Prozeß nicht erbracht; die fraglichen Vorgänge bei der Reichsbahn seien im Dunkel geblieben. Der Vorsitzende betonte zum Schluß, daß das Gericht nur die Strafbarkeit der Handlungen des Angeklagten, nicht seine moralische Handlungsweise beurteilen müsse.

Domela freigelassen

Ziel Geßerei um nichts

Die Berliner Staatsanwaltschaft hat am Donnerstag auf Antrag des Verteidigers die Haftentlassung des falschen Hohenzollernprinzen Harry Domela beschlossen. Rechtsanwalt Dr. Apfel konnte nachweisen, daß die Schulden Domelas sich nur auf 44 Mark belaufen, denen 2000 Mark Lantheimforderungen an zwei Theatern gegenüberstehen. Domela hat inzwischen das Untersuchungsgefängnis in Obermoschel, dessen einziger Inhaftierter war, verlassen. Er will sich jetzt in die tiefste Einsamkeit zurückziehen und seine schriftstellerischen Arbeiten fortsetzen.

Das ist sie



Frau Marianne Waldmann, die in dem väterlichen Bankgeschäft in Freiburg in Schlefien Prokuristin war, pflegte ihre zahlreichen Verehrer überreich zu beschenken. Die Mittel hierzu entnahm sie dem väterlichen Geldschrank. Als die Untersuchungen die Höhe von 200 000 Mark erreicht hatten, brach das Bankhaus zusammen, um wahrscheinlich noch weitere Konturze nach sich zu ziehen.

Widweite im Ruhrgebiet. Zwischen Königssteele und Freidenbrück bei Essen hielten drei Verbrecher, die sich Masken vor das Gesicht gebunden hatten, einen Kraftwagen an, raubten dem Führer die Brieftasche mit 45 Mark und fuhren dann mit dem Wagen davon. Während der Fahrt fing das Auto Feuer. Als das Ueberfallkommando erschien, waren die Täter bereits verschwunden.

Sozialdemokratischer Verein

Voranzeige

Dienstag, den 27. November 1928, abends 8 Uhr

Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus

Unerlässliche Rücksichtnahme auf andere Wegebenutzer gehört zu den Verpflichtungen jedes Kraftfahrzeugführers. Er ist gesetzlich verpflichtet, innerhalb beleuchteter menschlicher Siedlungen keine stark wirkenden Scheinwerfer so abzublenden, daß eine Gefährdung von anderen Wegebenutzern in jedem Falle ausgeschlossen wird. Die Frage, ob auf unbeleuchteter Straße außerhalb menschlicher Siedlungen beim Begegnen mit anderen Fahrzeugen abgeblendet werden muß, ist gesetzlich nicht festgelegt. Es entspricht aber einem ungefähren Gesetz rücksichtnehmender Höflichkeit zwischen sich begegnenden Kraftfahrzeugen, jedesmal abzublenden. Es ist unerlässlich, diese Höflichkeit auch allen übrigen auf die Fahrbahn angewiesenen Wegebenutzern (Fuhrwerken, Radfahrern, Karrenschleppern, Straßenbahnwagen, soweit die Schienen in den Fahrbahnen verlegt sind) zu erweisen.

Die Frage, wie zu überholen ist, ist vielen Kraftfahrzeugführern immer noch unbekannt. Weil grundsätzlich rechts zu fahren ist, kann ein Ueberholen nur an der freien linken Seite möglich sein. Dieses Gebot gilt auf Einbahnstraßen wie auf allen übrigen Wegen. Nur die Schienenfahrzeuge sind rechts zu überholen. Wo jedoch der Abstand zwischen dem Schienenfahrzeug und dem rechten Wegebenutzer das nicht zuläßt, darf links überholt werden, aber auch nur dann, wenn dadurch in entgegengesetzter Richtung kein Bewegender Wegebenutzer nicht beeinträchtigt werden, andernfalls ist ein Linksüberholen unzulässig.

In einer Halbkreislinie haltende Schienenfahrzeuge dürfen auf der Seite, auf der die Fahrgäste ein- und aussteigen, nur in Schrittschwindigkeit und auch nur in einem solchen zeitlichen Abstand überholt werden, daß die Fahrgäste nicht gefährdet werden. Ist also die Gefährdung in den Bereich

Zugunglück in Tschechien

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich am Donnerstag auf dem Bahnhof in Nimburg in der Tschechoslowakei ereignet. Dort fuhr ein aus Prag kommender Schnellzug auf einen rangierenden Lastzug auf. Beide Lokomotiven sowie ein Dienst- und ein Personenwagen des Schnellzuges wurden schwer beschädigt. Von den Reisenden des Schnellzuges wurden zwei Frauen und ein Kind getötet und etwa 30 Personen verletzt, darunter acht schwer.

Gaunerstreiche

Das Schöffengericht in Memel verhandelte dieser Tage gegen eine Einbrecherbande, die aus zwölf jugendlichen im Alter von 12 bis 8 Jahren bestand. Gegen zehn an den Einbrüchen beteiligte Jungen konnte keine Anklage erhoben werden, da sie das zwölfte Lebensjahr noch nicht erreicht hatten. Die jugendlichen Verbrecher haben im Verlauf von zwei Jahren etwa 80 Einbrüche verübt, darunter einige sehr schwere. Der Anführer der Bande war ein 13jähriger Schuljunge. Das Gericht verurteilte zehn Jungen zu vier Wochen bis drei Jahren Gefängnis.

Ein verwegener Banditenstreich ist auf offener Straße in Marseille verübt worden. Als drei Bankbeamte eine Summe von 885 000 Franken nach dem Kontor einer Schiffbauergesellschaft bringen sollten, wurden sie von fünf Banditen mit vorgehaltenen Revolvern aufgefordert, das Geld sofort herauszugeben. Einer der Beamten, der seinen Revolver ziehen wollte, wurde von einem Räuber durch zwei Schüsse niedergestreckt; die übrigen wurden durch Würgen bewußtlos gemacht. Die Banditen nahmen dann das Geld an sich und ergaßen in einem Automobil die Flucht. Polizisten nahmen sofort die Verfolgung auf. Sie wurden aber von einem zweiten Automobil aus beschossen. Inzwischen konnten drei der Tat verdächtige Personen in Wagnon festgenommen werden.

Vom Scherz in den Tod

In Inslingen (Elsaß) hat der 48 Jahre alte Landwirt Oms ein Spiel mit dem Tod mit seinem Leben bezahlen müssen. Er wollte seine Familie erschrecken und hing sich vor den Augen seiner Angehörigen in der Scheune auf. Die Umstehenden verstanden den Scherz und knüpften den „Selbstmörder“ wieder ab. Als man ihn jedoch aus der Schlinge herauszog, fiel er so unglücklich, daß er an den Folgen einer schweren Kopfverletzung starb.

14 Jahre Kriegsgefangen

Vor einigen Tagen ist der österreichische Landwirt Martinek, der seit dem Jahre 1915 vermißt und als tot erklärt worden war, in seine Gemeinde in der Nähe von Ungvar zurückgekehrt. Er hat ein wahres Odysseuschicksal erlebt. 13 Jahre lang lebte er bei tatarischen Gebirgsbewohnern, abgesehen von aller Welt. Nach seiner Erzählung befinden sich im Kaukasus noch zahlreiche ehemalige Kriegsgefangene, die im Laufe der Jahre Tataren geworden seien und nicht an eine Rückkehr dächten. — Fast zu gleicher Zeit ist in Ungvar der frühere Soldat Komar eingetroffen, der im Jahre 1914 in russische Kriegsgefangenschaft geriet und seitdem kein Lebenszeichen von sich gegeben hatte. Er hat 14 Jahre in Sibirien zugebracht. Er hat den Heimweg zu Fuß zurückgelegt.

Typhus in Frankreich. In der Gegend von Lyon ist eine typhusartige Fieber-Epidemie ausgebrochen. Etwa 1500 Personen sind bisher erkrankt. Die Krankheit zeigt sich im allgemeinen nicht bösartig, doch sind zwei Todesfälle zu verzeichnen. Der Stadtrat von Lyon hat sofort eine unentgeltliche Schutzimpfung sowie eine äußerst genaue Untersuchung des Trinkwassers angeordnet.

Opfer der Arbeit. In den Rombacher Stahlwerken (Elsaß) ergossen sich durch den Bruch einer Zahnstange plötzlich 24 Tonnen glühenden Stahles in die Tiefe. Sieben Arbeiter erlitten zum Teil lebensgefährliche Verletzungen.

der Möglichkeit gerückt, so ist in der Regel zu halten oder nur unter der Voraussetzung links vorbeizufahren, daß nicht die Fahrbahn schon durch andere Wegebenutzer besetzt oder verengt ist.

Gefahren des Obstessens

Jedermann weiß, wie leicht der Genuß von Wasser auf Obst unangenehme Störungen im Verdauungstrakt verursachen kann. Diese Zufälle wurden darauf zurückgeführt, daß durch das Wasser die Salzläute im Magen stark verdünnt werde und nunmehr das Mäckeramt gegenüber den mit dem Obst eingeführten Keimen nicht ausüben könne, die sich nun ins Ungeheure vermehren und Koliken hervorrufen. Das Obst, das als Vitaminträger sehr zu empfehlen ist, geht immer durch mehrere Hände, und wird dabei verunreinigt. Die meisten Bakterienarten, die aus der Luft zufliegen, sind zwar harmlos; es hatten aber schon früher Forscher Cholera, Typhus- und Colibakterien nachgewiesen. Man empfahl daher die Desinfektion mit verdünnter Formalinlösung, mit Chloralkali oder durch Abbrühen, doch ist dies alles zu umständlich. F. Höder in Prag hat, wie die „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ berichtet, Versuche über den Keimgehalt von Äpfeln und bei Straßenhändlern gekauften Obst angestellt und die Wirkung ein- und mehrmaligen Waschens geprüft. Zuerst wurden die Früchte mit steriler, physiologischer Kochsalzlösung durch mehrmaliges Schütteln gewaschen. Die Keimzahl jeher schöner Kirchen sank bei drei Waschungen von 18 000 auf 7 200 und 800 Keime je Kirche, bei einer etwas fleckigen von 7 000 auf 4 200 und 2 600. Es wurden ferner im ersten Waschwasser folgende Keimzahlungen je Frucht gefunden: Kirchen 52 000 und 300 000, Schwarzebeeren 20 000, Johannisbeeren 7 500, gelbe Pflaumen 34 000, Pflaumen 24 000, Birnen bis 20 000. Colibakterien waren nur selten festzustellen. Die Bakterienzahl auf einem Kilo Kirchen ließ sich im Minimum auf zwei Millionen berechnen, bei beschädigten kommt man auf Milliarden. Bei einem anderen Versuch, der an besonders schönen Johannisbeeren mit reinem Leitungswasser vorgenommen wurde, sank der Keimgehalt von 30 000 im ersten auf 12 000 im zweiten und 4 500 im fünften Waschwasser. Ein Pfund der Früchte enthielt etwa 15 Millionen Bakterien, darunter auch Coli und Proteus. Das Paradoxe ist, daß Trinkwasser mit einem so hohen Keimgehalt gewiß als gesundheitsschädlich erklärt würde, während das Obst verkauft werden darf. Es ist beim Verkauf der Gebrauch von Jangen und Schaufeln dringend anzuraten, um die Berührung mit der Hand zu vermeiden. Der Käufer sollte das Obst mindestens einmal gründlich waschen.

Domes einige Proben der Lagerlöfschen Fabuliertkunst, den bekannten, jetzt wieder viel gedruckten Abschnitt „Frau Musica“ aus Gösta Berling und die feine „Sage von Smaland“ aus der wunderbaren Reise des Niels Holgerjon. Auf das Stück „Frühling auf dem Friedhof“ aus dem Manuskript, überlegt von Marie Franzos, hätte man verzichten können, doch verdient es der Sprecher hier gleichfalls die Schönheiten der Dichtung zur Wirkung kommen zu lassen.

Die von einem Herrn aus Wien, Dr. Richard Wolfram, vorgelegenen Lieder, namentlich die des schwedischen Anatronitizers Bellman waren unterhaltend und literaturwissenschaftlich bedeutsam, denn sie führten in die Welt der bürgerlichen Aristokratie, der Kavaliere in Gösta Berling, ein. Nur sollte man bei diesen stimmlichen Mitteln einen solchen Vortrag auf dem Programm nicht als Gesang bezeichnen.

Insgesamt bot die Feier auch bei der Ueberfülle des Programms ein gutes Bild jener bürgerlichen Welt, als deren würdigste Vertreterin Selma Lagerlöf heute mit Recht gilt, freilich indem sie völlig fremd jeder anderen gegenübersteht. Dr. S.-r.

Freigewerkschaftliches Seminar

Nächster Vortrag des Genossen vom Hoff über „Die Praxis des Arbeitsrechts“ heute 20¼ Uhr, Mengstraße 28 II.

Arbeitsamt Lübeck

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Bezirk des Arbeitsamtes Lübeck in der Woche vom 14. bis 20. November

Die Arbeitsmarktlage hat sich im Laufe der Berichtswoche weiter verschlechtert. Der Zugang an Arbeitslosen betrug 925, dem 298 Vermittlungen und 282 zurückgegebene Bewerbungen gegenüberstanden, so daß das Plus an Arbeitsuchenden am Ende der Woche 345 betrug.

Es waren vorhanden:

	Arbeitsuchende	Vermittlungen	R.-U.-empfänger	N.-U.-empfänger
14. November	5641	292	320	2589
20. November	5986	298	322	3771
	+ 345	+ 6	+ 2	+ 182

Landwirtschaft. In Lübeck war ein Zugang an Deputatarbeitern, Landarbeitern und Knechten zu verzeichnen. Die offenen Stellen konnten alle besetzt werden. Zum erstenmal waren junge Knechte nicht restlos unterzubringen. Die rückläufige Bewegung hält an. Drehschlepper kommen in Travemünde noch vermittelt werden. Im Landesteil Lübeck keine Veränderungen. Im Kreise Oldenburg erfolgten 49 Neumeldungen, denen 21 Vermittlungen gegenüberstanden.

Metallindustrie: In Lübeck erfolgten insgesamt 36 Neumeldungen, denen 35 Vermittlungen bzw. zurückgegebene Bewerbungen gegenüberstanden. Einstellungen erfolgten bei der Firma Karl Thiel & Söhne A.G. und einigen anderen Betrieben. Im Landesteil Lübeck wurden einzelne Bankstoffer entlassen. Der Ausgleich konnte jedoch fast hergestellt werden.

Lederarbeiter: Keine Veränderung.

Holzgewerbe: In allen Bezirken erfolgten Einzelentlassungen, jedoch überstiegen die Entlassungen die Einstellungen, so daß eine geringe Verschlechterung eintrat.

Lebensmittelarbeiter: Keine Veränderung.

Baugewerbe: In Lübeck erhöhte sich die Zahl der Maurer, Maler und Anstreicher gering durch Einzelentlassungen. Im Kreise Schönberg wurden weitere Maurer arbeitslos, desgl. in Eutin. Im Kreise Oldenburg kamen insgesamt 16 Maurer zur Entlassung. Leider muß hier mit weiterem Rückgang gerechnet werden. Zimmerer und Bauarbeiter wurden in allen Bezirken arbeitslos.

Ungelernte Arbeiter: In Lübeck wurden eine Anzahl Leute durch Beerdigung von Erbarbeiten arbeitslos. Im Landesteil Lübeck wurden Einzelentlassungen vorgenommen. Außerdem entließ die Firma Schlottmann in Malente 10 Arbeiter. Im Kreise Oldenburg erfolgten erhebliche Entlassungen von Gelegenheitsarbeitern, desgl. im Kreise Schönberg.

Hausangestellte und Arbeiterinnen: Es erfolgten Entlassungen von Reinmachefrauen und Tagesmädchen, die zum größten Teil durch Vermittlungen ausgeglichen wurden. Außerdem konnten Wäschen- und Waschkfrauen vermittelt werden.

Kaufmännische und Bureauangestellte: Den zehn Neumeldungen in der weiblichen Abteilung standen elf Vermittlungen bzw. zurückgegebene Bewerbungen gegenüber. Vermittelt konnten eine Kassiererin, Verkäuferinnen und Kontoristinnen werden. In der männlichen Abteilung erfolgten zehn Neumeldungen, denen drei Vermittlungen nach Behörden gegenüberstanden.

Ansteckende Krankheiten in Lübeck

Abnehmen von Diphtherie und Scharlach

Vom Gesundheitsamte wird uns geschrieben: Der Gesundheitszustand der Bevölkerung in bezug auf ansteckende Krankheiten war im Monat Oktober etwas günstiger als im Vormonat. Von 23 gemeldeten Diphtherieerkrankungen starben 2 Personen. Im Gebiet der 2 St.-Jürgen-Schule sind nur noch ganz vereinzelt Erkrankungsfälle vorgekommen, jedoch mehrten sie sich am Ende des Monats im Bereiche der 1. und 4. St.-Vorenz-Schule. Durch rechtzeitige Entlassung der Bazillenträger konnte einer weiteren Ausbreitung Einhalt getan werden. Größerer Vorzicht in bezug auf Absonderung ist es auch wohl zu danken, daß sowohl Diphtherie als auch Scharlach langsam an Ausbreitung verlieren. Scharlachfälle wurden nur noch 29 gemeldet, wofür 4, Wochenbettfieber 1, infektiöse Gehirnentzündung 2, Kinderlähmung 2 und Körnerkrankheit 3 Fälle. Ferner ereigneten sich zwei Fälle von Genickstarre, von denen 1 starb. Außerdem erkrankten 17 Personen an Paratyphus, 4 an Typhus und 3 an Ruhr. 2 Kinder starben an den Folgen des Keuchhustens, 2 Personen starben an den Folgen einer Geschlechtskrankheit und eine Frau an den Folgen vorzeitiger Unterbrechung der Schwangerschaft. Die Lungengentzündung und ihre Folgekrankheiten erforderten 7 Opfer. 3 Kinder starben an tuberkulöser Hirnhautentzündung.

Notizen für Kraftfahrer

Nicht abgeblendete Scheinwerfer von Kraftfahrzeugen und unzulässiges Ueberholen

werden beständig aufs neue festgestellt. Eine erhebliche Gefährdung anderer Straßenbenutzer wird insolge unangelegener oder zu späten oder gar nicht erfolgender Abblendens hervorgerufen. Wenn auch noch nicht alle Wagen im Besitze einer Abblendeneinrichtung sind, so ist doch schon weiteres bei eifriger Beleuchtung der Straßen eines Zweifels ohne bei eifriger Beleuchtung der Straßen mit geringem Kopfeinsatz möglich. Reicht doch der Kontrast der hellen Scheinwerfer in der Nacht, daß das Fahrzeug auf jeder Straße der sogenannten Strohleuchte verjagt wird, und nur mit den eigentlichen Scheinwerfern zu fahren braucht, die den schmalen und beschränkten Ueberblick von dem abgeblendeten zum nicht abgeblendeten Licht gestatten. Durch einseitige Handhabung können demnach hergerichtete Scheinwerfer allen Verkehrsbedürfnissen angepasst werden.

Aus dem „Wahren Jacob“

Stahlhelm-Bildung. Es war in einem Potsdamer Lokal. An den Wänden hingen die Bilder unserer unvergesslichen Heldenkämpfer, und unter den Bildern sahen etliche Stahlhelmer, die sich über die Republik ärgerten. Ihr Wortführer verbreitete sich in ausführlicher Weise über die Flagge Schwarz-weiß-rot und kam schließlich, der genius loci erleuchtete ihn, auf den Allen Fritz zu sprechen.

Da sagte ein alter Knasterbart, dem der Schalk aus den Augen sah, gar ernsthaft zu dem Friederizianer: „Wissen Sie auch, daß Friedrich der Große Schwarz-weiß-rot nie angesehen hat?“

Prompt schnappte der Stahlhelmer ein: „Also so was! Wie können Sie so was behaupten, Herr! Welch unerhörte Verleumdung! Nehmen Sie Ihre Worte zurück, Herr?“

Der Himmel ist eine nützliche Sache! Der Kranke hatte eine schwere Krisis glücklich überstanden. Der Arzt kam und sagte: „Na also. Aber ich will Ihnen was sagen: „Ihre Genesung danken Sie dem Himmel!“ Der Patient darauf: „Wirklich, Herr Doktor, wirklich? Da brauche ich also Ihre Rechnung nicht zu bezahlen, nicht wahr?“

Zähmung des Mississippi

STK. Das Bett des Mississippi ist in ständigem Steigen begriffen, man schätzt etwa 60 Zentimeter im Jahrhundert. Riesige Dämme schützen das zu beiden Seiten liegende Ufergebiet, von dem ein großer Teil unter dem Spiegel des Stromes liegt. Ueber eine Milliarde Mark haben die Schutzbauten seit 1900 gekostet, trotzdem wird das Gebiet immer wieder übersflutet, weil die Dämme den größeren Hochwassern nicht Stand halten. Mehr als 100 000 Wohnhäuser sind bis zu 10 Meter unterm Fluß gelegen, und mehr als 2 Millionen Menschen wohnen in diesen Häusern. Ob die Hebung nur durch die mitgeführten und abgelegten Massen oder aus geologischen Ursachen entsteht, ist unklar. Man will nun Kanäle anlegen, in denen sich das Hochwasser ansammeln kann und worin keine Ansiedlungen sein dürfen. Zahlreiche Staubecken in den oberen Teilen aller Nebenflüsse sollen die Fluten gleich an den Ursprungsstellen zurückhalten und ein allmähliches Abfließen ermöglichen. Ferner sollen seitliche Kanäle gegraben werden, die wieder zum rascheren Abtransport der Hochwasser dienen. Schließlich sollen an allen Punkten wo größere Nebenflüsse einmünden, künstliche Seen geschaffen werden, die ebenfalls zum Abfangen der Fluten dienen. Das zurückgehaltene Wasser soll überdies zur Kraftleistung herangezogen werden. Dieses riesige Projekt erfordert einige fünfzig Anlagen größten Stils und Hunderte von Sperren mittlerer und geringerer Größe. Die Gesamtkosten lassen sich zurzeit überhaupt nicht schätzen.

Wochenspielplan des Stadttheaters

Montag, 26. Nov., 20 Uhr: Die ägyptische Helena (Oper), Volksbühne. — Dienstag, 27. Nov., 20 Uhr: Tünze mit Orchester. Hierauf: Das Nachtlager in Granada (Oper). Neu einstudiert. Dienstag-Abonnement. — Mittwoch, 28. Nov., 20 Uhr: 1. Volksstämmliches Konzert im Abonnement (Schubert-Feier). Leitung: Generalmusikdirektor Mannstaedt. Solist: Freden Roving. — Donnerstag, 29. Nov., 20 Uhr: Der Zigeunerbaron (Operette). Donnerstag-Abonnement. — Freitag, 30. November, 20 Uhr: Der Prozeß Mary Dugan (Kriminalstück). Zum vorletzten Male! Freitag-Abonnement. — Sonnabend, 1. Dezbr., 15 Uhr: Das neugierige Sternlein (Weihnachtsmärchen). Zum ersten Male! Preise 0,60 bis 3.—. 20 Uhr: Tünze mit Orchester nach Melodien von Schubert. Hierauf: Das Nachtlager in Granada (Oper), Jugendbühne. — Sonntag, 2. Dezbr., 14.30 Uhr: Das Nachtlager in Granada (Oper). Hierauf: Tünze mit Orchester (Fremden-Abonnement). 20 Uhr: Der Prozeß Mary Dugan (Kriminalstück). Zum letzten Male! Ermäßigte Preise! Außer Abonnement.

Kammerspiele

Mittwoch, 28. Nov., 20.15 Uhr: Erling auf der Schaukel (Lustspiel).

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck
Sekretariat Johannisstr. 48 | Telefon 2242

Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-6 Uhr | Sonnabends nachmittags geschlossen

Distrikt 7 und 7a. Bildungszirkel. Zusammenkunft am Montag, dem 26. d. Mts., im Lokal Mattheisen, Lindentstraße (Ecke Nebenhoffstraße).

8. Distrikt. Freitag, den 23. November, abends 8 Uhr im Hofierzug, Schwartauer Allee, Versammlung. 1. Vortrag des Genossen Senator Mehrlein. 2. Verschiedenes.

Vorwerk. Sonnabend, 24. November, abends 8 Uhr bei Sommerfeld Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Gen. Wolfardt. 2. Verschiedenes.

Letzter Tag

Die Erneuerung der Zeitungsbestellung für Postbesteller muß vor dem 1. d. Mts. geschehen. Wenn in der Zustellung im nächsten Monat keine Unterbrechung eintreten soll

Vorwerk. Am Sonnabend, dem 24. d. Mts., 8 Uhr, findet unsere Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen örtliche Angelegenheiten und ist hierzu der Genosse Wolfardt geladen. Im Interesse der Sache bittet der Vorstand um zahlreiches Erscheinen.

Moislung. Achtung, Parteimitglieder! Am Montag, dem 26. November, abends 8 Uhr findet im Kaffeehaus der nächste Diskussionsabend statt.

Sozialdemokratische Frauen

Travemünde. Freitag, den 23. November, abends 8 Uhr im Kolloseum Versammlung. 1. Vortrag des Genossen Blanke über modernen Strafvollzug. 2. Verschiedenes. Die Parteigenossen werden gebeten, gleichfalls zu erscheinen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48

Sprechstunden Montags und Donnerstags von 6-7 Uhr

Die neuen Kassierer von Stadt und Vorwerk sind sofort dem Gen. Steinberg oder im Parteibureau aufzugeben.

Achtung, Musikgruppe! Heute Übungsstunde im Heim. Keiner darf fehlen.

Hofierzug-Gld. Sonntag pünktlich 20 Uhr Heimabend.

Abt. Stadt. Sonntag humoristischer Abend. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Abt. Markt. Sonntag Fahrt ins Blaue. 14 Uhr Heim. Abends Volkstanz. Das Heim ist ab 19 Uhr geöffnet. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen zu den Veranstaltungen wird gebeten.

Am Sonntag, dem 2. Dezember findet im Landheim zu Brodten unser 3. Lehrgang „Die Genossenschaft“ statt. Anmeldungen sind nur durch die Vorstände an die Unterbezirksleitung zu übermitteln. Anmeldungen bis zum 30. November.

Abt. Hofierzug-Nord. Heute abend 1/8 Uhr Besprechung und Anmeldung für Travemünde. 8 Uhr wichtige Monatsversammlung. Erscheinen ist Pflicht.

Abt. Hofierzug-Süd. Wir gehen heute abend 1/8 Uhr nach Abt. Hofierzug-Nord und melden uns dort für Travemünde an.

Abt. Moislung. Am Sonntag nachmittag im Landheim Neben zum Werbeabend.

Rückzug. Sonntag, 25. November treffen wir uns um 2 Uhr an der Schule zu einer Nachmittagswanderung. Erscheint alle.

Stoßelshof. Sonntag Radtour nach dem Moislunger Landheim. Treffen 8 Uhr an der Bahn. Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus. Abends gehen wir geschlossen nach einer anderen Abteilung; 7 Uhr an der Bahn.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Rindertreuer

Schwarzwald-Rindertreuer. Sonntag treffen wir uns um 14 Uhr auf dem Marktplatz. Wir gehen nach Seereh zur Gedentkeins-Einweihung. Ihr müßt alle kommen. Montag 5 Uhr Heimabend bei Schulz. Sonntag Gen. Bentzin, Montag Gen. Prehn.

Falkenhof. Die 9 roten Falken, die am Sonntag morgen mit nach dem Friedhof gehen sollen, treffen sich um 9 Uhr vorm Heim.

Selbstprüfung am nächsten Donnerstag im Heim. 7-8 Uhr. Wichtige Bekanntmachung, Wahl von 6 Kursteilnehmern. 8 Uhr: Vortrag rote Falken- und Jungfalkenprobleme.

Alle roten Falken treffen sich Sonntag am 1. Uhr Friedrich-Ebert-Platz. Wir gehen nach Seereh zur Einweihung des Gedentkeins für die im Weltkrieg Gefallenen. Vergeht nicht, den Sprechchor mitzubringen. Um 15 Uhr für Bahnfahrt.

Note für die Markt. Wir treffen uns 12 1/2 Uhr Endstation Linie 1, um mit nach Seereh zu gehen. Das Heim bleibt geschlossen.

Alle Heime bleiben Sonntag wegen der Wanderung nach Seereh geschlossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48, Telefon: 28387

Geöffnet von 11-1 und von 3-6 Uhr

Sonnabends nachmittags geschlossen

Ordnungsamt Lübeck und Stoßelshof. Am Sonntag, dem 25. November von 8 bis 11 1/2 Uhr Schießen in Subertus. Gruppenführer ansagen.

Seereh und Umg. Wir beteiligen uns zahllos an der Einweihung des Gedentkeins am Sonntag, dem 25. November. Anzeten 14 Uhr beim Kameraden E. Cordts. Der Vorstand.

Stems. Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr Versammlung bei Schwarz (Herrenbrücke). Da wichtige Tagesordnung, hat alles zu erscheinen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Musikgruppe Freitag 7 1/2 Uhr.

Hofierzug-Jugend. Heute, Freitag 8 Uhr Unterhaltungsabend im Jugendheim Königstraße.

Arbeiter-Sport

S. S. Vittoria von 08. Spiele am Sonntag: 2 Uhr in Moislung; Moislung 1. Jgd. — Vittoria 1. Jgd. 3 Uhr in Moislung; Moislung 2. Herren — Vittoria 2. Herren. 2.30 Uhr in Stoßelshof; Stoßelshof 1. — Vittoria 2. Herren. Mannschaftsversammlung Freitag, 23. November, abends 8 Uhr. Jugendversammlung 7 1/2 Uhr. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

Freier Arbeiter-Sportverein Lübeck e. V. Montag, 26. November, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im Arbeiter-Sportheim.

Arbeiter-Sportverein. Das am Samstag an 15 Brettern ausgetragene Freundschaftsspiel Stadt/Wahlentor gegen Hofierzug endete 6 1/2 : 9 1/2.

Freie Sportvereineigung Lübeck. Am Sonntag, 25. November finden auf dem L. T. Platz, Kornbreite, folgende Spiele statt: Morgens 10 1/2 Uhr F.S.V. 2 — Travemünde 1. F.S.V. 2 wird verfallen, die im letzten Begegnung erlittene Niederlage wieder wettzumachen. Bei einigemaligem gutem Zusammenwirken wird ihr dies auch gelingen. — Im Bezirksfinale stehen bis um 1 Uhr F.S.V. 1. Jgd. — F.S.V. 2. Jgd. gegenüber. Nachmittags 2 1/2 Uhr tritt die 1. Mannschaft auf die von Moislung. Da Moislung eine spielstarke Mannschaft stellen wird, ist ein Besuch zu empfehlen. — Am Sonntag, 2. Dezember wird die 1. und 2. Mannschaft gegen die Freie Turnerschaft Schwerin spielen. Zeit und Platz wird noch bekanntgegeben.

Hinweise auf Versammlungen. Theater usw.

Stadttheater. Sonntag nachmittag 2 1/2 Uhr als 5. Vorstellung im Fremden-Abonnement „Der Prozeß Mary Dugan“. Abends zum letzten Male „Drei arme Mädel“ mit Ema Kroll-Lange, Hamburg, als Gast zu ermäßigten Preisen.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgriberfürsorge veranstaltet am Sonntag, dem 25. November, nachm. 5 Uhr in der Aula des Johanneums einen Vortrag mit Lichtbildern. Die Bilder zeigen Kriegsgriber aus Belgien, Frankreich, Rußland, Galizien, Polen, aus den Karpaten, aus Palästina usw. Der Eintritt ist frei.

Stadttheater. Freitag: Uraufführung „Nachts ist das Leben“ von Kurt Jentsch mit einführenden Worten des Dichters. Sonnabend: „Die ägyptische Helena“, in den Kammerpielen 20.15 Uhr: Premiere „Süßer des Ruhms“, Komödie von Bagnal und Rindor, im Abonnement. Im Gemerlschhaus Freitag 6. Volksstämmliches Konzert, Leitung: Kapellmeister Jlohr.

Wetterbericht der Deutschen Seewar?

Aus dem fernen Tief über Island (unter 720 Millimeter) spaltet sich ein ostwärts vordringender Wirbel ab. Die Ausläufer dieses Systems beherrschen weiterhin das Wetter von West- und Mitteldeutschland, so daß die Witterung bei uns bei stärkeren Winden ihren Charakter nicht ändert.

Wahrscheinliche Witterung
Frische bis starke böige westliche Winde, wolkig bis bedeckt, zeitweise Regen, vielfach dießig, mild.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Mittelländische Gesellschaft

D. Lübeck ist am 19. November in Tampa (Fla. U. S. A.) angekommen.
D. Sankt Jürgen ist am 20. November 21 Uhr in Lübeck angekommen.
D. Koral ist am 21. November 9 Uhr von Fernau nach Lübeck abgegangen.
D. Danzig ist am 21. November 10 Uhr in Grimsby angekommen.
D. Sankt Jürgen ist am 22. November 14 Uhr von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.

Angekommene Schiffe
22. November
M. Ulma, Kapl. Schöpf, von Neufahrw., 2 Stb. — S. Formilint, Kapl. Raumann, von Wisborg, 8 Tg. — D. Freymann, Kapl. Schwenn, von Burgkanten, 4 Stb. — D. Arthur Rasmann, Kapl. Kloppeburg, von Emden, 2 Tg. — M. Käthe Jürgen, Kapl. Peters, von Hamburg 1 Tg. — D. Sylvia, Kapl. Kallentus, von Odense, 1 1/2 Tg.

23. November
D. Gothenburg, Kapl. Köller, nach Kiel, 12 Stb.

Abgegangene Schiffe
22. November
D. Alkenstein, Kapl. Fejer, nach Bungenäs, Leer. — D. Selgoland, Kapl. Müller, nach Røding, Leer. — D. Sankt Jürgen, Kapl. Mayer, nach Riga, Stützgut. — M. Signe-Marie, Kapl. Rasmussen, nach Bogenfelde, Britetis. — M. Sörensen, Kapl. Christensen, nach Weile, Kollfals. — D. Seeabier 1, Kapl. Rens, nach Wismar, Stützgut. — D. Costar, Kapl. Fein, nach Rostock, Leer. — D. Carl Riehn, Kapl. Bröder, nach Rørd, Leer. — S. Grete Riehn, Kapl. Jod, nach Rørd, Stützgut. — S. Hinrich Riehn, Kapl. Bröder, nach Rørd, Leer. — S. Wilhelmine Riehn, Kapl. Weille, nach Rørd, Stützgut. — D. Jaebensen, Kapl. Christensen, nach Stavanger, Stützgut. — D. Helene, Kapl. Asmusen, nach Aarhus, Stützgut. — D. S. D. Jppen 14, Kapl. Riehn, nach Königsberg, Stützgut. — D. Mols, Kapl. Hansen, nach Aarhus, Stützgut.

Lübeck-Warburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft
D. F. W. Fischer ist am 20. November 17 Uhr von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.
D. Imatra passierte den Nord-Offsee-Kanal am 22. November vormittags auf der Reife von Travemünde nach Hamburg.
D. Imatra ist am 22. November 18 Uhr in Hamburg angekommen.
D. F. W. Fischer ist am 22. November 10 Uhr in Neufahrwasser angekommen.
D. Wisborg ist am 22. November 10 Uhr in Wisborg angekommen.

Kanalkschiffahrt

Eingehende Schiffe
Motortahr Bromberg, Schiffer Reumann, 127 To. Stützgut, von Wogeburg. — Nr. 2329, Garz, Grieben, 387 To. Ton, von Schnebed.

Ausgehende Schiffe
Nr. 589, Große, Men, Leer, nach Hamburg. — Nr. 888, Barthele, Hareg, Leer, nach Hamburg. — Nr. 382, Warenburg, Lauenburg, Leer, nach Sandtrug. — Nr. 224, Engel, Lauenburg, 168 To. Holz, nach Hamburg.

Marktberichte

Hamburger Getreidemarkt vom 22. November. (Bericht des Vereines der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Tendenz war heute festiger, so daß im höchsten Grade höhere Kurse zustande kamen. Für den besten Weizen im greifbarer Position wurde etwas mehr geboten, während Roggen und Hafer unverändert notierten. Mais sehr still. Preise im Reichsmarkt für 1000 Kilo: Weizen 214-216, Roggen 206-208, Hafer 202-207, Sommergerste 206-232 ab inländischer Station; ausländische Weizen 177-183, Mais 192-194, beides waggonsfrei Groß-Hamburg unverzollt. Delfungen und Radenmehle sehr fest auf nachlässige Käufe.

Verantwortlich für Inhalt und Vollständigkeit: Dr. Fritz Solmitz
Für Freipost Lübeck und Postamt: Hermann Bauer
Druck und Verlag: Friedrich Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

DAS BESONDERERE AN SALAMANDER



besteht darin, daß jedes Paar in der eigenen Schuhfabrik hergestellt ist und Einheitspreise von der Fabrik festgesetzt sind. Nur das gibt die Gewähr, daß jedes Paar gut und preiswert ist.

SALAMANDER

DAS ERZEUGNIS DER GRÖSSTEN DEUTSCHEN SCHUHFABRIK

Lübeck

Breite Straße 47

Tel. 27069

Rekord-Tage

Alles übersteigende Leistungen!

Gewaltig sind auch die Vorteile in Herren-Konfektion

Herren-Ulster 58⁰⁰
schwere englisch gemusterte Stoffe, vorzüglich verarbeitet

Herren-Paletots 58⁰⁰
besonders gute Qualitäten, mit Samtkragen

Herren-Anzüge 58⁰⁰
aus blauem u. farbigem Kammgarn, bester Sitz, 2reih. Form

Herren-Hosen aus starken Buckskinstoffen 5.00 **3⁰⁰**

Sporthosen aus Cord, mit doppeltem Hosensboden 7.50 **5⁰⁰**

Herren-Hosen neue Kammgarnstreifen, besonders gute Qualitäten 10.00 **7⁵⁰**

Lodenjoppen extra schwere Qualität, warm gefüttert, mit Rundgurt **18⁵⁰**

Leibchenhosen 1⁰⁰
Größe 1-6

Kniehosen 2⁰⁰
Größe 7-12

Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle

DER BÜCHER KREIS

WAS IST ER? Eine Gemeinde von viel Zehntausenden Werkfüßler

WAS WILL ER? Unter Ausscheidung jeglich Geschäftsgewinns, auf dem Prinzip von Solidarität und Genossenschaftlichkeit, Pflege des wertvollen sozialistischen Buches

WAS BIETET ER? Für 1 RM. im Monat vierteljährlich ein Buch, monatlich die Bücherkreis-Zeitschrift

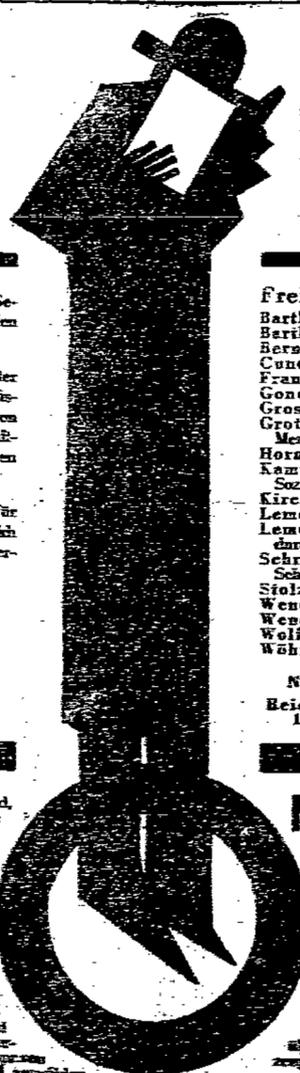
Eintritt jederzeit für Jedermann

Kein Eintrittsgeld!

Freie Wahl der Bände

Treue-Prämie für Jahres-Mitglieder

Jedes Mitglied, das im Laufe des Jahres vier Bücher bestellt, hat Anspruch auf die Treue-Prämie. Es kann z. B. Geschenkschein zum Kauf von Büchern, eine Reisekarte, ein Buch usw. sein.



DER BÜCHER KREIS

Freie Wahl der Bände
Barthel, Der Mensch am Kreuz
Berthel, Der Futsch
Berstein, Sozialdem. Lehrjahre
Cunow, Europäischer Umwandel
Francé, Tier und Liebe
Goncourt, Germinie
Grosser, Auf dem roten Gleise
Grottewitz-Bölsche, Der Mensch als Beherrscher der Natur
Horn, Demos
Kampffmeyer, Vor dem Sozialistengesetz
Kirchheim, Bastille
Lemmonier, Eisener Meloch
Lemmonier, Es geht ein Wind durch die Wälder
Schröder, Sprung über den Schattens
Stolze, Angela
Wendel, Karikatur
Wolf, Kreuzer
Währle, Bakunin

Neuerscheinung:
Reichskanzler H. Müller:
Die Novemberrevolution

Neu: Probebezug für ein Halbjahr

Mit dieser Neuerscheinung wird Buchbesitzer, der vier Bücher bestellt, sich ohne gesonderten Kosten von der Güte des Gebotenen überzeugen lassen.

Geo-Atlas

(Taschenformat)
Elb - Wefer - Jede Niederung
Säfen der Nord- und Ostsee
nebst 24 Karten der Weltmeere
Ganzleinen 4.- M.

Taschen-Atlas von Deutschland

24 Karten
Ganzleinen 4.- M.

Welt-Atlas

24 Karten
Ganzleinen 4.- M.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Hut-Ziehe

Wahnstraße 9

Hüte

Mützen

Los für die Arbeiter- Wohlfahrt stets vorrätig

Berufskleidung zu Einheitspreisen

3-MARK	5-MARK	7 ⁵⁰ MARK
Malerkittel la Stouts, mit dopp. Passe nur 3.-	Kammgarnhosen in vielen Dessins nur 5.-	Breechshosen aus vorzügl. Wollcord nur 7 ⁵⁰
Schlusser-Jacken od. -Hosen , la Drell, mit Umlegekragen nur 3.-	Buckskinhosen äußerst strapazierfähig nur 5.-	Manchesterhosen florst, gek., braun, grau, oliv nur 7 ⁵⁰
Arbeitswesten aus Buckskin, Pilot und Manchester nur 3.-	Pilothosen eisenfest gezwirnte Ware nur 5.-	Knickerbocker aus haltbaren Sportstoffen nur 7 ⁵⁰
Arbeitskosen , haltbare Buckskinqualitäten nur 3.-	Lager-Mäntel aus farbiger Körperware nur 5.-	Windjacken imprägn. Covercoat kleids. Farben nur 7 ⁵⁰
Damenschuttkittel la weiß Linon und trb. Wienerleinen nur 3.-	Damen-Schuttkittel la schwarz Satin offene Form nur 5.-	Kammgarnhosen mit, aparte Streifen nur 7 ⁵⁰
Hamburger Kajen mit und ohne Klappkragen nur 3.-	Kadett-Jacken flechtig mit Umlegekragen nur 5.-	Laboratoriumsmäntel la weiß Körper mit ausw. Knöpfen nur 7 ⁵⁰

Ein Posten **Arbeitsschürzen** aus la Haustuch, mit Tasche . Stück 1.-
Ein Posten **Arbeitsjacken und -hosen** aus la Haustuch Stück 2.-

Beachten Sie bitte unsere Spezialfenster in der Johannisstraße

KARSTADT

Café „Wilhelmshalle“
neben Stadttheater
Täglich nachmittags 5 Uhr
KONZERT
ausgeführt von der bekannten Kapelle
Herrn Bauer, Böhme u. Rudolf

Ball der Belegschaft
F. Evers & Co.,
Blech-Emballagen und
Maschinenfabrik
am Sonnabend, d. 24. November 1928
im **Konzerthaus Lübeck**
Anfang 19 Uhr. Ende 11
Von 19 Uhr bis 20 Uhr

Konzert
Hierzu ladet ein Das Festkomitee

Blatt. Vereen „Get“ Lübeck
Sonnabend, 24. Nov.
1. groß'n Bunt'n Abend
im Adlershorst
Theater-Aufführungen um
Ball. Los geht dat Kloof 8
De Börstand

Zentral-Hallen Morgen
Sonnabend
Wahl der Winterkönigin
11¹⁵ Uhr Prämierung
la gute Jazzmusik. Stimmung! Humor!

Wenn wir schreiten
Seit an Seit
fühlen wir, es muß gelingen
Mit uns zieht die neue Zeit!

Hermann Claudius
50 Jahre alt
Lieber der Kuruz, 90 Seiten . . . 90.-
Menschen 75.-
Mant Diern, Großstadtlieder, geb. 2.-
Sicht, ein Sonntagspiel 50.-
Menschenwille und Lieb um
die Erde, Bewegungs-Sprechchor 50.-
Neue Gedichte geb. 3.50

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

STADTHALLEN

-Lichtspiele

Heute und folgende Tage:
Das glänzende Lustspiel:

REINHOLD SCHÜNZEL

der große deutsche Charakterkomiker spielt die Hauptrolle in seinem neuen Bombenschlager:
Don Juan in der Mädchenschule
7 Akte nach dem Schwank
„Der ungetreue Eckehart“
Weitere Darsteller: Lydia Potekina,
Jacob Tiedtke, Maria Kamradt u. a. m.

Moderne Piraten

Ein ungemein lustiger, abenteuerlicher Film mit **Siegfried Arno, Jack Trevor u. Fritz Greiner**
Aufführungszeiten: Schünzeli im
4.00 | 6.30 | 9.30
Beginn wochentags 4 Uhr, abds. 8 Uhr
Täglich 2^{1/2} Vorstellungen
Kasseneröffnung 3.30 Uhr

Margaretenburg

Jeden Sonnabend und Sonntag
Tanzkränzchen

Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter
Ortsgruppe Lübeck

Stiftungsfest u. Fahnenweihe

am Sonnabend, d. 24. November,
im großen Saal des Gewerkschaftshauses
Kasseneröffnung 18.30 Uhr. Ant. 19 Uhr
Weiheakt 21 Uhr
Herrenkarte 1.00 Damenkarte 0.50
Freikarten für erwerbslose Mitglieder werden von Mittwoch bis Freitag im Bureau ausgegeben.
Der Vorstand

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Schwartau-Kensfeld. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Schwartau-Kensfeld. Am Sonnabend, dem 24. November, abends 8 Uhr findet der fünfte Lehrortstag des Kollegen Cordis, Hamburg, in Transvaal statt. Erscheinen aller Gewerkschaftsvorstände, Betriebsräte, Bau-Delegierten, Arbeitsrichter und Kollegen, die sich für die Vorträge interessieren, ist Pflicht.

Schwartau-Kensfeld. S. P. D.-Frauengruppe. Unsere Monatsversammlung findet besonderer Umstände halber am Freitag, dem 23. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof „Transvaal“ statt. Tagesordnung: 1. Vortrag der Genossin Lewitz-Lübeck. Thema: „Das Futurgewesen“. 2. Anmeldung neuer Mitglieder. 3. Verschiedenes. Anschließend an die Versammlung findet eine sehr wichtige Besprechung des Sparklubs „Frauenlob“ statt. U. a.: Die Auszahlung, Weihnachtsbescherung usw. Der sehr wichtigen Tagesordnung halber werden die Genossinnen ersucht, reiflich zu erscheinen. Der Vorstand.

Aus dem Kensfelder Gemeinderat

D. Kensfeld, 21. November

Die Gemeinderatsitzung, die mit einer umfangreichen Tagesordnung versehen war, verlief in größter Sachlichkeit. Zur Beratung standen in der Hauptsache die Vorschläge über die Sanierung der Finanzen. Der Gemeinderat konnte ihnen aber doch nicht in allen Teilen Folge leisten. Von der sog. Fraktion wurde bei der Beschlussfassung der betr. Anträge namentliche Abstimmung beantragt. 1. Die Kündigung der unteren Beamten zwecks Einstellung billiger Kräfte wurde gegen die Stimmen der bürgerlichen Fraktion abgelehnt. 2. Die Erhöhung der Hundesteuer wurde angenommen. 3. Einstimmig erklärte sich der Gemeinderat mit Zurückstellung der angelegten Summe für Feuerlöschwesen für dieses Jahr einverstanden. 4. Die Aufhebung der Vermittlungsfreiheit wurde einstimmig abgelehnt, ebenso die Verwaltungskostenabgabe (Kopfsteuer). Die Regierung hatte 6 RM. per Kopf beantragt. Der Gemeinderat betrachtete diese Steuer als ungerecht und unsozial. 5. Der Einführung einer Biersteuer kann der Gemeinderat nicht zustimmen, weil nach dem Finanzausgleichsgesetz bei deren Einführung eine Senkung der Realsteuern erfolgen muß; außerdem sind auch noch andere Bedenken vorhanden. 6. Die Erhöhung der Strompreise wurde der Lichtkommission überwiesen. In verschiedenen Presseartikeln war zu lesen, daß für die Gemeinde Kensfeld 20000 RM. bewilligt worden sind. Soweit dies richtig ist, wird die Gemeinde Kensfeld auf jeden Fall in der leinen Pflanz davon erhalten. Es wird als sicher angenommen, daß die Regierung eine längst gekündigte Anleihe der Gemeinde in Höhe von 12000 RM. (mit Zinsen 12846 RM.) und 9400 RM. zu viel überwiesene Gelder beim Chausseebau Johnsdorf, zusammen 22446 RM., damit abtragen wird. Das Geld der eingesparten Lehrerstelle in Gr. Martin soll wiederum für die Schule Verwendung finden. Die Umschulung der älteren Kinder ist bis jetzt nur zu einem Teile erfolgt. Man muß leider feststellen, daß ein Teil der Bevölkerung dieser guten Sache noch immer fremd gegenübersteht. Während das Bürgertum, auch aus den Dörfern schon von jeher seinen Kindern in irgend einer Form bessere Bildung zukommen ließ, auch weitere Wege wurden nicht gesucht, erwacht es ein bitteres Gefühl, wenn man sehen muß, daß ein Teil der Arbeiterschaft in Gr. Martin dem Wert einer besseren Bildung so teilnahmslos gegenübersteht. Es ist doch abwegig, die Umschulung nur als eine Sparmaßregel zu betrachten. Wenn in Kensfeld die Kinder jedes Jahr die Möglichkeit haben, in eine andere Klasse zu kommen und wenn man dazu die weiteren Hilfsmittel, die durch die Sparmaßnahme noch erweitert werden, in Betracht zieht, so mag jeder Einseitigkeit selbst das Urteil fällen. Wie heute die Verhältnisse liegen, ist Kensfeld nicht in der Lage, alle fünf weit auseinander liegenden

Schulen so zu erhalten, wie es eben notwendig ist. Es wäre verantwortungslos von der Kensfelder Gemeindevertretung, wenn nicht alle gangbaren Wege in dieser Richtung eingeschlagen würden. Die Gemeindevertretung ist bereit, möglichst ohne weitere finanzielle Belastung des einzelnen die Schulfrage zu lösen. Mögen die Beteiligten dies Bemühen einsehen. Die Herren, die jetzt gegen die Umschulung sind und den zu weiten Weg vorschlagen, können ja die Kinder fahren. Dann ist die Frage gelöst.

Schleswig-Holstein

Neumünster. Im 200-Kilometer-Tempo in den Tod. Ein schweres Autoangliad mit tödlichem Ausgang ereignete sich in Lentföhrden. Ein Rennwagen aus Neumünster, in dem sich der 34jährige Maler Hans Bänz und der 18jährige Kaufmann Ehlers befanden, prallte gegen einen Baumstamm und ging vollständig in Trümmer. Ehlers war auf der Stelle tot. Bänz erlitt mehrere Knochenbrüche und innere Verletzungen. Er wurde mit dem Sanitätsauto der hiesigen Unfallstation dem Städtischen Krankenhause zugeführt, wo er heute morgen gestorben ist. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.

Cl. Aus Ostholstein. Ein bedeutungsvoller Tag für die Bevölkerung in den Gütern wird der 2. Dezember sein. An diesem Tage wird, wie überall in Preußen, zum erstenmal

in den bisherigen Gutsbezirken eine Gemeindevertretung gewählt. Zehn Jahre hat es gedauert, bis auch der Landarbeiter und der Pachtbauer im Gute gegen den verhassten Widerstand der Rechten in sein volles Bürgerrecht eingesetzt werden konnte, eine jahrhundertelange Ausnahmestellung ist dadurch beseitigt. In Anbetracht der besonderen Verhältnisse war es der SPD. nicht überall möglich, mit eigenen Listen vorzugehen, so daß vielfach nur ein einheitlicher Wahlvorschlagn vorliegt, der auch die SPD.-Werber enthält. Eine ganze Anzahl von Eichen ist so von vornherein gesichert. Dort, wo die Arbeiterschaft im Kampfe steht, darf man auf allerlei gute Erfolge hoffen, denn die Ausichten für die SPD. sind heute in den Gütern günstiger als in den Kleinbäuerlichen Bezirken.

Alle 12 Minuten ein Selbstmord in Europa

50 000 Selbstmorde jährlich in Europa wurden nach einer offiziellen Selbstmordstatistik in Genf aufgestellt. In erster Stelle stehen Ungarn und die Tschechoslowakei mit 26 Selbstmördern auf 100 000 Einwohner, an dritter Stelle Deutschland mit 23, dann folgen Desterreich mit 22, Frankreich mit 17, Estland mit 15, Schweden und Dänemark mit je 14, Finnland mit 11, England mit 10, Italien mit 8, Holland mit 6 und Spanien mit 4 Selbstmördern auf 100 000 Einwohner. Durchschnittlich gibt es also in Europa täglich 140 Selbstmorde, in jeder Stunde 5 bis 6. Alle 11 bis 12 Minuten scheidet ein Europäer freiwillig aus dem Leben.

Theater und Musik

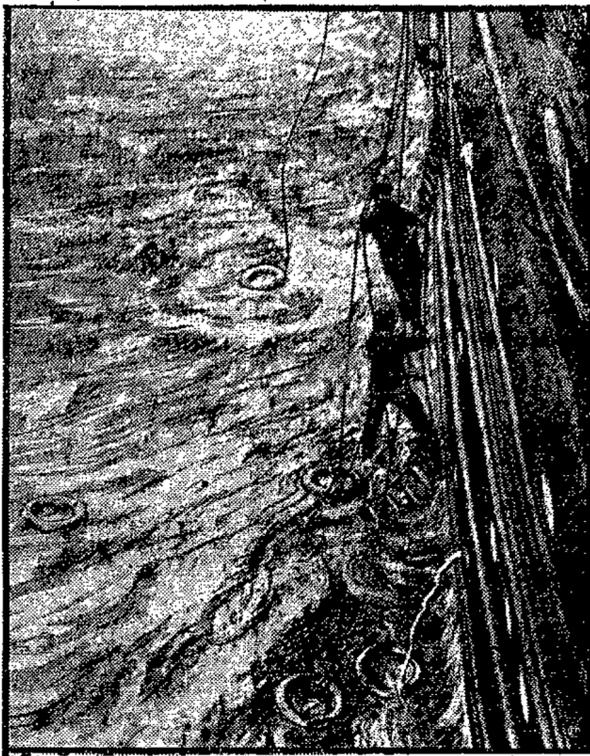
Stadttheater

Hoffmanns Erzählungen

Gastspiele von Kurt Heimberg und Paul Bender

In den letzten Aufführungen von Offenbachs Oper „Hoffmanns Erzählungen“ wirkten in den männlichen Hauptrollen Gäste mit, die in Lübeck seit langem bekannt und beliebt sind. Am Sonntag sang Kurt Heimberg, unjener früherer Heldentenor die Titelpartie. Heimberg, der jetzt am Harburger Stadttheater tätig ist, hatte den Hoffmann darstellerisch sorgfältig ausgearbeitet, und verstand es, sich der ungewohnten Umgebung, die der hiesige Rahmen unserer Bühne für ihn bildete, geschickt anzupassen. Gelinglich konnte er seine Mittel erfolgreich entfalten. Dem Charakter seiner Stimme entsprechend betonte er die dramatischen Züge der Gestalt mit Glück. Was vielen Darstellern des Hoffmann — die Rolle wird in den meisten Fällen dem „Arischen“ übertragen — nicht gelingen will, ohne daß Ermüdungserscheinungen sich bemerkbar machen, Heimberg erreichte es spielend. Sein metallischer Tenor überwand das Orchester mit Leichtigkeit, seine strahlenden Gipfelöne schwebten über den Ensembles. Diente das Auftreten Heimbergs in erster Linie wohl dem Zweck, den vielbeschäftigten hiesigen Vertreter, Herrn Feucht, zu entlasten, so ist das Gastspiel Benders von einem andern Standpunkt aus zu betrachten.

Bender hat durch seine Lieberabende im Kolosseum, durch seine früheren Gastspiele auf unserer Bühne seinen Hörern stets erlesene Genüsse bereitet. Er besitzt in Lübeck eine Gemeinde; das erkannte man an dem Besuch des Theaters. Die Partie des Lindorf — Coppellus — Dapertutto — Wirtel gehört ausnehmend dem Rollenkreis an, in dem sich der vielseitige Künstler neben seiner eigentlichen Betätigung als Bassbariton früher mit Erfolg bewegte, den er heute aber bereits verlassen hat. Paul Bender, einer der hervorragendsten Vertreter des Hagen, ist heute nicht mehr in dem Maße der Sänger des Dämonischen, wie er es früher vielleicht gewesen ist. Der Gültigkeitsklang seiner warmen Stimme, der seinen Gurnemann zu einem Erlebnis werden läßt, übertrahlt die lastige Färbung, die der Dämon Hoffmanns zu erreichen strebt. Trotz hervorragender darstellerischer und gefälliger Wirkungen, namentlich im ersten Teil des Werkes, regte sich der Wunsch, den Künstler in einer seiner Glanzrollen zu hören, deren Gesamtwirkung schwer zu überbieten ist. H. D.



Die Rettung der Schiffbrüchigen der „Berlin“

Originalaufnahmen von Bord der „Berlin“

Eine erschütternde Aufnahme von den mit den Wogen kämpfenden Schiffbrüchigen der „Berlin“, aufgenommen von Bord des Dampfers „Berlin“ aus. Den Schwimmern, die das Schiff erreicht haben, werden Rettungsringe zugeworfen. Den links im Wasser schwimmt der Passagier der „Berlin“, Karl Schmidt aus Chicago, der nach 21 stündigem Treiben im Wasser die „Berlin“ erreichte.

Umba, Umba, Hei, Hei, Hei!

Im Kampfe gegen Old Shatterhand

Von Erich Gottgetreu

Wir waren Glücker fünfzehn, geschmückt mit bunten Federn, und nun zählen wir erst noch mal ab, als wir uns in der See Street trafen. Mut hatten wir jeder für zwei, waren also eigentlich dreißig Stouge, und zogen los. Ja, nicht mehr Zeitungsleute, Stouge waren wir. Das müssen Sie wissen.

Tief im Tale der Amazonas-Eibe löschtenbrodelte das wilde Leben, die schwarzen Schatten der Nacht fielen hinunter, die Vorhänge des wüsten Lalters aber schwebten hoch, und die theaterkritischen Löwen, unsere Kollegen aus den wüsten Ebenen des Jemiletons, stützten sich zur Stunde in den schluchtigen Strudel, den die Kunststadt Dresden allabendlich aus sich entwirrt. Jedes zogen wir 15/30 auf in den Kampf, bereit, uns Radebeulen zu holen, in der Prarie weit draußen am Rande der Stadt. Und mag's jetzt Balken biegen oder Räder brechen: unser geliebtes Deutsch konnten wir auch nur noch radebrechen, denn unsere neue Muttersprache war ein ganz seltsames Indianeridiot: und da es deren, ich glaube, 22 verschiedene gibt, kamen auf jeden andertthalb.

Die Stimmung wurde immer kriegerischer. Bis nach Meifen a. E. hin müssen unsere Schreie gehört worden sein und wir die Büffel aus ihren Wägen gejagt haben. Dabei hätten wir besser schweigen sollen, da wir uns immer mehr unserem Ziele näherten. So fühlten wir, wie die tüchtigen Blide der Romantischen, die weltbekannterweise die Erbfeinde der Stouge sind, immer intensiver und näher auf uns zielten.

Da! Jetzt haben sie uns! Der erste Pfeil saust durchs Gellüst!

Heil Daneben! Gott sei Dank blieb niemand auf dem Feld der Ehre von Radebeul liegen. Doch der längst parate Schrei „Rache!“ erstarrt deswegen nicht auf unseren Lippen, sondern dröhnte aus uns heraus in unseren 22 Muttersprachen, Mutter-läuten. Sollten wir nur stürmen — in allen Dialekten hieß das „Schürmen“ — oder das Blochhaus erst umzingeln? Kriegszug wurde abgehalten. Die Welterten und die Weiseren unter uns schlugen vor, den Versuch zu machen, den Gegner bei lebendigem Leibe gefangenzunehmen, damit er, allem ehrliehen Indianerbrauch gemäß, falls er sich dessen als würdig erweist, in unsere Sippe aufgenommen werden könnte.

Ich war dagegen.

Und ein anderer tat den ersten Schuß. Jetzt wollte keiner zurückstehen. Jeder glaubte beweisen zu müssen, daß es auch ihm gelänge, seinen Pfeil zum Abknallen zu bringen. Ja, sehr schnell waren denn auch alle Pfeile abgegangen. „Ihr seid mir ja scheene Indianer!“ rief da der Herr Hauptling vom Köschensbrodner Generalanzeiger entrüstet, noch damit beschäftigt, seine tödlichen Waffen sorgfältig zu vergiften — obschon gerade er für seine Eile eine Entschuldigung gehabt hätte, weil er Sonnabends immer noch in den Gesangsverein muß. Na, jedenfalls war die Munition alle, guter Rat teuer, und was nützte uns an der Straße Dresden-Meifen der schöne gemeinsame Feind, die Kommantischen, ohne die Möglichkeit, ihn zur Strecke zu bringen?

„Nu ergäm' se sich nor endlich!“, flüchte es da auf einmal in heftlichem Sächsisch durchs Gebüsch, und ein Haartnoten aus Emanuel Strieses Zeiten, der sich daraufhin aus der Dunkelheit löste, löste gleichzeitig die Situation dergestalt, daß wir Lina erkannten, Hausmädchen des Bürgerblochhauses Karl May Wee, Radebeul bei Dresden, Kirchststraße 3.

Ein, nein, fünf Alpe fielen uns von der Brust! Der Krieg war aus. Die Kommantischen wollten mit uns Frieden schließen. Ach, Kampfgefährte Minnetou, komm an meine tätowierte Brust! Es gibt zum Empfang und als Siegesmal unserer Niederlage nicht Mats und nicht Kürbis, auch nicht Büffelbauch oder Menschenfleisch, wie wir das beklüchtelt hatten, sondern Bodwurst mit Salat und Radeberger Wilmer! Kommantischen, Stouge? Erbfeind. Ach, meechne ichn Dred alleine machen! Und „Meechne jemand annerich galbiern!“ ergänzte der Herr vom Köschensbrodner Generalanzeiger. Wir schlossen uns seiner Meinung an. Und schlossen uns zusammen zum friedensfestlichen Zug und sangen unsere große interindianische Friedenshymne: Umba, Umba, heilheil!

Guten Tag, Frau May!
Guten Tag, Herr Doktor Schmidt!
Guten Tag, Patty Frank!

Karl May, der geniale Weberjohn aus dem sächsischen Erzgebirge, der mit einer in engherzig bildungsphilosophischer Weise oft bekräftelten Leistung von siebenzig phantastischen Erzählungsbänden von je 600 Seiten, ganze Jugendgenerationen beglückte und noch weiter beglücken wird, ist 1912 hier in Radebeul, wo er die letzte Zeit seines Lebens verbrachte, gestorben — seine Frau, einjt treue Kameradin, lebt hier noch, sympathisch, rüstig, hezvoll.

Dr. Eucharis Schmid ist der Leiter des Karl-May-Vereines, Schöpfer und Verwalter der umfangreichen Karl-May-Stiftung zu Ruh und Wert und Hilfe bedürftiger sächsischer Schriftsteller, heute feierlich Eröffner des Karl-May-Museums, das die reichhaltigste indianische Sammlung Europas und sogar viele Skalpe — richtige Skalpe, Mensch! — enthält. Die Sammlung war nur zu einem Teil Besitz von Karl May, zu einem anderen Besitz von Patty Frank.

Patty Frank wohnt hier in einem richtigen Blochhaus, versteckt im Garten der Villa Shatterhand Karl Mays gelegen — gefälliges (und bis zum Lebensstich so garantiertes) Ende der romantischen Laufbahn eines unternehmungslustigen, durchgebrannten vierzehnjährigen Wiener Schultnaben, der die ganze Welt bereist, mit der Truppe Buffalo Bills durch Amerika zieht, Büffeljagd und als Cowboy kämpft — wie einst im „May“...

Heute also sind wir, aus Anlaß der Museumsöffnung, Pattys Gäste, fünfzehn blutige Pfeile in den Reiche des silbernen Löwen. Büffelfelle und Skalpe hängen an der Wand, Messer, Säbel, Bogen, Speer, Old Shatterhands Wunderflinte und Winnetous Silberbüchse. Im offenen Kamin knistert und brozelt, die Flammen lodern hoch, und hoch lassen wir Patty leben, dem konsequentesten aller May-Anhänger, aber ein stilles Gedanken haben wir auch für den Wunderkerl aus Hofenstein im Erzgebirge, denn der, zum Donnerwetter, der war wirklich unser. Und auch die Squaws, die Frauen, für die echte Indianer sonst eigentlich nur Berachtung übrig haben, lassen an unseren ihre Gläser klingen — für ihn, Karl May...

Wer hat das Sodawasser erfunden? Wie kürzlich aus Amerika berichtet wurde, hat John Priestley, der vor allem als Wortkämpfer für religiöse Befreiung vom offiziellen Kirchendogma bekannt ist, als Erfinder des Sodawassers zu gelten. Priestley war Engländer und hatte sich bei der Einführung des Protestantismus geweigert, das protestantische Bekenntnis abzulegen. Der aufgegebte Böbel steckte ihm deshalb sein Haus in Birmingham in Brand, und Priestley wanderte nach Amerika aus. Es entspricht ganz der gegenwärtigen Prohibitionsströmung in den Vereinigten Staaten, wenn man dort jetzt lebbst dafür eintritt, Priestley als dem Erfinder des Sodawassers ein Denkmal zu errichten und vor allem in den Schulen sein Andenken populär zu machen. Für diesen Zweck hat eine wissenschaftliche Zeitschrift den Vorschlag gemacht, in jeder Schule einen Springbrunnen zu errichten, der „sprubelt“ von dem Getränk, das losen läurehaltig ist und nicht berauschend.

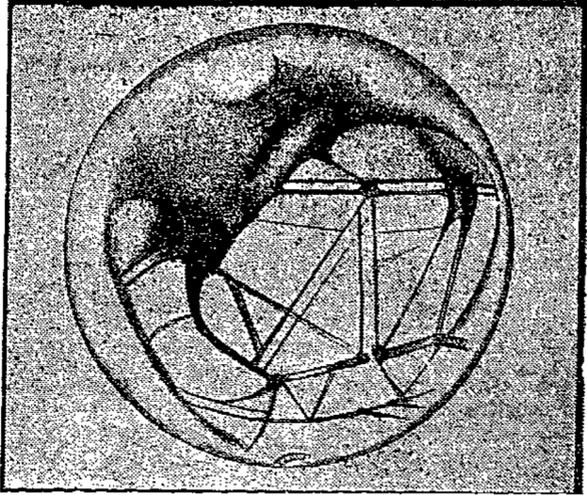
Vom Mond, vom Mars und anderen Dingen

Es gibt viele Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen sich unsere Schalkweisheit nichts träumen läßt. Die Wahrheit dieses Ausspruches wird besonders demjenigen klar, der sich mit den Dingen beschäftigt, die nach der landläufigen Ansicht im „Himmel“ für uns unsichtbar sind, also im großen, weiten Weltensraum. Leider sind heutzutage auch die einfachsten astronomischen Kenntnisse nicht mehr Volksgut, es gibt nur wenige Menschen, die ständig in der Natur leben und mit der Natur leben, die über die Gestirne, ihre Wege, ihre Zeiten, und über Veränderungen innerhalb der Jahreszeiten Bescheid wissen. Von den Sternbildern kennt man höchstens den großen Bären oder Wagen — damit ist die Sternkunde erschöpft. Es dürfte weniger die Scheu vor großen Zahlen sein, die den Menschen davon abhält,

der Mond nicht nur um die Erde läuft, sondern sich gleichzeitig mit der Erde auch noch um die Sonne dreht. Er hat also täglich ein größeres Stück Weg zurückzulegen; aus diesem Grunde geht der Mond auch jeden Tag um 50 Minuten später auf.

Trotz seiner Entfernung wirkt die Anziehungskraft des Mondes ganz gewaltig auf die Erde ein. Er ist eigentlich die Ursache einer Erscheinung, die man Ebbe und Flut nennt, und die nicht nur in Schifffahrtstreifen, sondern auch in der Landwirtschaft der

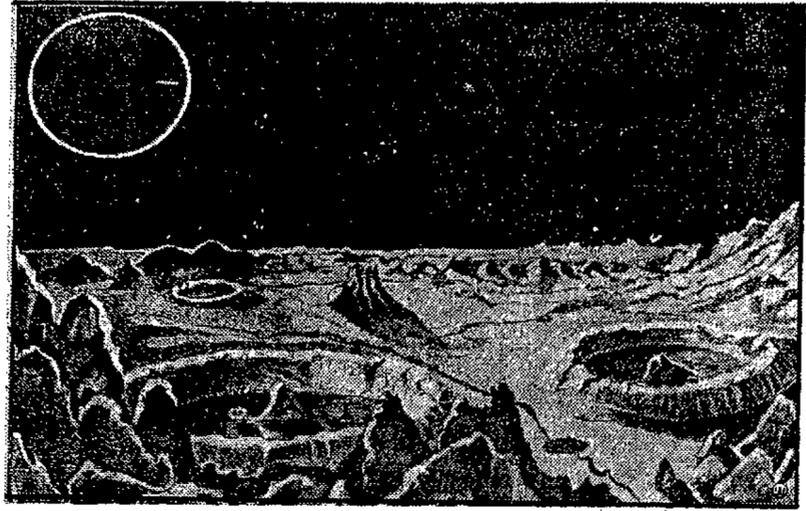
feiern. Es sind rund fünfzig Jahre vergangen, daß der Astronom Schiaparelli die Marskanäle entdeckte, eine auch heute noch unstrittene Entdeckung, die aber bisher weder grundlegend bestätigt noch widerlegt werden konnte. Er fand zwischen den Flächen dunkle Linien, die zunächst einzeln auftraten, später sich sogar verdoppelten, und von Zeit zu Zeit auch Veränderungen aufwiesen. Das führte phantastische Leute zu der Vermutung, daß der Mars von Lebewesen bevölkert sei, wie die



Der Mars, wie ihn Schiaparelli 1877 fand. Man sieht das sogenannte Kanal-System, von dem allerdings noch nicht feststeht, ob es sich wirklich um Kanäle handelt.

sich mit den Himmelslichtern zu beschäftigen, als die Unkenntnis, wieviel Schönes die Sternwelt zu bieten hat, wenn man nur erst einmal den Anfang gemacht hat, sich in ihre Geheimnisse zu vertiefen.

Vor kurzem war wieder einmal eine Sonnenfinsternis, die dadurch hervorgerufen wurde, daß sich der Mond auf seinem Wege um die Erde zwischen Sonne und Erde stellte und so einen



Wie man vom Mond aus die Erde sehen würde.

Küstenländer von größter Bedeutung ist. Dadurch, daß der Mond die beweglichen Massen der Erde anzieht, also die Wassermassen der Ozeane, sammeln sich diese Massen an der dem Monde zunächst gelegenen Stelle an und wandern dann mit ihm rings um die Erde, bis sie an der Küste Widerstand finden. Da sich infolge des Anziehungsgesetzes auf der Erde, die dem Mond abgewandt ist, ebenfalls eine Wassermasse bildet, erlebt jeder Küstenort zweimal am Tage Ebbe und Flut. Die Sonne ruft ähnliche Erscheinungen hervor; wirken Sonne und Mond einmal zusammen, so entstehen die gefährlichsten Springfluten, deren zerstörende Kraft bekannt ist.

Der der Erde nächstliegende, und darum von uns aus am leichtesten zu beobachtende Planet ist der Mars.

Erde auch, und daß diese Marsmenschen sich riesenhafte Kanäle zur Bewässerung ihrer Landschaften gebaut hätten. Daß auf dem Mars tatsächlich Bedingungen vorhanden sind, die wie auf der Erde,

einen Aufenthalt lebender Wesen möglich machen würden,

geht daraus hervor, daß am Rande der Marscheibe genaue Feststellungen infolge einer gewissen Verschommenheit nicht möglich sind, daß der Planet also von einer Lufthülle umgeben sein muß. Der Durchmesser des Mars beträgt 6700 Kilometer, seine Größe ein Neuntel der Erde. Da er alle 2 Jahre und 50 Tage sich der Erde nähert, daß er nur noch 57 Millionen Kilometer von ihr entfernt ist, — was jetzt im Dezember der Fall sein wird — ist er am Himmel als hellstrahlender Stern sehr gut zu sehen. Auch der Mars besitzt zwei Monde; sie sind jedoch nur ungefähr 58 und 16 Kilometer im Durchmesser, also von der Erde aus nicht zu sehen.

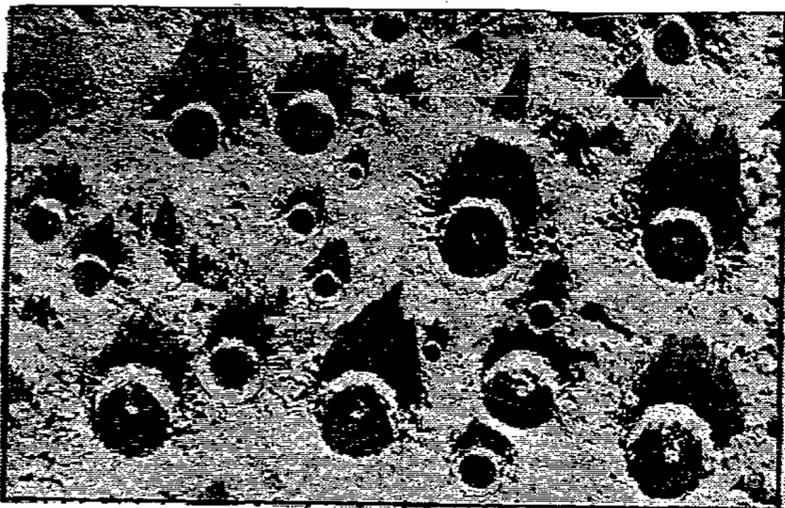
Ein Planet, der im letzten Monat sehr gut zu beobachten war, ist der Jupiter. Dieser Stern, der an seinem weißen, ruhigen Licht zu erkennen ist, übertrifft alle anderen Planeten an Größe. Er ist etwa zweieinhalbmal so groß, wie alle anderen zusammen. In den

Jupiter können bequem über 1300 Erdkugeln verpackt werden!

Ueber seine Beschaffenheit haben eingehende Beobachtungen ergeben, daß man es bei ihm noch mit einer riesenhafte gasförmigen Masse zu tun hat, die von wolkenartigen Schichten umgeben ist, die sich aber noch völlig in fließendem Zustand befindet. Die ganze Masse dreht sich in der unheimlich raschen Zeit von etwa zehn Stunden einmal um sich selbst. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts entdeckte man auf ihm einen großen roten Fleck, der erst nach langen Jahren wieder verblaßte, aber heute immer noch schwarz zu sehen ist; man vermutet, daß es sich hierbei um einen vulkanartigen Ausbruch aus seinem Innern handelt, der nach und nach verebbte. Von der Erde ist der Jupiter auch während seiner größten Nähe immer noch 593 Mill. Kilometer entfernt. Von den neun Monden des Jupiter, von denen vier die Größe unseres Erdmondes und darüber haben, wird er sehr rasch umkreist. Der erste legt die Strecke rund um den Jupiter in einem Tag und 18 Stunden zurück, der zweite in dreieinhalb Tagen, der dritte in sieben, der vierte in 16 zweidrittel Tagen. Der fünfte Mond, ein ganz kleines Sternchen, umkreist ihn in einem Abstand von 175 000 Kilometer sogar in nicht ganz 12 Stunden!

Der zuletzt aufgefunden Planet unseres Sonnensystems ist der Neptun,

der in einer Entfernung von rund vierinhalb Milliarden Kilometer in 165 Jahren einmal um die Sonne läuft. Dieser Planet wurde — eine glänzende Leistung der astronomischen Wissenschaft — zuerst errechnet und dann erst aufgefunden, und man glaubte lange Zeit, daß damit das Ende unseres Sonnensystems



Eine Mondlandschaft nach einer photographischen Aufnahme. Die Trichter sind deutlich erkennbar. Aus den Schatten, die sie werfen, läßt sich die Höhe der Trichterränder bemessen.

Schatten auf die Erde warf. Das nennen wir Sonnenfinsternis, obwohl auch sprachlich „Sonnenverfinsternis“ richtiger wäre. Das erinnert daran, daß wir auf dem uns

fühlbaren Teil des Mondes eigentlich besser Bescheid wissen, als auf unserer eigenen Erde.

Die hat noch überall Flecken, die wir nicht kennen — die Polarregionen, dann aber auch das Innere Spens usw. Den Mond dagegen haben wir zu unzähligen Malen photographiert, und alles, was auf seiner Oberfläche zu sehen ist, genau mit Namen bezeichnet. Die Schwattengebilde, die wir als den „Mann im Monde“ bezeichnen, lösen sich auf der Photographie in eine Reihe von Gebirgen und Trichtern auf, deren Entstehung — obwohl die Vermutung naheliegt, daß es alte Vulkantrichter sein könnten — noch nicht ganz geklärt ist. Gegen die Kratertheorie spricht der große Durchmesser einzelner Trichter von 100 bis 200 Kilometer. Auch die sogenannten Mondmeere sind eigentlich keine Meere, sondern richtigere Tiefebenern, die kein Wasser enthalten, wie überhaupt auf dem Monde irgendwelches Leben nicht vorhanden zu sein scheint.

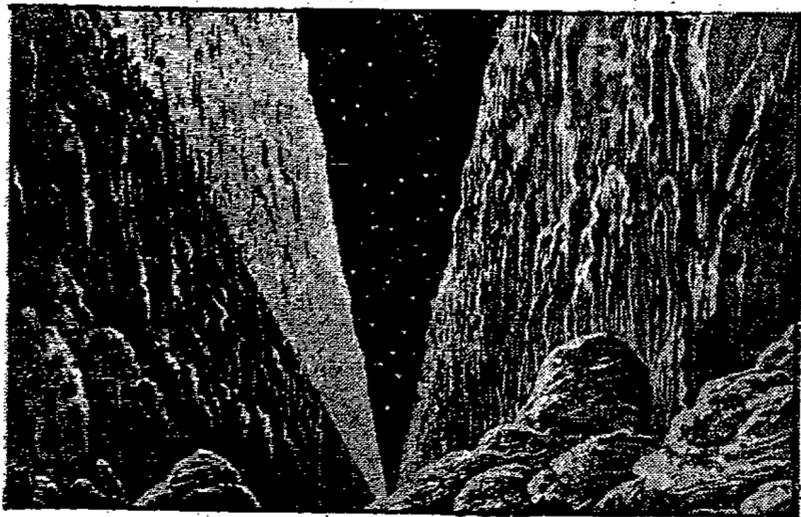
In allgemeinen wird der Mond als der „Trabant“ der Erde bezeichnet. Auch diese Bezeichnung stimmt nicht ganz; das Größenverhältnis zwischen Erde und Mond ist so, daß man eher von einem Doppelplaneten sprechen müßte. Die Monde der übrigen Planeten haben alle einen so kleinen Durchmesser, daß sie mit dem Erdmond gar nicht verglichen werden können. Vermutlich ist der Mond sogar ein Teil der Erde, der sich in einer früheren Epoche von ihr losgelöst hat. Er ist von ihr 384 000 Kilometer entfernt, astronomisch eine sehr kleine Ziffer. Sein Durchmesser ist etwa zwei Siebtel des Erddurchmessers, also etwa die Strecke vom Nordpol bis nach Berlin.

Seine Oberfläche ist ungefähr so groß wie diejenige Amerikas.

Eigentlich ist, daß er der Erde immer dieselbe Oberfläche zeigt, daß er sich also im Laufe eines Tages immer einmal um seine Achse dreht, so daß es uns unbekannt ist, was auf der anderen Seite vor sich geht; vermutlich wird sie dort aber gleichermäßen beschaffen sein. Zwischen den Kratern und Meeren auf der Oberfläche zeigen sich auch tiefe Streifen, die vermutlich Risse in der ebenfalls festesten, denn erstarrenen Kruste sind, und die von einem phantastischen Zeichner in unserem Bild trefflich dargestellt worden sind.

Neuestens hat der Mond von jeder die Phantasie der Dichter, Maler und Musiker beschäftigt. Jules Verne schrieb seinen phantastischen Roman der Reise nach dem Mond; die war dadurch nicht glückte, daß die Berechnungen verrecken hatten, daß

Ursprünglich kannte man nur Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter und Saturn. Durch gewisse mathematische Untersuchungen kam man auf die Vermutung, daß zwischen Mars und Jupiter sich noch ein Planet befinden müßte; aber erst 1801 fand man einen Anhaltspunkt. In den folgenden Jahren entdeckte man dann, daß an Stelle eines, früher einmal wohl vorhanden gewesen Planeten sich viele kleine Planeten, also wahrscheinlich die Trümmer eines großen, in dieser Gegend befanden. Bis



Einer der Risse der Mondoberfläche, wie er sich dem Zeichner darstellte.

heute beläuft sich die Zahl auf über tausend, doch sind nur ganz wenige darunter, deren Durchmesser 6-7000 Kilometer betragen (Ceres und Pallas); der größte Teil hat meist weniger als 100 Kilometer, manchmal sogar nur 5 bis 7 Kilometer Durchmesser, so daß sie auch im stärksten Fernrohr nur als kleiner Punkt erscheinen.

Der Mars kann in diesen Tagen eigentlich ein Jubiläum

gefunden wäre. Neuerdings schließt man jedoch aus verschiedenen Kometen und anderen Erscheinungen darauf, daß auch in der doppelten Entfernung dieses Planeten sich ein bis jetzt unbekanntes Gestirn befindet. Damit würde unser Sonnensystem rund zehn bis elf Milliarden Kilometer umfassen, eine Ziffer, die für uns Menschenkinder nicht mehr vorstellbar ist.

Dr. Landmann.

Winnungen

Durch Gross-Einkauf mit 400 Geschäften die enorm billigen Preise

25 Pf.
48 Pf.
75 Pf.
95 Pf.
195

- 25 Pf.**
- 5 Knäuel Twist schwarz, weiß, farbig 25_s
 - 10 m Gardinenzacke weiß 25_s
 - 3 Stck. Halbl.-Band a 2 m. wB., grau, blau 25_s
 - 5 m Wäschebändchen weiß und farbig 25_s
 - 3,50 m Klöppelspitze ca. 3 1/2 cm breit 25_s
 - 1 Lackgürtel 3 cm breit, farbig 25_s
 - 5 Paar Senkel 80 cm lang, schwarz 25_s
 - 7 Sterne Leinenzwirn schwarz und weiß 25_s
 - Topfanfasser doppelt 25_s
 - Staubtuch gelb kariert 25_s
 - Waschlappchen mit fester Kante 25_s
 - 2 Topfreiniger 25_s
 - Nachtlischdecke Loch und Richelieu 25_s
 - 3 Docken Perl garn alle Farben 25_s
 - Sockenhalter gute Qualität 25_s
 - Eisdecken Kreuzstich 25_s

- 48 Pf.**
- 1 Kurzwar.-Tüte 10teil. z.B. Garn, Bd., Nad.usw. 48_s
 - 5 m Klöppelspitze ca. 5 cm breit 48_s
 - 1 Kl. waschb. Gummibd. ca. 3 m 48_s
 - Tabletdecken Loch und Richelieu 48_s
 - 1 Handtuch Gerstenkorn 48_s
 - Damen-Strümpfe gute Baumwolle 48_s
 - Herren-Socken farbig gemustert 48_s
 - Strumpfbandgürtel mit 2 Haltern 48_s
 - Kinder-Fäustel IaWolle weiß u. farbig, Gr. 1-3 48_s
 - Korsettschoner 2x2 gestrickt, weiß u. farb. 48_s
 - Damen-Schürzen weiß Linon 48_s
 - Damen-Schürzen in gemust. Kretonne 48_s
 - Backtisch-Schürzen weiß Mull 48_s
 - Damen-Taghemden Trägerform 48_s
 - 1 Kart.K.-Taschentuch 48_s
 - Herren-Kragen moderne Form 48_s

- 75 Pf.**
- 1 m Kleider-Velour in vielen Mustern 75_s
 - 2 Bohnerleudel weiche Qualität 75_s
 - 1 Posten Herren-Sportmützen 75_s
 - 1 m Hausfrauentuch „Treffer“ 75_s
 - 1 Geschirrtuch 60x80 rein Leinen 75_s
 - 1 Handtuch weiß rein Leinen 75_s
 - Damen-Untertailen gestrickt 75_s
 - Kinder-Schlüpfer Ia Baumwolle 75_s
 - Kinder-Strickhöschen Größe 3 75_s
 - Damen-Kragen Crepe de Chine 75_s
 - 2 Handtücher Gerstenkorn, gute Qual. 75_s
 - Herren-Socken grau, wollgemischt 75_s
 - Damen-Füllinge Mako, schwarz 75_s
 - Kinder-Hosenträger Ia Qualität 75_s
 - Herren-Sockenhalter prima Qualität 75_s
 - 3,05 m Stickerei ca. 4 cm breit 75_s

- 95 Pf.**
- Damen-Schürzen gestr. Water u. bunt Kretonne 95_s
 - Kd.-Wachst.-Schürzen und schw. Satin 95_s
 - Dam.-Gummischürzen 95_s
 - Frottierhandtücher 40/90, wB., m. fb. Streif. 95_s
 - 1 m Wasch-Crepe mit Kunstseide 95_s
 - Herren-Socken Jacquard 95_s
 - Damen-Strümpfe gute Kunstseide 95_s
 - Herren-Makohosen imitiert 95_s
 - Einsatzhemden guter Einsatz 95_s
 - Damen-Schlüpfer m. Futt., in jed. Größe 95_s
 - Damen-Hemd hosen Windelform, wB., u. farb. 95_s
 - Korsettschoner gt. Baumw., m. K.-Tr. u. Vollachs. 95_s
 - Kinder-Reform-Hosen gut. Trikot, mit Futter 95_s
 - Damen-Beinkleider und Untertailen 95_s
 - Bunte Stuhl kissen 95_s
 - Schlosserjacken Burschengrößen 95_s

- 1.95**
- Damen-Strümpfe Wolle, schwarz u. fb. 195
 - Damen-Strümpfe beste Kunstseide 195
 - Frottier-Handtücher Ia. Qualität 195
 - 1 mtr. Welline für Morgenröcke 195
 - Damen-Beinkleider m. Stickerei, gute Qual. 195
 - Herren-Oberhemden gute Qualität 195
 - Hüft-Korsett Baumwoll-Damassee 195
 - Dam.-Trikot-Handsch. mit aparter Stulpe 195

- 1.95**
- Herr.-Strickhandsch. prima Wolle 195
 - Herren-Normalhemd. wollgem., dopp. Brust 195
 - Herren-Normalhosen wollgemischt 195
 - Herren-Hemden prima Louisiana 195
 - Herren-Einsatzhemd. mit prima Ripseinsatz 195
 - Damen-Unterkleider Kunstseide 195
 - Damen-Hemd hosen Ia. Trikot, Windelform 195
 - Bunte Kaffeedecken 110/140 Indanthr. gef. 195

- 2.95**
- Damen-Strümpfe Bemberg-Seide 295
 - Damen-Strümpfe reine Wolle 295
 - Damen-Schürzen pa. Satin, nette Muster 295
 - Garnitur: Schal und Mütze, reine Wolle 295
 - Bettbezüge Rohnessel 295
 - 1 Meter Schotten reine Wolle 295
 - 1 Meter Waschsamt Indanthren 295
 - Damen-Nachthemden mit Barmer Bogen 295

- 2.95**
- Herren-Normalhemd. Ia. Qualit., wollgem. 295
 - Damen-Schlüpfer reine Wolle 295
 - Knaben-Hosen gezwirnte Ware 295
 - Haargarn-Läufer imitiert, 67 cm 295
 - Bettvorleger Perser imitiert 295
 - Waschdeckenstoff 120 cm, schw. u. fb. m. Farbg. 295
 - Kaffeedecken m. fb. Bordel 115/115, R. Lein. 295

- 3.95**
- 1 Meter Travers mit Seiden-Effekten 395
 - 1 Meter Popeline 100 cm breit 395
 - 1 Meter Damen-Cord Lindener Ware 395
 - Kinder-Sportwesten mit Kragen Größe 3 395
 - Damen-Blusenschon. Ia. reine Wolle 395
 - Damen-Pullover in Seide, hbsch. gem. 395
 - Bettbezüge gebleicht Kretonne 395
 - Wollschals weiß Ia. Qual., volle Gr. 395

- 3.95**
- Herren-Pullover in gemustert 395
 - Garnitur: Schal und Mütze, reine Wolle 395
 - Damen-Nachthemden Nette Muster 395
 - Herren-Oberhemden Ia. Perkal 395
 - Damen-Unterkleider Kunstseide, Atlas 395
 - Dam.-Glacéhandsch. pa. Leder, alle Größ. 395
 - Korbsessel-Garnitur hübsche Dessins 395
 - Tapestry-Läufer 65-cm-breit 395

- 4.95**
- Kinder-Sportwesten halbt. Qual. Gr. 3-4 495
 - Kind.-Gamaschen hose reine Wolle, gestrickt 495
 - Haargarn-Läufer 68 cm, gute Qualität 495
 - 1 m Kunstseidentrikot 160cm, m. ger. Rücke. 495
 - 1 m Crepe de Chine 495
 - 1 Bettbezug einschläflich Linon 495
 - 1 Betttuch Ia. Halbleinen 495
 - Künstler-Decke Indanthren gefärbt 495

Königstr. 87-89 Hans Struve Wahmstr. 23-25

Der Kauf von Textilwaren ist Vertrauenssache

Deshalb machen Sie bitte einen Versuch mit meinen **guten Mittel - Qualitäten**

Sie sind gut damit bedient

Ich bringe eine **Riesenauswahl** in allen Artikeln, deshalb kommen auch Sie und überzeugen sich von meiner Preiswürdigkeit

Johannes Holst
Markt 6 Lübeck Kohlmarkt

Ein neues Ullstein-Sonderheft, das lehrt, wie man „spielend“ Meister wird. Für 1,25 Mark

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Zum Totenfest Kränze u. Sträuße
zu billigsten Preisen in bester Ausführung

Friedrich Kähler, Stockelsdorf
Löhstraße 2 6881 Telephon 29979

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Die amtlich kontrollierte **Kindermilch** und **Vorzugsmilch** erhältlich beim gesamten Lübecker Milchhandel

HANSA-MEIEREI
„Lübecks Amme“

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Wurst- und Fleischwaren

pro Pfd.		pro Pfd.	
Gekochte Mettwurst I	1.60	Knoblauchwurst, Krakauer	1.40
Gekochte Mettwurst II	1.20	Knackwurst	1.10
Leberwurst I	1.00	Bock- und Bierwurst	1.40
Hausmacherleberwurst	1.30	Bratwurst	1.20
Kalbsleberwurst	1.90	Gekochter Schinken	2.40
Sardellenleberwurst	1.80	Lachsschinken	2.80
Thüringer Leberwurst	2.20	Rollschinken	2.20
Blutwurst	1.30	Geräucherte Mettwurst	2.00
Teewurst	1.80	Geräucherte Mettwurst GEG	2.40
Kohlwurst	1.30	Rüchenspeck, Ia fett, geräuch.	1.30
Fleischwurst	1.80	Bauchspeck, Ia durchw. geräuch.	1.30
Zungenwurst	1.80	Rauchstücke	1.30
Sülze	1.30	Kuheuter	0.60

Frisches Schweinefleisch

pro Pfd.		pro Pfd.	
Schinken und Schulter	1.10	Karbonade	1.30
Bauch	1.10	Nacken	1.30
Flomen	1.15	Eisbein	0.80

Rind- und Kalbfleisch

in erstklassiger Qualität

Frisch eingefrorene Ia argentinisches Gefrierfleisch

Ochsenfleisch

pro Pfd.				pro Pfd.		
Suppenfleisch	0.80	0.75	0.65	0.50	Beefsteak	1.30
Bratfleisch	0.80				Rollfleisch	1.20
Roastbeef	0.85				Mürbebraten	1.60
Gulasch	1.10				Knochen	0.20 0.10

Hammelfleisch

Kodfleisch . Pfund 0.90 Rücken . Pfund 1.— Keule . Pfund 1.10



ULLSTEIN

Weihnachtsbücher für 5 Mark

Stattliche, reich illustrierte, gut angeordnete Geschenkwerke zu bescheidenem Preis

JOHANN / Mit 20 Dollar in den wilden Westen
20 Dollar hat der junge Deutsche, als er jenseits des großen Teiches an Land kommt. Unter härtesten Bedingungen, als Holzfäller, Erntearbeiter, Bergmann, Fremdenführer u. Klavierspieler schlug er sich durch und erzählt mit trockenem Humor seine spannenden Erlebnisse. Reich illustriertes Ganzleinenband.

Drei Bücher des Lachens Die besten Humoristen der Gegenwart geben dem lachenden Leser hier ein Stelldichein: Panzer, Ringelnatz, Friedell, Meyrink, Roda Roda, Polgar, London, Jerome, Courteline u. v. andere sind mit ihren besten Erzählungen vertreten. 3 Ganzleinenbände in bunter Kassette.

FRANÇÉ / Welt, Erde und Menschheit Eine Wanderung durch die Wunder der Schöpfung. Nach 30jähriger Forscherarbeit erzählt hier ein Dichter und Philosoph die letzten Fragen: Woher kommen wir, was ist unsere Bestimmung? Reich illustriertes Ganzleinenband.

Buchhandlung Lübecker Volksbote, Johannisstr. 46



ACHTUNG

Heute u. folg. Tage prima jung., dickettes

Roßfleisch

jow. jämtl. Wurstar.
J. Steinfatt

Bei St. Johannis 4

**!a Qualität!
Sehr billig**

**Kohlen-
Kasten, Schütter
u. Schaufeln**

**Ofen-
Vorsitzer, Schirme
Wärmflaschen
Leibwärmer**

Johs.

Vittur

Lübeck Holstenstr.

Puppenwagen

Einige vorjährige und Wagen mit fl. Fehlern besonders preiswert.

Otto Schlichting

Warendepotstr.

**Reklam-Plakate
Anzeigen-Plakate**
werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt

Gebäude-Plakate
Zeit. Spez. Geb.
Untertrave 111/112
h. d. Hofstr.

Rekord-

Tage

Alles übersteigende Leistungen!

Auch diese Abteilungen bieten Rekord-Leistungen

zu Serien-Preisen.

Nützen Sie diese so leicht nicht wiederkehrende Einkaufsgelegenheit!

Wollwaren

Rauhschals	reine Wolle, schöne Farben	—75
Kinder-Pullover	Wolle, bunt gemustert, Größe 35-60	2.00
Herren-Pullover	durchgemustert, ohne Kragen	3.00
Mädchen-Pullover	Kunstseide, Jacquardmuster, Größe 40-55	3.00
Sportwesten	reine Wolle, einfarbig, mit abgesetzter farbiger Blende	5.00
Damen-Pullover	Jacquardmuster, mit Kragen und Gürtel	5.00

Trikotagen

Damen- oder Kinder-Schlüpfer	Baumwolle, in vielen Farben	—50
Damen- oder Kinder-Schlüpfer	Trikot, mit angerauht. Futter	1.00
Damen-Hemdhosens	Baumwolle, Windform	1.00
Herren-Normal- o. -Einsatzhemden	gute Qualität	2.00
Herren-Normal oder -Futterhosen	schwere Qualitäten	2.00
Herren-Normalhemden o. -Hosen	wollgemischt, Qualität	3.00

Handschuhe

Damen-Handschuhe	Trikot gerauht, praktische Farben	Paar —75
Damen-Handschuhe	Schweden imit., mit Halbfutter oder ungefüttert	Paar 1.00
Damen-Handschuhe	Trikot durchgefüttert, haltbare Qualität	Paar 2.00
Damen-Handschuhe	Nappa-Stepper, gute Strapazierqualität	Paar 3.00
Damen-Handschuhe	Nappa-Stepper, gute Ausführung	Paar 5.00
Herren-Handschuhe	Nappa-Stepper, mit oder ohne Futter	Paar 5.00

Herren-Artikel

Selbstbinder	Kunstseide, moderne Muster	—50
Umlegekragen	Mako, 4fach oder halbsteif	—50
Selbstbinder und Regattes	in schönen modernen Farben	1.00
Hosenträger-Garnituren	dreiteilig, Geschenkpackungen	2.00 1.50
Selbstbinder	z. Teil reine Seide, aparte Neuheiten	2.00
Perkal-Oberhemden	unterfütterte Brust	3.00

Strümpfe

Damen-Strümpfe	Baumwolle, feinfädig mit Doppelsohle	Paar —50
Herren-Socken	Baumwolle, gestrickt oder bunt gemustert	Paar —50
Damen-Strümpfe	Wolle plattiert, 1x1 Schaft, schwarz	Paar 1.00
Herren-Socken	Jacquard oder einfarbig	Paar 1.00
Damen-Strümpfe	Wachseide, echt Bemberg, Silberstempel	Paar 2.00
Damen-Strümpfe	W'seide, echt Bemberg, Goldstempel oder W'seide mit Flor plattiert	Paar 3.00

Schuhwaren

Kamelhaar-Umschlagschuhe	Filz- u. Ledersohle Gr. 36-42	Paar 2.00
Kinder-Spangenschuhe	feinfarbig, Größe 23-26	Paar 3.00
Kinder-Stiefel	braun, weiß gedoppelt, Größe 23-26	Paar 5.00
Kinder-Lack-Spangenschuhe	mit Lochverzierg. Gr. 27-35	Paar 7.50
Damen-Spangenschuhe	Lack u. feinfarb. Nubuck LXV. und Block-Absatz	10.00
Herren-Stiefel u. -Halbschuhe	Rindbox, weiß ged., Gr. 40-46	10.00

Weihnachts-Vorverkauf

Um den großen Andrang in den Tagen vor dem Fest abzuschwächen, biete ich jetzt eine außerordentliche Kaufgelegenheit. Machen Sie recht regen Gebrauch von meinem

Extra-Angebot

Große Auswahl
Einsatzhemden
Oberhemden
Normalhemden
Futterhosen
Selbstbinder
Handschuhe
Taschentücher
Herren-Socken
Kinder-Strümpfe, Damen-Strümpfe aller Art.

Billige Preise
Geschirrtücher
Handtücher
Bettbezüge
Bettinletts
Betttücher
Tischtücher
Trikot-Unterkl.
Damen- und Kinder-Schlüpf.

vom 23.11. bis 1.12.

**10 %
Rabatt**

Max Oelze Fünfhausen 1
Filiale: Meierstr. 25

Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle

Rindermörder vor französischen Gerichten

Zwei einfache Frauen zum Tode verurteilt — der Adlige . . . zu Zwangsarbeit

Es gibt Gerichtsurteile, bei denen jeder Kommentar überflüssig wird. Die nackten Tatsachen des Falles sprechen für sich . . . Vor Pariser Geschworenen steht eine einfache Frau, eine Aufwärterin, mit bestem Leumund, Mutter zweier Kinder, eine etwas aufgeregte, nervöse und bizarre Person. Angeklagt, einen Säugling ermordet zu haben. Weshalb? Das kann sie nicht sagen. „Aus Rache“, behauptet der Staatsanwalt. „Aus Rache, sonst müßte sie geisteskrank sein“, meinen die Sachverständigen. Sie hatten die Angeklagte untersucht und für ihre Tat verantwortlich befunden. „Ich bereue meine Tat“, sagt sie. „Ich bitte um Nachsicht, ich weiß nicht, weshalb ich es getötet habe.“ Damals wußte sie es . . .

Sie lebte in Unfrieden mit den Nachbarn, dem Ehepaar Band. Am 7. Oktober bekam sie Streit mit der Frau Band. Sie töckte vor Wut, sie mußte jener etwas antun. Und als die Eheleute gegen sieben Uhr ihre Wohnung verließen, drang sie in deren Zimmer, ging an das Bett der kleinen Simon heran und drückte ihr ein Stück Schwamm in die Kehle. Die Eltern fanden ihr Kind im Sterben. Die ärztliche Kunst war machtlos. Hätte die David noch im letzten Augenblick den Eltern ihre Tat gestanden, vielleicht wäre das Kind zu retten gewesen. „Ich dachte, es sei zu spät“, sagt sie vor Gericht, „ich wollte es nicht töten.“

Vergeßlich beruft sich der Verteidiger auf die schwere Jugend der Angeklagten, auf ihre erhebliche erbliche Belastung — der Großvater und die Tante waren im Irrenhaus gewesen, der Vater litt an schweren Nervenanfällen — vergeblich macht er für den Augenblick der Tat einen geistigen Ausnahmezustand geltend — die Geschworenen sprechen die Unselige des Mordes schuldig; sie versagen ihr mildernde Umstände. Das Gericht verurteilt die Frau zum Tode.

Eine andere Frau vor den Pariser Geschworenen: Eine Sektin mit zahlreichen Vorstrafen. Sie soll ein dreizehnjähriges Mädchen im Walde von Boulogne ermordet haben. Sie weint nicht vor ihren Richtern wie die David, sie zeigt sich nicht reumütig. Nein: ihr Benehmen ist fast herausfordernd, sie leugnet mit aller Entschiedenheit die ihr zur Last gelegte Tat. Hat man aber nicht die Cures am frühen Morgen jenes Tages auf der Treppe zur Wohnung der Eltern der Ermordeten gesehen? Hat sie nicht gefragt, ob die Bernaux zu Hause sind und ist die kleine

Carmen nicht mit ihr gegangen? Wird sie nicht gegen elf Uhr in Begleitung der Dreizehnjährigen von einem Portier gesehen? Allerdings sagt er, die Frau sei blond gewesen, während die Cures schwarzes Haar hat und wird nicht im Walde von Boulogne eine der Angeklagten ähnlich sehende Frau mit der Kleinen von einem Wächter beobachtet? Und woher hat sie die 3000 Francs, als sie gegen zwei Uhr nach Hause kommt? Ausgerechnet 3000 Francs, gerade so viel, wie den Eltern der Ermordeten am Mordtage aus der Wohnung abhanden gekommen ist. Sie habe Dollars gewechselt, sagt die Cures. Woher hat sie aber die Dollars und wo hat sie sie gewechselt? Ihre Angaben darüber stimmen ebenso wenig wie ihr Alibi. Wer will nach alledem zweifeln, daß sie die Mörderin ist? Daß sie das Kind getötet hat, um eine Mitwisserin zu beseitigen. Um 3000 Francs, das ist um 500 Mark. Kann man sich ein verrückteres Verbrechen aus Habsucht vorstellen?

Die Pariser Geschworenen kennen auch hier kein Mitleid. Die Rindermörderin wird zum Tode verurteilt — auf Grund eines Indizienbeweises! Sie leugnet noch immer die Tat. Ein Justizirrtum?! fragen die Pariser Zeitungen.

Fast zu gleicher Zeit steht in Toulouse vor den Geschworenen der Nachkömmling eines alten Adelsgeschlechts Pierre de Raissac. Das Verbrechen dieses Edelmannes ist bekannt, der Fall ist durch die gesamte Presse gegangen. Er hat sein 18 Monate altes Kind, einen Pflanzling, ins Wasser geworfen, weil dessen Mutter, die frühere Hausangestellte im Schloß der Raissacs ihn gebeten hat, 60 Francs monatlich zum Unterhalt des Kindes beizusteuern. Den Edelmann, der seit kurzem glücklicher Ehegatte ist, geniert das Kind. Von Hause aus geizig wie sein Vater, wirft er es ins Wasser.

Die David tötet ein fremdes Kind aus Rache, die Cures aus Habsucht, Pierre de Raissac sein eigenes aus Geiz und Standesdünkel. Dem Vater, der sein eigenes Kind tötet, billigen aber die Geschworenen mildernde Umstände zu. So erhält er nur 10 Jahre Zwangsarbeit.

Die beiden Frauen harren der Vollstreckung des Todesurteils in einer gemeinsamen Zelle des Gefängnisses St. Lazar. Zweierlei Maß?!

Leo Rosenthal

langte, stieg sie aus, ohne sich im geringsten um den Hund zu kümmern, worauf er schleunigst den bequemsten Platz und den Zug verließ und sich triumphierend seiner Herrin anschloß.

Wenn ein Neufundländer einen Menschen in Not sieht, springt er ihm sofort bei, und er schwimmt wie Kademacher, denn er hat Schwimmhäute zwischen den Zehen.

Sehr beliebt sind zur Zeit auch die Rottweiler Hunde, die leicht zu dressieren und aufzuziehen sind, wenn man davon absteht, daß so ein Hund ein Kilo Fleisch täglich bekommen muß. Dadurch ist der Rottweiler doch so etwas wie ein Luzzuhund; er steht allerdings auch hoch im Preis und kann auf Ausstellungen seinem glücklichen Besitzer die hineingesteckten Kosten wohl lohnen.

Wer einen großen Hund halten will, darf nicht übersehen, daß so ein Tier, wenn es gesund und stark bleiben soll, ausreichend Bewegung in frischer Luft haben muß; die Stadtmohung ist sehr oft eine Qual für die bewegungshungrigen Tiere. Hier sind alle Kleinhunde weit besser am Platz.

Lothar Schmidt

Liebe, Ehe und Statistik

Von Erich Kästner

In Washington existiert ein sehr interessantes Bureau. Es heißt „Bureau of social hygiene“. Einer seiner Ausschüsse hat sich vier Jahre lang mit der Aufstellung einer Statistik beschäftigt, deren Zweck es sein soll, etwas Licht in die heutige Liebes- und Ehemoral zu bringen. Denn es hat doch eigentlich keinen Sinn, sagen sich in Amerika die Gesetzgeber, an alten Gelehen hängen zu bleiben oder gar neue zu schaffen, die sich mit der Liebes- und Ehepraxis von heute in Widerspruch befinden.

Man befragte also zuerst einmal 100 000 Personen über ihre Anschauungen und Erfahrungen auf dem fraglichen Gebiet. Man begnügte sich aber nicht mit dem Herumschicken oder Vorlegen von Fragebogen, sondern man ging viel gründlicher vor, teilweise horchte man die statistischen Opfer geradezu aus. Nun, der Zweck heiligt die Mittel. . . .

Dann wählte man aus dieser großen Zahl Befragter einige Vertreter aus jedem Berufs- und Gesellschaftsstande aus, insgesamt 200 Personen (100 Männer und 100 Frauen) und legte nun diesen exemplarischen Mitmenschen 400 Fragen vor (40 Bogen mit je 10 Fragen), die die Liebes- und Eheerfahrung betrafen. Die Ergebnisse dieser langwierigen Statistik wurden von den Leitern des „Bureau of social hygiene“ im „Harper Magazine“ veröffentlicht und verdienen es bestimmt, zum Teil abgedruckt zu werden.

Die Fragen waren zum Teil recht intimer Natur. Es wurde z. B. nicht nur gefragt: „Wie alt waren Sie, als Sie Ihre erste Liebesaffäre hatten?“ — sondern man wurde noch gründlicher und fragte: „Wie weit sind die Beziehungen bei dem ersten Liebesabenteuer gegangen?“

Von den 100 befragten Frauen erklärten sich drei überhaupt aufstrebend, einen Mann zu lieben. Kurios ist daran, daß diese drei Frauen sämtlich verheiratet sind. Die 100 Männer erklärten sich ausnahmslos der Liebe für fähig.

Die „fähigen“ 97 Frauen verzeiheten insgesamt 677 Liebesaffären, die 100 Männer 681. Es hatten also jeder und jede, als sie befragt wurden, zirka sieben ernstliche Liebesangelegenheiten hinter sich. Es scheint, daß man eifrige Antworten gab.

29 Männer und 41 Frauen bekannten sich zu außerordentlichen Beziehungen. Die Annahme, daß die Frauen demnach in stärkerem Maße zur Untreue in der Ehe neigten, wurde dadurch erledigt, daß von den 41 Frauen nur 24, von den 29 Männern aber 28 erklärten, daß sie im physischen Sinne untreu wären. Neun der männlichen und elf der weiblichen Ehebrecher erklärten, trotz der Abneigung in äußerst glücklicher Ehe zu leben. . . .

Den 29 untreuen Männern und den 41 untreuen Frauen stehen, laut Fragebogen, 71 treue Männer und 59 treue Frauen gegenüber. Von den 71 Männern leben 42, von den 59 Frauen 34 in glücklicher Ehe.

Die befragten 200 Personen hatten, wie vorher erzählt worden ist, 1358 Liebesabenteuer; in 310 Fällen kam es dabei zur Ehe. Da nun aber nur 200 Personen interviewt wurden, haben 110 Eheverbindungen stattgefunden, also über 33 Prozent! Es zeigt sich an dieser Statistik, daß nur etwa 25 Prozent aller ernstlichen Liebesaffären zur Ehe führten, und von diesen wieder über ein Drittel weiter zur Eheführung.

Solche statistischen Ergebnisse sind nicht dazu angetan, die Menschen nach herkömmlichen Begriffen für unmäßig moralisch zu halten. Aber das war ja wohl auch nicht der Grund der Umfrage. Man ist allgemein unsicher geworden, ob die moralischen „Gesetze“ heute noch Geltung haben; und die Washingtoner Statistik beweist, daß diese Unsicherheit — ob leider oder nicht leider, kann keine Rolle spielen — absolut am Platze ist.

Was hat eine moralische (und in Gesetzen festgelegte) Weltanschauung solchen Zahlen gegenüber für einen Sinn? Eine Moral, die vom Menschen erwartet, daß er eine ernstliche Liebesangelegenheit ehelich legitimiert; daß er dann, als Ehepartner, physische und physische Treue hält, und daß er die Scheidung für Sünde hält?

Wenn, wie wir eben sahen, von etwa 1350 Liebesaffären nur rund 300 zur Ehe führen, wenn von diesen 300 Ehen über 100 geschieden werden, wenn von den übrigbleibenden 200 Ehegatten 70 offen zugeben, untreu zu sein, und wenn von diesen 70 — was nicht zu übersehen ist — 20 erklären, trotzdem in glücklicher Ehe zu leben, dann ist es doch wohl angemessen, die moralischen Begriffe von einst — oder mindestens deren gesetzliche Folgerungen — als unpassend abzulehnen. Ob der einzelne das gern oder betrübt tut, ist eine Sache für sich. Und wenn er persönlich gewillt ist, den veralteten Moralbegriffen weiterhin praktische Rechnung zu tragen, so ist das nur noch seine Sache! Aber er soll und darf unter keinen Umständen erwarten, daß seine persönliche Einstellung, die einst allgemein gültig war, fernerhin gesetzliche Grundlage einer Menschheit sein kann, die sich völlig verwandelt hat.

Das „Bureau of social hygiene“ will seine Erhebungen fortsetzen und deren Resultate den parlamentarischen Ausschüssen einreichen, damit diese gesetzgeberischen Nutzen daraus ziehen.

Es wird so wenig gebadet

England ist seit jeher bekannt als das Land der Leute, die ohne regelmäßige Bäder nicht auskommen können. Britische Globetrotter in weltentlegenen Gebieten haben schon das Unmögliche möglich gemacht, um nur ein Bad zu bekommen. Dennoch betrifft dieses Verlangen wohl nur die wohlhabenden Kreise unter den Angelfischen. London hat mehr als 7 Millionen Einwohner und trotzdem haben laut amtlicher Statistik in den 47 öffentlichen Schwimmbädern der Riesstadt während des Jahres 1927 nur 4 995 915 Menschen Reinigung und Erfrischung im nassen Element gesucht. Das bedeutet kaum ein Schwimmbad pro Kopf der Bevölkerung im Jahr. Natürlich haben die Bessergestellten zu Hause, aber die Arbeiter können sich das, vor allem in den vielen Glendquartieren der Londoner Arbeiterwohnungen nicht leisten. Die Legende vom badefreudigen Engländer stimmt also nicht ganz.

S. F.

Von Hunden aller Art

Es gibt eine Hundemode, wer wird das bestreiten. Damit ist nicht die Mode der Hundemaulkörbe, Schleifen und Gummischuhe, der Wämse und Tüchchen für das Taschentuch und ähnliches gemeint, sondern das soll heißen, daß der Hund selber einer Mode unterworfen ist. Jede Zeit hat ihren Hund. Wo ist der Mops geblieben, der unzertrennliche Begleiter jeder Witzblatt-Alten-Jungfer vor 50 Jahren? Ich sah neulich einen Mops, einen schlanken, hübschen, hellgrauen Mops mit einem feinen schwarzen Schnäuzchen, lustigen Augen und einem Ringelschwanzchen — und konnte ihn erst gar nicht in die richtige Kategorie einreihen, so wenig ist man an seinen Anblick gewöhnt.

Besucht man eine Hundeaussstellung, so fällt einem freilich die Wahl schwer. Da sind die entzückenden Exemplare jeder Art, von den zierlichen Zwergspitzern, die Quacksilberhühner umherrollen und auf lebenden Rissen liegen müssen, bis zu dem prächtigen, starken Schäferhund, der jeden Augenblick in „Kotkäppchen und der Wolf“ mitspielen könnte. Und sind die Bernhardsiner etwa zu verachten, diese treuen, ein wenig tolpatschigen Gesellen, die mit ihrem breiten Schädel wie die personifizierte Gutmütigkeit wirken? Und die kleinen französischen Bulldoggen, die Bullys mit ihren lustig gespitzten Ohren, den breitgebogenen O-Beinen, dem fleischigen Maul und dem Stachelhalsband sind auch nicht ohne Reiz.

Daß der Schäferhund, der Rin-Tin-Tin, an Beliebtheit alle anderen Hunde geschlagen hat, wird wohl auf seine Tüchtigkeit zurückzuführen sein; kein anderer Hund ist so für Dressurzwede geeignet wie er. Bei der Polizei werden abwechselnd Schäferhunde und Dobermannspitzer benützt, ihre Eignung zum Spürhund ist etwa gleichmäßig gut. Die Polizeiberichte zählen wirkliche Heldentaten der besten Detektivhunde auf.

Da hat ein Schäferhund in den Außenbezirken der Stadt einen alten, lange gesuchten Verbrecher aufgespürt, ein anderer fand einen Revolver, der bei einem Mord benützt worden war und durch den sich die Beweiskette schloß. Nach den Fingerringen bei einem Geldschrankbruch nahmen zwei Schäferhunde eine Spur auf, die sie durch mehrere Straßen verfolgten. Dadurch bekam die Polizei einen Anhalt, der zur Ergreifung der Diebe führte. Ein Dobermann verfolgte die Spur eines Verbrechers kilometerweit, so daß es gelang, den Verbrecher zu fassen. Besonders verdient machte sich ein Schäferhund, der einen Mann suchte, der im Fieberwahn aus dem Fenster gesprungen war, und dessen Aufenthalt man nicht kannte. Der Schäferhund entdeckte den Kranken in einem Gully, wo er unbesiegt im Schlamm lag. Er konnte herausgezogen und gerettet werden. Auch Berliner von Briefkasten haben häufig einem Schäferhund die Wiedererlangung ihres wertvollen Besitzes zu danken. Ebenso wurde ein verschwandenes kleines Mädchen, dessen Eltern verweist nach ihm suchten, von einem geschickten Schäferhund im Walde aufgespürt.

Bei allen Dressuren zeigt sich, daß der Dobermann dem Schäferhund in keiner Weise nachsteht, ihm zuweilen an Schärfe und Spürsinn sogar noch überlegen ist, er ist jedoch sehr schwer zu erziehen infolge seines lebhaften Temperaments. Aus diesem Grunde ist er als Hausfreund weniger beliebt, obwohl er ein treuer und guter Gesellschafter und ein aufmerksamer Wächter ist. Diese Hunde müssen mit freundlicher Bestimmtheit behandelt werden; prügeln darf man sie nicht, da sie dann bissig werden. Von der Besitzerin eines Neufundländers werden ein paar merkwürdige Geschichten erzählt. Wotan, so hieß der Neufundländer,

Weihnachtslotterie der Arbeiterwohlfahrt

Zum dritten Male veranstaltet der Hauptauschuh für Arbeiterwohlfahrt eine große Weihnachtslotterie. Die Lotterie ist sehr günstig mit Gewinnen ausgestattet. Für nur 50 Pf. kann man ein vollständig schlüsselfertig eingerichtetes Wohnhaus gewinnen. Es gelangen ferner zur Verlosung: Wohnhäuser, Wohnungseinrichtungen, Klaviere, Fahrräder, Nähmaschinen und anderes mehr. Alle Gewinne können auch auf Wunsch in bar ausbezahlt werden, auch die Kleinsten. Der Höchstgewinn auf ein Doppellos für 1 RM. beträgt 7000 RM. Der Ertrag der Lotterie kommt dem Hauptauschuh sowie den Ortsauschüssen der Arbeiterwohlfahrt zugute. Große Aufgaben hat die Arbeiterwohlfahrt bereits erfüllt, aber noch größere Aufgaben stehen bevor. Es ist bekannt, daß in Verbindung mit dem Hauptauschuh eine Einrichtung, ein Berufserziehungsheim in Hützel, der Immenhof, verbunden mit Kleinkindererholung, geschaffen worden ist, wie man sie zum zweiten Male in Deutschland nicht antrifft.

Aber auch die Leistungen des Lübecker Ortsauschusses können sich sehen lassen. Wir erinnern nur an das Theodor-Schwarz-Erholungsheim in Froben, zu dem der Hauptauschuh einen ansehnlichen Beitrag geliefert hat. Enge Zusammenarbeit mit Partei und Gewerkschaften geben die Gewähr, daß die Arbeiterwohlfahrt ganz das wird, was sie sich als Ziel gesteckt hat: Die Fürsorgeorganisation der organisierten Arbeiterschaft!

Die Durchführung dieser Aufgaben erfordert große Geldmittel, daher richten wir an alle unsere Freunde die Bitte, unterstützt uns durch den Kauf von Losen der Weihnachtslotterie der Arbeiterwohlfahrt!

hatte sein Herz verloren an eine Hündin in der Nachbarschaft und stand vor ihrem Hause Wache, wohl in der Hoffnung, daß die Angebetete herauskommen werde. Aber kein Fenster klang, und die Stiebtür zeigte sich nicht, so daß der treue Toggenburg sehr lange warten mußte. Das war kalt und auf die Dauer unangenehm. Aber Wotan benutzte eine Gelegenheit, sich in die Villa einzuschleichen und ein weiches, schönes Kissen zu nehmen. Mit dem Kissen bewaffnet, schlich er sich wieder hinaus und bezog von neuem seinen Warteposten vor der Haustür, jetzt aber bequem auf dem weichen Kissen liegend. — Ein andermal wollte seine Herrin einen Fahrt mit der Eisenbahn machen und Wotan durfte aus irgend einem Grunde nicht mit. Er schlich ihr jedoch zum Bahnhof nach, sprang in den Zug und legte sich im Nebenabteil in die weichen Kissen. Seine Herrin hatte ihn aber bemerkt und beschloß ihn zu bestrafen. Als sie an ihrem Reiseziel an-



FÜR DIE MURBESTUNDE



600 Jahre vom Meer begraben

Auf Rungholts Spuren im Wattenmeer

Nordstrand, im November 1928

Mitten hinein in unsere mechanisierte, elektrifizierte, normalisierte Zeit, in unser herrliches Gekwäse des Fortschritts, pläzt die Nachricht von einem romantischen Geschehen, das uns geworden ist: Rungholt, die Insel am Grunde des Wattenmeeres, ist wieder entstanden! Nicht das Rungholt, an das wir, hingerrissen von der Balladenphantasie Lilienrons, vielleicht geglaubt haben; nicht die reiche Stadt, in der „die Speicher vor Fülle barsten und Neger mit Goldblech in den Ohren küstern Frauen in Säulen spazieren trugen!“ Das Rungholt ist nie gewesen und kann nicht wieder entstehen. Nur ein Dorf war Rungholt im reichen Marschgebiet, das vom Salzhandel — das Salz wurde aus getriebenem Seetorf gewonnen — und von Viehzucht lebte. Von diesem Marschgebiet sind mindestens 30 fruchtbare, lebendige Kirchspiele mit etwa 8000 Einwohnern in der grauenhaften Jamarsturmflut des Jahres 1362, der „Mandrantsel“ in einer einzigen Nacht so überschwemmt worden, daß nur drei Menschenleben gerettet werden konnten.

Dieses Rungholt ist wieder entstanden. Wenigstens in seinen Spuren. Ähnlich wie unter der Lava-Nähe des Vesuvus Herculaneum, Stabia und Pompeii begraben und in neuerer Zeit von ihrer Schuttdecke befreit wurden, sind Reste von Rungholt bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben. Die schützende Schicht bestand in diesem Falle freilich nur aus Spülsand und Schluff, den der Blanke Hans über die Reste jenes ertrunkenen Landes getragen hat. Die Schicht war dünn. Kein reicher Bauernhof, kein Salzspeicher, keine romanische Kirche ist eingebettet und wohlverwahrt worden; nur das, was unmittelbar am Boden lag, wurde zugebebt und erhalten. Jahrhundertlang ruhte Rungholt so unter der Hallig Südfall südlich von Nordstrand. Als es aber dem Blanken Hans gefiel, die Hallig weiter östlich abzudrängen, um das alte Rungholt wieder zum Vorschein und ohne menschliches Zutun liegt der alte verunkelte rungholtische Boden heute wieder im Sonnenlicht.

Die erste Warftengruppe, bei der ich war, ist ein Rest des Ortes Rungholt selbst. In einem breiten Stiel entlang kommt man von da aus in etwa 20 Minuten zum deutlich erkennbaren Rest eines alten Deiches. Das ist der alte Außendeich, der die Marsch gegen die Stürme in der Hevermündung schützte. Auch diese Deichreste verraten manches Interessante. Es muß ein guter Deich gewesen sein, die Sohlenbreite beträgt an 25 Meter, fast wie bei unseren heutigen Deichen. Nicht die mangelnde Luftschicht der Deichgräben hatte Schuld am Verderben des Landes, sondern das langsame Sinken der Röße hinter dem Deich bis unter Mittelfluthöhe. An einer Stelle muß der Deich gedrohen sein, denn heute noch erkennt man die breite Füllstelle, an der man dicht beieinander Holzpfähle in die Böschung rampte. Dieser Bruch ist überdies geschichtlich überliefert, er erfolgte wenige Wochen vor dem Untergang des Landes, in den Weihnachtstagen des Jahres 1361!

An zwei Stellen ragen Bohlenreste aus dem Deichgrund. Das müssen Reste zweier Schleusen, einer alten schmalen und einer neuen breiten sein; Pfosten ragen einen halben Meter in die Luft. Drümpel gehen quer, der Bohlengrund liegt. Das ebbende Wasser fließt heute über das Holz, wie feinerzeit das Regenwasser des Landes.

In der Nähe der Rungholter Schleusen liegt wieder eine Warftengruppe. Es sollen die Reste des mittelalterlichen Ortes Niedam sein, der hier hart hinter dem Deich lag.

Die Speisekarte der Neger

Afrika ist in den letzten Jahren wieder in erhöhtem Maße in den europäischen Interessentkreis gerückt. Europa besitzt noch immer einen gewaltigen Bevölkerungüberschuß, der Auswanderungsgebiete suchen muß. Das Hauptauswandererland Nordamerika ist jetzt so gut wie verschlossen, denn die Einwanderungsziffern, die der amerikanische Kongreß genau geregelt hat, sind sehr viel geringer als Europas Auswanderungsquote. Südamerika ist zwar in der Lage, noch einen Teil der europäischen Auswanderer aufzunehmen, zumal auch das Innere Südamerikas heute noch ziemlich unerforscht ist. Es ist nicht leicht, etwa den südamerikanischen Erdteil von der Südspitze zum Norden zu durchqueren, als denselben Weg quer durch Afrika. Aber man befürchtet trotzdem, daß auch Südamerika selber, dessen Bevölkerung außerordentlich stark wächst, auf die Dauer nicht in der

Das ist zu sehen. Kleinigkeiten! Unauffällige Dinge, die vielleicht schon jahrelang da draußen zu sehen waren, ohne daß man sich darum bekümmert hat. Bis Männer kamen, denen Friesenblut und Liebe zur veränderlichen Schwermut des Wattes einen tieferen Blick gegeben hatte als den anderen. Einer war ein Landmann, ein Bauer aus Morsumhafen. Andreas Busch. Er kannte die Sagen seiner Vorfahren, die sich von Geschlecht zu Geschlecht weiter vererbt hatten. Er kannte die Marsch, die Nordsee und das Watt. Und er beschrieb das, was er da draußen erkannt hatte, scharf und sachlich. Andere kamen hinzu und halfen ihm. Pastor Muus aus Tating, Dr. Peters aus Husum. Mit einem Male wurden auch Kunde, die seit 20 Jahren im Süsumer Museum geträumt hatten, Waffen, eine Waage, Schmutz, Krüge, Teller, Bronzegegenstände, Mühlsteine (zum Salz-mahlen) als Zeugen Rungholts erkannt.

Rungholt und Niedam sind nur zwei Orte aus alter Zeit. Ähnliche Reste hat man seitdem an vielen Stellen der holsteinischen Wattenküste gefunden. Besonders zahlreich in der Nähe der Hallig Habel. Das Wandern und Suchen nach den Spuren Rungholts aber hat seinen besonderen Reiz. Denn Rungholt, die untergegangene Insel, ist in die Sage eingegangen, wie Hatt-habu, die reiche Handelsstadt an der Schlei, und das lasterhafte Bineta. Alle drei sollen dereinst, der Sage nach, wiederauf-erstehen. Für Sonntagskinder.

Sonntagskinder sind es, die heute da draußen auf dem Meeresboden, dem alten Marschboden, Rungholter Spuren suchen und finden, denen aus kümmerlichen Resten ein Bild aus der vergangenen Zeit sich rundet. Denn das, was heute noch zu sehen ist, wird in ganz wenigen Jahren verwischt sein. Es wird unerbittlich abradert durch winterliches Eistreiben. Dann, 600 Jahre nach dem ersten Untergang, gehen die Reste Rungholts endgültig von uns; wer heute noch einmal eine Wattenwanderung in jene Fennen macht, sieht, was nur Sonntagskinder zu sehen bekommen. Walter Klahn.

Was ist nun heute da draußen zu sehen? Wer in beschwerlicher Wattenfahrt vor dem winterlichen Gestreben noch einmal hinauswandern will, um zu sehen, was vom Land unserer Vorfahren, die vor rund 600 Jahren die „Goomsharde“ bewohnten, erhalten ist, nimmt den Weg von Hulum mit dem kleinen Watten-dampfer nach Nordstrand, um von dort bei Ebbe übers Watt nach der Hallig Südfall zu wandern. Man sei aber vorsichtshalber eine Stunde vor der fahrplanmäßigen Abfahrt des Dampfers am Hafen. Sonst könnte es einem so gehen, wie es mir ergangen ist: Der Dampfer war schon eine halbe Stunde eher abgefahren, „wil em dat süst jo düster word!“

So mußte ich im Dunkel auf weichen Marschstraßen einen Extramarsh von einigen Stunden in Kauf nehmen, von Hulum nordwärts durch vier Orte, die alle mit „häll“ aufhören, über den Damm nach Nordstrand. Der Weg lohnt. Es hat einen eigenen Reiz, im Dunkel durch die schwere Marsch Nordfrieslands zu wandern. Von der Küste aus geht man auf schmalen Bohlen, der Krone eines Damms aus Granitblöcken, durch das Wattenmeer. Täglich gehen viele diesen Weg. Obgleich ein Schild des Wasserbauamtes am Dammanfang warnt: „Der Damm ist kein öffentlicher Verkehrsweg und kein privater!“ (Wer denkt da nicht an die töpliche Warnung: „Dieser Weg ist kein Weg; wer es dennoch tut, wird bestraft?“)

Die Flut spült das Wasser bis hart an die Dammkante. Jeder leichte Wellenschlag wirft mächtigste Gedebe aus lichten Funtzen des Meerleuchtens über die dunklen Blöde. Hin und wieder zweigt ein Fackelendamm ab und verliert sich im Dunkel zwischen Gruppen und Quellerfeldern.

Dann geht es über schiffartige Wege durch die Röße der Insel Nordstrand, den Bohlenhalligtoog, der erst in den letzten Jahren dem Meere abgerungen wurde, dem Elisabeth-Sophien-Roog, den Osterboog und den Friedrichstoog bis nach Odenbüll, der einzigen dorfarigen Siedlung der Insel. Alle anderen Häuser liegen verstreut mitten in Rößen; es gibt auf der reichbefiedelten Insel kein Dorf. Odenbüll fällt durch seine beiden Kirchen auf, es hat neben der evangelischen eine katholische Gemeinde, die noch aus der Zeit stammt, in der die Holländer hier Röße gebaut haben.

Früh am andern Morgen wanderte ich hinaus aufs Watt. Der Schoner des Trendermarschbooges gibt als eine Art Wattenlöse noch einmal Anstunkt über den Weg. Schuhe und Strümpfe machen es sich im Ruckel bequem, und über trockenes Watt marschieren ich eine gute Stunde westwärts, bis die muschelüberfüete Route der Hallig Südfall erreicht ist. Schafe weiden, Kühen frähen über Halliggrößen. Einmal liegt das einzige Haus, das der Gattin von Reventlow gehört; als einziger Mensch auf der Insel ihr Verwalter, der mir warmen Kaffee reicht. Er weiß schon, daß es nach Rungholt gehen soll, sonst kommt kaum jemand auf die Insel in das einsame Haus.

Jenseits von Südfall liegt wieder ein weites Watt. Rungholter Watt, auf dem deutlich Gräben anzusehen, die sich regelmäßig trugen. Gräben, wie sie auch in der heutigen Marsch das Land etwischen in Streifen von 10 bis 12 Meter Breite. Diese Gräben sind die Reste der Feuertrennung, die einmal hier gültig war. Eine Marsch, die verborgen lag unter der Hallig, unter deren jungem Marschboden sie an der Abbruchkante heute wieder erhebt. Aufwärts, weiter, ihre Oberfläche sind so gut erhalten — Rungholter Marschland bestand aus schwerer Kiese, daß man heute noch Pfingsttunen erkennt — ja sogar den Randstreifen am Gede des Meeres — die der Knecht vor 600 Jahren gegen hat. Kilometerweit erstrecken sich diese kühnen Gräbenzüge der Feuertrennung in das Watt hinaus.

Um einige kümmerige Inseln, die sich aus dem Wattenboden erheben, führen Gräbenzüge und Stele herum. Jetzt, wo ich auf ebenen Marsch- und Kulturböden stehe, erkenne ich in diesen Inseln, die zwei oder drei Spannen aus dem grauen Watt ragen, Reste alter Rungholter Kirchen. Beim weiteren Gehen ragen sie auf den Watten Sandmassen, Schäfte von gut einem Meter Durchmesser. Sie sind mit Sand ausgefüllt. Denn sie sind die Überreste von Holzpfählen, die in früheren Jahren bei manchen Spuren von Hausresten, Pfeilern, Feuerstellen standen. Reste von Krügen, Tassen, Schüsseln und Ähnlichem sind zertrümmert worden. Die größte der Kirchen — sie hat wohl 60 Meter Durchmesser — hat man als Kirchruine erkannt, da es ihr Mauerwerk fehlte, dafür aber Mauern lagen, aus denen die fünf Apsiden und ein Schloß zu ersehen. Die Apsiden und das Schloß im Apsidenformat liegen auf demselben Niveau des Kirchruinens. Die Apsiden sind bewahrt, die Mauern aus Lehm, der zwischen Sand und Schluff liegt, sind aber nicht einmal Reste mehr.



Eine afrikanische Negerin vom Stamme der Kuluja, die nach dem Tanz aus einer gürtenähnlichen Flasche Hirsebranntwein schluckt

Lage sein wird, den europäischen und den asiatischen Bevölkerungsüberschuß aufzunehmen. Da Australien sich fast hermetisch gegen Einwanderer abschließt, so bleibt nur noch Afrika übrig, das heute als Zukunftsland der Auswanderung Europas und Asiens gilt. Afrika muß zwar noch in vieler Beziehung erforscht und erschlossen werden. Aber mit den heutigen Hilfsmitteln, des Flugzeuges und des Automobils geht die Erforschung und die verkehrsmässige Erschließung von Steppen und Wüsten, von Arwädem und unwirtlichen Gebirgsgebirgen merklich schneller vor sich als in früheren Zeiten. So sind nicht nur eine große Anzahl Projekte zur Durchquerung der Wüste bereits im Entstehen, so häuft sich auch in letzter Zeit die Literatur über die geographischen und geologischen Verhältnisse Afrikas und über

seine Bewohner. Wir wissen noch verhältnismäßig wenig vom Leben der Negerstämme, und es ist deshalb interessant, einmal festzustellen, was nach Ansicht der Forscher zur Ernährung, zur Gastronomie der Neger, gehört. Afrika ist groß und die Negerstämme sind viele. Die Vegetation in dem Erdteil ist verschieden und die Bedürfnisse nicht einheitlich. Die Bewohner der Küste bevorzugen Fisch, denn er springt ihnen förmlich in die Töpfe, falls sie nicht bevorzugen, ihn roh zu verzehren. Sie brauchen die Kieselsteinfröden nur auf den Rücken zu drehen, um für Monate Vorrat für die herrlichste Schildkrötensuppe zu haben. Und die Neger im Inneren verzehren lieber Fleisch, denn Fische sind für sie nur selten erreichbar. Fleisch ist die Hauptnahrung des Negers, die durch keine andere übertroffen werden kann. Wie weit heute die Negerstämme das Menschenfleisch noch als das köstlichste betrachten, wie weit sie dem Kannibalismus huldigen, ist einwandfrei nicht festgestellt. Immerhin gibt es sicher auf den Südpol-Inseln noch Kannibalstämme und auch in einzelnen Gegenden der afrikanischen Küste will man solche noch festgestellt haben. Aber Fleisch geht dem Neger über alles. Darum tritt er mit besonderer Begeisterung in den Dienst europäischer Jäger. Forscher, die als gute Jäger Afrika durchqueren, werden selten Mangel an Lastträgern haben, denn der Neger verzichtet gerne auf jeden anderen Lohn und nimmt mannigfache Strapazen auf sich in der Gewissheit, täglich ein Stück Wildpret zu erhalten. Das Fleisch wird entweder direkt am Spieß über dem Feuer geröstet, manchmal aber auch nach europäischer Art in Töpfen gekocht. Gibt es kein Fleisch, so ist Fisch der bestmögliche Ersatz. Erst, wenn beides fehlt, entschließt sich der Neger zur Annahme anderer Nahrungsmittel. Bei den meisten Negerstämmen ist dieser Zustand sehr häufig der Fall. Wenn sie nicht selber sehr geschickte Jäger sind oder sich eine kleine Art von Hauschwein herangezogen haben, so erblicken sie Fleisch nur im Dienste der Europäer. Dann treten an die Stelle des begehrten Fleisches alle Arten von Gemüse. Ein großer Teil der Pflanzen gilt den Negern als essbar, bald roh als Salat, bald gekocht als Gemüse. Auch Bohnen und Erbsen sind ihnen nicht unbekannt, sowie Bananen, die ein Hauptnahrungsmittel bilden, und Kürbisse. Aber mehr begeht als all das ist das Mehl und der Reis. Der Mehlbrei ist die tägliche Nahrung des Negers, wenn kein Fleisch vorhanden ist. Ein Kilogramm Mehl oder Reis ist seine Nahrungsmittelforderung für den Tagesmarsch als Träger. Aus dem Mehl oder Reis wird ein fester Brei gekocht und daneben eine Bohnensuppe hergestellt. Beim Essen greift jeder, die Männer zuerst und dann die Frauen und Kinder, mit der Hand in den Brei und formt sich eine Kugel, in die er ein tiefes Loch drückt. Dann schöpft er mit Hilfe dieses Lochs Bohnensuppe aus dem Bohnentopf und steckt den ganzen Klotz in den Mund. Das Trinken beginnt erst nach der Mahlzeit. Als Getränk dient den Negern eine Art Bier, das in den einzelnen Gegenden verschieden bereitet wird. Besonders gern verwendet man Hirse für diese Zwecke. Zur Zeit der Hirsernte tun die Neger sich an diesem berauschenden Getränk meist zu viel des Guten. Aber da in Afrika immer in schnellster Reihenfolge Ueberfluß mit heftigstem Mangel wechselt, denn die geernteten Vorräte verderben sehr schnell, so nehmen auch bald die Feste und Tänze, bei denen das Bier eine wichtige Rolle spielt, ihr Ende.

Sprachführer für Reisende in Schwaben

Von Alfred Auerbach

Kaufst in Bohhof

Frage: „Verzeihen Sie, wo ist das Hotel zur Post?“
Antwort: „Do muessel Se vorneans, no hentennom, no oms Eck rom, wo send Se do!“
Uebersetzung: „Zweite Straße links!“
Im Hotel: „Haben Sie noch ein Zimmer nach vorne frei?“
Antwort: „Em erste hent mer vorenans fois meh, an hentennans net. Em zweite vorenans an net, aber ois hentennan!“
Uebersetzung: „Noch ein Zimmer im zweiten Stock nach hinten.“
Frage: „Was kann man frühstücken?“
Antwort: „Jon Bejehere ishts e bigne spät. Brägelte Schöpfle hent mer nemme, saure Kistile an netta. Niere send an nemma do. Aber Bärstille konnet Se han!“
Uebersetzung: „Es gibt nur noch Käse.“
Auf der Straße: „Sie haben mich getroffen! — Warum passen Sie denn nicht auf?“
Antwort: „Gade Se doch vor sich. So einer! Guckt henterseher und hat en no e Maulwerk. Was heutzuag für Zeit rumlauert!“

Uebersetzung: Sie Trottel!
Auf der Tram Bahn: „Fahren Sie nach dem Marktplatz?“
Antwort: „Noi! Mir netta! Aber, der wo do obe rontex kommt, — net der, wo do drüba halta tut, der ander, wo en epaet Minute do henne isht . . . der fahrt na!“
Uebersetzung: Der nächste Wagen auf diesem Geleise.

Allgemeine Betrachtung der Stammeseigentümlichkeiten.

Frage: „Wieso haben die Leute hier noch so viel Zeit für Unständlichkeiten?“
Antwort: „Ha? Wie moinet Se? I han net verstande? — Roi Worte! Verzeihen Se en Augenblick, i mueß bloß emol gschwend do näher schpringa, i ben glei wieder do, no konnet mer schwäza.“
Uebersetzung: Hier hört die Gemütslichkeit noch nicht auf.

Schlachtfest

Mittelalterliche Novelle von Margarete, Königin von Navarra (1492-1549)

Frei übersetzt von Paul Freye

Zwischen Mörz und Fors liegt ein Dorf mit Namen Grip, das den Ritters von Fors gehörte. Dort kamen eines Abends zwei Franziskanermonche oder Strickträger, wie man sie in Frankreich nannte, und nahmen Quartier bei einem Schlächter. Da sie nur durch eine dünne Bretterwand von dem Schlafzimmer ihres Hauswirtes getrennt waren, beschloßen die Mönche aus purer Neugier die Unterhaltung zwischen den Ehegatten zu belauschen. So hielten sie ihre Ohren an einen Schlitze der Bretterwand nahe bei dem Kopfende des Ehebetts.

Da der Schlächter kein Mißtrauen gegenüber seinen Schlafgästen hatte, so erzählte er seiner Frau vom Geschäft und sagte: „Hör mal, morgen muß ich sehr früh heraus und nach unseren Strickträgern schauen. Der eine ist sehr fett. Den wollen wir gleich schlachten und einpökeln. Da werden wir ein schönes Stück Geld dran verdienen.“

Der gute Metzger nannte seine Mastschweine stets im Scherz „Strickträger“. Aber die beiden Mönche hatten alles auf sich bezogen, und in großem Schrecken erwarteten sie das Morgenlicht. Der eine war außergewöhnlich dick, während der andere ungewöhnlich dünn und hager war. Da schlüpfte der Dicke in höchster Angst dem Dünneren zu: „Bruder, du weißt doch, daß die Metzger mit Gott feinerlei Gemeinschaft mehr haben. Deshalb ist es ihnen auch vollkommen gleich, ob sie einen Ochsen oder einen Menschen hinschlachten.“

Da der Weg aus ihrem Schlafrum nur durch das Schlafzimmer der Metzgerleute führte, so hielten sich die zwei Brüder unbedingt für verloren.

Sie beteten lange und inbrünstig und empfahlen ihre Seelen Gott. Doch der Hagere war nicht ganz so furchtsam wie sein fettleibiger Kollege. Ihm kam ein rettender Gedanke: „Hör mal, so sprach er, durch die Tür können wir wohl nicht, aber wenn du nur ein wenig Mut hast, dann kletter wir durch das Fenster, ganz leise, und retten uns durch die Klucht. So oder so, ist ja doch ganz gleich. Hörst uns der böse Schlächter, dann läßt er uns logleich, hört er uns aber nicht, dann sind wir gerettet.“

Der dicke Vater war's zufrieden, und so ließ er seinen hageren Freund zuerst hinausschlüpfen. Dem gelang das Kunststück leicht, und da er auch jünger war, so sprang er elastisch nach draußen auf den Erdboden und lief eilends davon in den nahen Wald. Der Dicke aber hatte schwere Mühe, sich durch das

Kammerfenster zu quetschen. Als es endlich gelang, fiel er so unglücklich, daß er sich den Fuß verstauchte und vor Schmerzen nicht mehr weitergehen konnte. So kroch er aus Angst zum nahegelegenen Stall. Dort wollte er sich verstecken und am Morgen, wenn Leute vorbeigingen, um Hilfe rufen. Als er nun leise die Krampe löste und die Stalltür aufging, da sprangen plötzlich zwei dicke Schweine heraus. Rasch entschlossen kroch der Vater in den Stall und zog die Tür hinter sich zu.

Nach langem Warten graute endlich der Morgen. Eine Tür im Hause ging. Plötzlich öffnete sich die Stalltür und die tiefe Stimme des Metzgereisters sagte: „Komm heraus, du dicke Strickträger, heute noch wollen wir einen feinen Braten von dir machen.“

Der Vater Strickträger aber konnte vor Schmerzen nicht auf den Beinen stehen. Laut um Gnade flehend kroch er heraus. Aber noch größer als seine eigene Furcht war der Schrecken, den sein Anblick bei den Metzgersleuten verursachte. Sie glaubten fest, der heilige Franziskus zürne ihnen, weil der gute Metzgermeister seine Schweine immer im Scherz „Strickträger“ nannte. So fiel denn das Ehepaar, vor Furcht zitternd, in die Knie und baten den heiligen Franziskus um Barmherzigkeit und Gnade wegen ihrer Sünden.

Das gab ein Bild: Auf der einen Seite kniete der vor Schmerz und Furcht um Hilfe schreiende Vater und auf der anderen Seite knieten der Schlächter und seine Frau mit tief gesenkten Häuptern. Da endlich der dicke Vater merkte, daß der Schlächter wirklich nichts Böses gegen ihn plane, so begann er, allerdings noch etwas zaghaft, zu erzählen, warum er sich im Stalle verborgen habe. Als bald verwandelte sich die Furcht der Schlächtersleute in ein herzhaftes Lachen. Rasch klärten sie den heiligen Mann auf, nahmen ihn mit ins Haus und gaben sich alle Mühe, ihn durch gute Bewirtung und Pflege wieder glücklich und froh zu stimmen. Bei einem guten Glas Wein und reichlichem Frühstück gelang ihnen das auch vollkommen.

Mittlerweile war der dünne Vater aus Angst und Sorge um seinen dicken Ordensbruder die ganze Nacht hindurch bis zum Schlosse des Ritters von Fors gelaufen. Frühmorgens langte er auf der Burg an und klagte laut sein Leid. Er glaubte bestimmt, daß der böse Schlächter seinen Freund schon umgebracht habe.

Als bald wurde ein Reitersmann fortgeschickt, um den Fall zu untersuchen. Die Erzählung des bald Zurückgekehrten verursachte Lachkrämpfe bei allen Schloßbewohnern. Fast wäre dem dicken Ritter von Fors dabei der Bauch geplatzt. Schon am nächsten Tage aber ritt er zu Hofe, um seinen Schwank auch seiner Herrin, mit, der Königin, zu erzählen.

Kurze Welle

Das Stieftind der bisherigen Funktechnik, die kurze Welle, erhebt sich zum regierenden Faktor in der Welt der Wellen. Und man weiß, daß nach kurzer Entwicklung — beim Langwellenfunkt etwa 20 Jahre — Staat und Gesellschaft kommen, die Ergebnisse der Wellen pflücken und einen regelrechten „Betrieb“ daraus machen, mit Gebühren und Vorschriften. Wir wagen voraussagen, daß in 10 Jahren alle unsere Schaltungen überwunden sein werden und für den Privatmann nur noch die kurze Welle arbeiten wird. Heute schon arbeitet die staatliche Übersee-telegraphie fast ausschließlich mit kurzen Wellen.

Kurze Wellen steigen bis etwa 100 Kilometer hoch und werden dann reflektiert. Sie brauchen ein Siebtel Sekunde, um einmal um den Erdball zu laufen. Durch Bau von Doppel-Sendeantennen wird mehrfaches Umlaufen verhindert. Ebenso kann durch Bau einer zweiten Ausnahme-Antenne, etwa 120 Meter von der ersten entfernt, der sogenannte Schwund (Fading) verhindert werden, weil er nur in Wirbelbereichen von unter 100 Meter Durchmesser herumläuft.

Rupfen und Zwillich. Die Bezeichnung „Rupfen“ für einen groben Stoff, der dem Sadleinen ähnlich ist und heute vielfach als Dekorationsstoff benutzt wird, ist sehr alt. Zur Zeit Karls des Großen, also etwa ums Jahr 800, spannen die Frauen ein grobes Gewebe aus Flach und Hanf, das man „das ruppine Tuch“ nannte. Nach der ungefähren um 1150 von einem Regensburger Geistlichen verfaßten „Kaiserchronik“, in der in dichterischer Form die Geschichte der römischen und deutschen Kaiser erzählt wird, verordnete Karl der Große, das „ruppine Tuch“ als Bauerngewand zu tragen. Auch der Name Zwillich für doppelt gewebte Leinwand ist schon sehr alt. Bereits im 9. und 10. Jahrhundert ist in der Literatur von „zwillich“ die Rede. Im 12. und 13. Jahrhundert wurden ganz feine, kostbare Ginnengewebe aus dem Ausland nach Deutschland eingeführt. Eins dieser Gewebe nannte man wegen seines besonders leuchtenden Glanzes „gliza“. Die damals ebenfalls eingeführten Baumwollzeuge sind in Spanien wahrscheinlich schon im 8. Jahrhundert von den Arabern bearbeitet worden.

Werbt für eure Zeitung!

Wirtschafts-Eröffnung

Hierdurch mache ich dem verehrten Publikum die Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage das

Restaurant und Frühstückslokal

früher „Zur Eiche“
Schlumacherstraße 14

übernommen habe.

Es wird stets mein Bestreben sein, meinen Gästen das Allerbeste an Speisen und Getränken zu bieten.

Indem ich nun bitte, mein junges Unternehmen zu unterstützen, zeichne ich

hochachtungsvoll

Adolf Bruhn, Schlumacherstraße 14

Schmackhaftes Fein- u. Grobbrot

kaufen Sie bei mir vorteilhaft. Rabatmarken führe ich nicht und Brotiederlagen beliebere ich nicht, sondern wende diese ersparten Aufkosten meiner Ladentundehaft zu

Theodor Zeschmar i. d. Bäckerei
nur Gleichstr. 90

Junker & Ruh Gaskocher

Die einzigartigen J.-u.-R.-Brenner sind durch Patente geschützt

Verblüffend geringer Gasverbrauch !!

Heinr. Pagels
Lübeck

Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Hamburger Erzähler

Hermann Claudius

Hinrichsen, Plog und viele andere

Preis nur 80 Pfg.

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Stung! Wiederverkäufer!

Marken-Zigaretten

5-Pfg.-Verkauf, 1000 Stück

nur 35 Mark

Grundmann, Lübeck
Schlüsselbuden 82 Fernsprecher 27-004
Zigaretten-Großhandlung
Steuerlager-Nr. 1

Klug sein, wie er!



Wo man singt,
da laß dich ruhig nieder

Auch im Liede preist man

bereits diese Cigarette. Aus sangesfrohem Rauchermunde erklingt ihr hier ein begeistertes Lob und findet Wiederhall bei all den Tausenden, die seit Jahren verehren und lieben.

Josetti Juno
die köstliche 4.8 Cigarette
ohne Mundstück und mit Gold

Bekleidung u. Möbel auf Kredit...

offeriere ich bei **bequemster Teilzahlung** in wöchentlichen oder monatlichen Raten, in einer Höhe, die jeder Kunde seinem Einkommen gemäß selbst bestimmen kann. Ich gewähre langfristigen Kredit und wird die Ware schon bei geringer Anzahlung — am Kunden in fester Stellung auch ganz ohne Anzahlung — sofort ausgehändigt: Herren-, Knaben-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion, Regenmäntel, Pelze, Pelzmäntel und Pelzjacken, Windjacken, Leder-Sport-Bekleidung, Lederwaren, sämtliche Reise-Artikel, Herren- und Damen-Garderobe nach Maß bei garantiert la Sitz. Herren-Artikel, Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffe, Möbelbezugstoffe, Dekorationsstoffe aller Art, Schuhwaren in großer Auswahl, nur starke Qualitäten. Manufakturwaren, Bett- und Leibwäsche, Baby-Wäsche, Inletts, Bettfedern, Hemdentuche, Gardinen, Künstlerdecken, Steppdecken, Schlafdecken, Chaiselonguedecken, Teppiche, Linooleum. — Alles vom Einfachsten bis zum Besten.

Möbel Schlafzimmer, Wohnzimmer, Esszimmer, Herrenzimmer, Küchen, Büfets, Kleiderschränke, Bettstellen, Ausziehtische, Chaiselongues, Bücher-schränke, Schreibtische, Schreibtischsessel, Nachttische, Fluggarderoben, Korbmöbel, Stühle, Waschkommoden, Nachtschränke, Ziertische, Palmständer, Ankleideschränke, Vertikos, Kommoden, Patentrahmen, Auflegematrizen usw. usw.

Bei größerem Einkauf gewähre bis 24 Monate Kredit bei nur $\frac{1}{10}$ des Kaufbetrages als Anzahlung

Kaufhaus Honig

Bekleidung: Huxstraße 110

Möbel-Abteilung: Obere Johannisstraße 9

Kredit nach auswärts

Frachtfreie Lieferung

Frachtfreie Lieferung

Ämtlicher Teil

Der Senat hat den Oberregierungsrat Dr. **Bolger** aus dem Amte eines Standesbeamten und den Kanzleiaffistenten **Georg Schumacher** aus dem Amte eines stellvertretenden Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Lübeck I entlassen und den Oberinspektor **Hermann Huppmann** zum Standesbeamten und den Verwaltungsaffistenten **Walter Mühlfeld** zum stellvertretenden Standesbeamten für diesen Standesamtsbezirk ernannt.

In der heutigen Gläubigerversammlung über das Vermögen der Inhaberin eines Weiß- und Kurzwarengeschäfts **Olga Dora Karoline Kubien** in Lübeck ist folgender Beschluß gefaßt worden: Das Konkursverfahren wird mangels Masse eingestellt.

Lübeck, den 6. November 1928
Das Amtsgericht, Abt. 2

Öffentliche Verdingung

über die Ausführung der Klempnerarbeiten an der Großvieh- und Schlachthalle des Seegrundschlachthofes in Lübeck. Angebote sind bis Donnerstag, den 29. November 1928, 12 Uhr, in der Kanzlei der Baubehörde einzureichen.

Lübeck, den 23. November 1928
Die Baubehörde

Nichtamtlicher Teil

Karl Glade Paula Glade

geb. Rehm
Bermünde
Karlsruhe, Nov. 1928
Für die zahlreichen
Aufmerksamkeiten dank
herzlichst D. O.

Nach langem Leiden
entschiedet heute früh
meine liebe Frau,
unsere gute Mutter,
Schwester u. Schwägerin.

Katharine Zepin
geb. Austin
im 56. Lebensjahre.
Tief betrauert u.
schmerzlich vermisst

Karl Zepin
nebst Kindern
u. all. Angehörig.

Beerdig. Montag,
den 26. November,
3 1/2 Uhr, Kapelle
Vorwerk.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgang meines lieben Mannes spreche ich allen Beteiligten insbesondere Herrn Pastor Carstensen für seine großzügigen Worte, sowie dem Eltern-Verband der Diakonie u. dem Kantien-Verband der Pflanzgärten in Lübeck mein innigsten Dank aus. **Berta Beckmann** geb. Richter
Sebelkamp 24.

Am 21. Nov. entschlief nach längerem Leiden meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte.

Anna Koosmann
geb. Pätzold
im 54. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Robert Koosmann
Hermann Koosmann
u. alle Angehörigen

Lübeck, 22. Nov.
Friedhof Vorwerk

Beerdigung am
Sonntag, dem 24.
Nov., 2 1/2 Uhr nachm.,
Kapelle Vorwerk.



Am 20. d. Mts. entschlief unser lieber Kollege
Friedrich Meyer
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten
Der Vorstand
Trauerfeier: Sonntag, den 24. d. Mts.
3.30 nachm. Krematorium Vorwerk.

Am Bußtagabend
entschlief nach langem, in Geduld ertragenem Leiden meine liebe, unvergeßliche Frau, meiner Kinder treuerorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Betty Brandt
geb. Wolff
im 42. Lebensjahre
Tief betrauert u.
schmerzlich vermisst

Friedrich Brandt
und Kinder
nebst allen Angehörigen

Gr.-Patin,
den 22. Nov. 1928
Die Beerdigung
findet am Montag,
dem 26. Nov., 3 Uhr
von der Kapelle in
Kensfeld statt.

Grd. möbl. Zimmer
mit Schreibtisch und
Schreibtischlampe per
Ende November gesucht.
Ang. u. L. 819 a. d. C.

4-familienhaus Holsten-
tor Nord z. verk. Ang.
u. L. 817 a. d. C. p. d. St.

Fast neuer Mantel u.
Anzug f. 10-12jähr. Knaben
zu verk. An der Mauer 39

Eine Dampfmaschine u.
Violinisther preiswert
zu verk. **Gradenburg**
Segebergerstr. 95

Guterhaltene **Puppen-
stube** und **Kochherd** zu
verkauften **Angustienstraße 23a, 1**

Starter Blutwagen z. d.
Karlsruhe, Tilgenstr. 15

Gut erh. **Radschere** zu
verkauften **Heinrichstraße 8a**

Kodellschlitten, **Puppen-
bettstelle** zu kaufen ge-
Ang. u. L. 818 a. d. C. p.

Jetzt Geld bereitstellen

jetzt intensiv werben. Die Hauptverkaufszeit naht — das Fest der Geschenke. Beschreiben Sie Ihre Ware eindringlich und beredsam, erwecken Sie jetzt Kaufwünsche. Sie werden im Dezember mit dem Erfolg zufrieden sein. Werben Sie aber nur durch die Anzeige im Lübecker Volksboten.

Wer verkauft

Rahn- od. Geschäftshaus, Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Fabrik od. sonst. Betrieb, auch Bauerrain Sof. Angeb. an F. Willh. Barentzin, Hamburg R. Jungfernstieg 16a

Nach hiermit bekannt, daß ich für die Schulden meiner Frau nicht haften.

Robert Staack

Schlachter
Bad Schwartau

Dr. Allstaedt

Obermedizinalrat
v. 26. 11. 28 bis 2. 1. 29

verreist

Dr. Schmidt

Kinderarzt
nimmt keine Praxis

Montag

wieder auf

Sr. ternfettes Rindfleisch

Fr. Had 0.70, Gulasch 1.00, Roastfleisch 1.10, Beefsteak 1.20, Kamelett 0.50, Herz 0.55, Gilet 1.40, Rumpsteak 1.20, Roastbeef 0.80, Pa. ig. Kalbfleisch 0.60, Braten 0.70, H. Knackwurst 0.90, Kohlwurst 1.00
jämliche Aufschnittwaren billigst
O. Stöver, Bahmstraße 22, Telephon 23 733

Badeanstalt St. Lorenz

Bade dich gesund!
Tel. 1525, Tel. 27427
CATHARINENSTR. (beim Köhlhaus) HALTESTELLE Linie 12 u. 4

Der Neue-Welt-Kalender 1929

mit ausführlichem Kalendarium, wertvollen statistischen Angaben, Portofreie, reich illustriertem literarischen Teil usw.
Auch ein Wandkalender und ein gut gelungener Vierfarbendruck als Wandschmuck sind beigelegt. Preis 80 Pf.
Bestellungen nehmen alle Trägerinnen des Lübecker Volksboten entgegen. Gegen Einsendung von 95 Pf. erfolgt portofreie Zustellung durch die
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Lübeck, Johannisstraße 46

Heute und folgende Tage wieder ausnahmsweise selten junges dickfettes **Suppenfleisch**
schöne Bratenstücke, H. Gulasch, Beefsteak und Gehacktes, prima Rauchfleisch, la Gekochte und prima Knackwurst
Heinr. Dieckvoß
Obertrave 12

DER BUCHERKREIS BERLIN SW 61

- FÜR 1 MK. MONATLICH
- JÄHRLICH VIER BÜCHER
- MONATL. EINE ZEITSCHRIFT
- KEIN ENTRITTS GELD
- KEINE NEBENGEBÜHREN
- ENTRITT ZU JEDER ZEIT
- PRÄMIE 1928: 5. BAND NUR 1 MK.
- FREIE WAHL DER BÄNDE

REICHSKANZLER HERM. MÜLLER
REVOLUTIONSERINNERUNGEN
ERSCHEINT DEMNÄCHST
WEITERE STANDARDWERKE DER ARBEITERBEWEGUNG
KAMPFMAYER - VOR DEM SOZIALISTENGESETZ
BERNSTEIN - SOZIALDEMOKRATISCHE LEHRJAHRE
NÄHERE BEDINGUNGEN UND KATALOG ÜBER
ANDERE BÜCHER ALLER LITERATUR DURCH
BUCHHANDLUNG
LÜBECKER VOLKSBO
JOHANNISSTRASSE 46